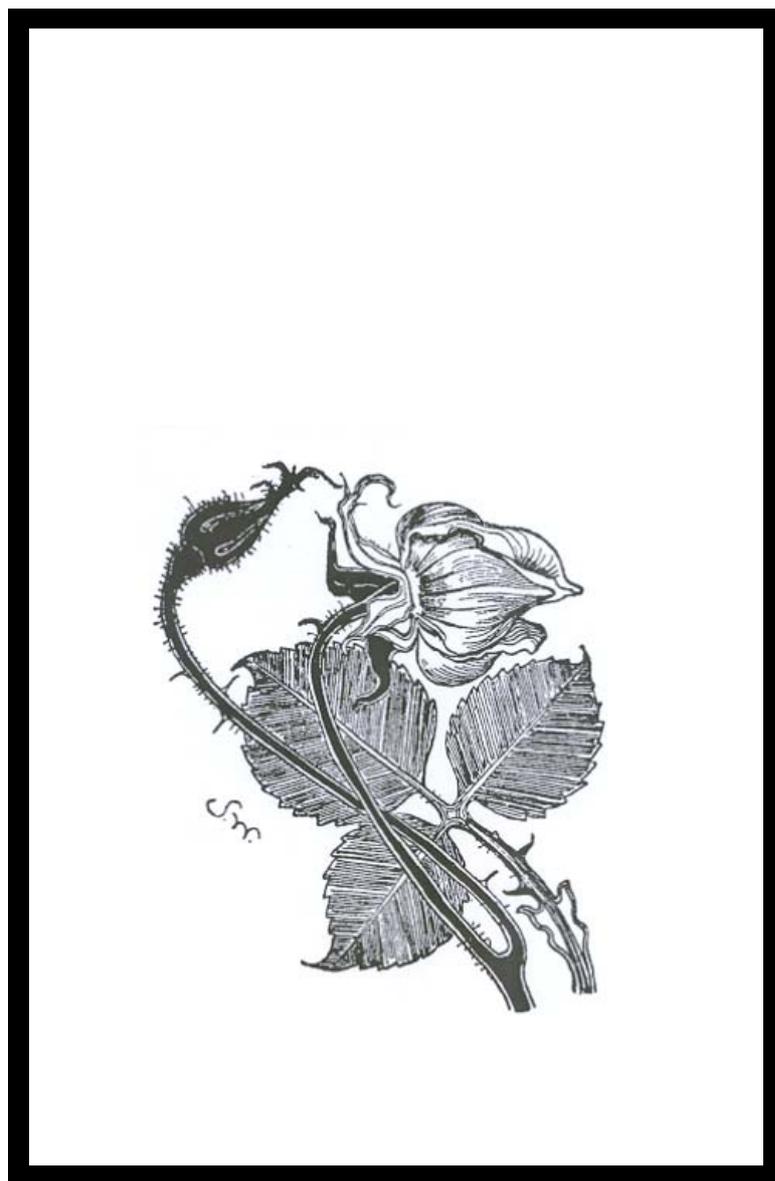


Bulletin der Deutschen Slavistik

Organ des Verbandes der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen für Slavistik



Nr. 12 ISSN 0949–3050 (gedruckt) ISSN 1618–6575 (im Internet) 2006

Titelblatt BDS 2006 (12): Die als Titelgrafik verwendete Vignette stammt von dem polnischen Dichter und Maler Stanisław Wyspiański (1869 — 1907), und zwar aus der Krakauer modernistischen Zeitschrift "Życie", deren grafische Gestaltung Wyspiański ab 1898 übernommen hatte.

Die Schreibweise der Verfasser(inn)en wurde übernommen.

Impressum: Das BULLETIN DER DEUTSCHEN SLAVISTIK wird im Auftrage des Verbandes der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen für Slavistik vom Redaktionskollegium herausgegeben.

Redaktionskollegium: Hermann FEGERT (Göttingen), Norbert FRANZ (Potsdam), Gerhard GIESEMANN (Gießen), Ulrike JEKUTSCH (Greifswald), Sebastian KEMPGEN (Bamberg), Peter KOSTA (Potsdam), Ulrich STELTNER (Jena), Ludger UDOLPH (Dresden).

Copyright: Verband der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen für Slavistik, Vorsitzender: Prof. Dr. Sebastian KEMPGEN, Otto-Friedrich-Universität, An der Universität 5, 96045 Bamberg
e-mail: Vorsitz@slavistenverband.de

Versandadresse: Hermann FEGERT, Postfach 18 27, D-37008 Göttingen, hfegert@gwdg.de.
Schutzgebühr: EUR 7,- (für das Inland sind darin Versand und Porto eingeschlossen).

Der "Verband der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer für Slavistik in der Bundesrepublik Deutschland" ist im Internet unter den Adressen

<http://www.slavistenverband.de>

<http://www.vhs-slavistik.de>

<http://www.slavistentag.de> vertreten. Die Druckvorlage des Bulletins findet sich auch unter folgender Adresse: <http://www.gwdg.de/~vhslav>.

ISSN 0949-3050 (gedruckt), ISSN 1618-6575 (im Internet)

Die Druckvorlage wurde auf den Rechenanlagen der Gesellschaft für Wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWDG) mit dem Satzsystem T_EX erstellt. Gedruckt wurde von Fa. Rambow (Maschmühlenweg 149, 37081 Göttingen), gebunden von Fa. Fischbach (Maschmühlenweg 7, 37073 Göttingen).

Zum Geleit

Seit dem 1. Januar 2006 habe ich den Vorsitz des VHS übernommen und möchte die gute Praxis fortführen, aus einem solchen Anlaß dem jeweils nächsten Bulletin "ein Wort vorweg" voranzustellen, wie es mein Amtsvorgänger im Jahre 2002 getan hat.

Nach meiner Erinnerung gehört es zu den überraschenden — und manchmal vielleicht auch befremdlichen — Erfahrungen von jungen Privatdozenten oder später Amtsträgern, die aus irgendeinem Grunde offiziell vorgestellt werden, den eigenen Lebenslauf aus fremdem Munde zu vernehmen. Hier deshalb aus eigener Feder ein paar Zeilen mit dem gebührenden Zeitraffer.



Zur Slawistik gekommen bin ich über einen Lehrer an meinem altsprachlichen Gymnasium in Wuppertal. Dieser Lehrer war aus der DDR in den Westen gekommen, hatte sich dabei aber seine Liebe zum Russischen bewahrt und vermittelte sie zahlreichen Schülern in entsprechenden Arbeitsgemeinschaften mit großem Erfolg — gleich mehrere studierten anschließend das Fach.

Nach dem Abitur 1971 habe ich in Bochum mit dem Studium angefangen, wo ich bei Renate Lachmann, Hans Günther und Werner Lehfelddt Veranstaltungen besuchte. Nach zwei Semestern dort und einer kumulativen Zwischenprüfung (das war der Startvorteil, den die AGs auf der Schule bewirkt hatten), wechselte ich nach Münster, wo ich dann mit der Allgemeinen Sprachwissenschaft auch das Nebenfach fand, das mich interessierte. In Münster studierte ich vornehmlich bei Friedrich Scholz und Gerhard Ressel, Sprachwissenschaft bei Helmut Gipper. Nach dem Magisterexamen im Sommer 1976 bot mir Werner Lehfelddt in Konstanz eine Perspektive als Mittelbauer, die ich gerne wahrnahm und für die ich sehr dankbar bin. Die Promotion folgte 1981, die Habilitation 1987. Nach einer Lehrstuhlvertretung in Saarbrücken nahm ich von 1988 bis 1991 wiederum in Konstanz ein Heisenberg-Stipendium wahr. 1991 folgte ich dem Ruf auf die Professur für Slawische Sprachwissenschaft an die Universität Bamberg, die ich bis heute inne habe. Von den Ämtern in der akademischen Selbstverwaltung, die ich in Bamberg übernommen habe, seien nur zwei genannt: die Leitung des Sprachenzentrums (1996 — 2000) und das Dekanat der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften (2002 — 2004 und 2004 — 2006). Größtes slavistisches Ereignis war in dieser Zeit die Mitorganisation des VII. Deutschen Slavistentages 1997, nach dem ich den Vorsitz in der Slavistentagskommission des VHS übernommen habe. Meine wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen, geographisch gesehen, im Ostslavischen sowie im Balkanraum, speziell Bulgarien, jeweils in Sprach- und Kulturwissenschaft. Die von mir am häufigsten bearbeiteten sprachlichen Ebenen sind die Phonologie und die Morphologie sowie die Sprachtypologie, daneben

stehen allgemein-methodische Arbeiten sowie einzelne Arbeiten zu anderen Bereichen. Der Einsatz von Computern (vom programmierbaren Taschenrechner bis zum Laptop) in der Slavistik hat mich sicher ebenso geprägt wie ein gewisses Interesse für Schriften.

Die zentralen Diskussionen in der Slavistik habe ich in Bamberg in den letzten Jahren selbst erlebt: Evaluation von außen und Standortfrage, jetzt durch Erhebung zu einem Zentrum mit weiterem Ausbau abgeschlossen. Die Hoffnung, daß das große Streichkonzert in der Slavistik nun vorbei ist, teile ich mit vielen Kolleginnen und Kollegen. Die Aufgaben für die Zukunft liegen dennoch genau in diesem Bereich: in verstärkter Kooperation mit anderen Verbänden, die Ost- und Südosteuropaforschung repräsentieren, ein Netzwerk zu bilden, das sich gegenüber der Politik besser Gehör verschaffen kann, um eine Wiederholung der Vorgänge von vorneherein besser abfangen zu können. Gleichzeitig muß es dem Verband darum gehen, mindestens Aufmerksamkeit für die überaus prekäre Lage des slavistischen Nachwuchses zu wecken. Stark steigende Studentenzahlen an den verbliebenen Standorten werden in den nächsten Jahren zu bewältigen sein, verbunden mit einer Umstellung der bisherigen Studiengänge auf neue Modelle, mit all ihren Chancen und Risiken. Dabei muß die Slavistik auch darauf achten, mit ihrem Verband eine akzeptierte und repräsentative Stimme im Konzert der anderen Philologien zu bleiben. Gerne will ich versuchen, hierzu etwas beizutragen und hoffe dabei auf Ihre Unterstützung!

Sebastian Kempgen

Inhalt

<i>Impressum</i>	2
<i>Sebastian KEMPGEN: Zum Geleit</i>	3
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Würdigungen</div>	
<i>Ludger UDOLPH: Rolf–Dietrich Keil zum 83. Geburtstag</i>	7
<i>Reinhard IBLER: Erwin Wedel zum achtzigsten Geburtstag</i>	10
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Nachrufe</div>	
<i>Peter THIERGEN: Vladimir Artemovič Tunimanov</i>	15
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Wissenschaftliche Beiträge</div>	
<i>Christian PRUNITSCH: Kulturelle Kleinheit als Konzept</i>	16
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Slavistische Standorte</div>	
<i>Hans GÜNTHER: Das kurze Leben der Bielefelder Slavistik</i>	21
<i>Monika WINGENDER: Gießener Zentrum Östliches Europa</i>	22
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Tagungskurzberichte</div>	
<i>Imke MENDOZA: Der 9. Deutsche Slavistentag</i>	25
<i>Weitere Berichte zusammengestellt von Gerhard GIESEMANN</i>	26
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Habilitierte und Neuberufene stellen sich vor</div>	
<i>Rainer GOLDT</i>	30
<i>Brigitta HELBIG–MISCHEWSKI</i>	32
<i>Imke MENDOZA</i>	34
<i>Andrea UHLIG</i>	36
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Personalia</div>	
<i>zusammengestellt von Gerhard GIESEMANN</i>	38
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Partnerschaften</div>	
<i>Ergänzungen zusammengestellt von Gerhard GIESEMANN</i>	40

Kommissionen / Komitees / Verbände

- Rainer GOLDT*: Die Forschungsgruppe "Russische Philosophie" 42
- Birgit MENZEL*: Plädoyer für eine engere Kooperation zwischen der
Slawistik und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) 44

Aus der Forschung

- Tanja ANSTATT und Tilman BERGER*: Slavistische Projekte im
Tübinger Sonderforschungsbereich "Linguistische Datenstrukturen" 47
- zusammengestellt von Ulrich STELTNER*: Slavistische Forschungen 49

Aus der Lehre

- zusammengestellt von Hermann FEGERT*: Vergleichende Übersicht der ECTS-Punkte 53

Slavistische Veröffentlichungen

- Volker BOCKHOLT*: Neue Entwicklungen im Bibliotheksbereich 54
- Andrea MEYER-FRAATZ*: Die Bibliothek des Slavischen Seminars in Frankfurt am Main 57
- Reinhard IBLER*: Die Institutsbibliothek der Marburger Slavistik 59
- Barbara MARTIN und Vladimir NEUMANN*: Das Slavistik-Portal in der
Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa 57
- zusammengestellt von Ulrich STELTNER*: Slavistische Veröffentlichungen 65

Blick über die Grenzen

- Yannis KAKRIDIS*: Slavistik an den Schweizer Universitäten 74
- zusammengestellt von Norbert FRANZ*: Who's where (Österreich) 79

Who's Where

- zusammengestellt von Norbert FRANZ* 81

Aus der EDV

- Sebastian KEMPGEN*: Computer Processing of Manuscripts and Early Printed Books 90
- Hermann FEGERT*: Internetfundstellen 91

Vermischtes

- Anekdoten und Verwandtes 92

Würdigungen

**Rolf-Dietrich Keil
zum 83. Geburtstag**

von
Ludger Udolph (Dresden)

Am 8. Januar 2006 vollendete Rolf-Dietrich Keil sein 83. Lebensjahr.



Geboren in Berlin in der Familie eines Beamten, besuchte er dort das renommierte humanistische Gymnasium zum Grauen Kloster mit der Sprachenfolge Latein, Französisch, Griechisch, das er 1940 mit dem Abitur verließ. 1940 — 41 studierte er drei Trimester an der Universität Berlin: Slavistik bei Max Vasmer und

Osteuropäische Geschichte. Von 1941 — 45 war er Soldat, seit Februar 1942 an der Ostfront, wo er 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geriet, aus der er 1950 entlassen wurde. Nach der Heimkehr setzte er auf Anraten von Vasmer sein Slavistikstudium bei Vsevolod Setschkareff in Bonn fort, der ihn 1955 mit der Arbeit "Die Lyrik A. A. Fets — Versuch einer Wesensbestimmung" promovierte. Gemeinsam mit Setschkareff wechselte Keil im selben Jahr als Lektor für russische Sprache an die Universität Hamburg. 1962 übernahm er die Leitung der Lehrabteilung Ost an der Sprachenschule der Bundeswehr (zunächst in Euskirchen, dann in Hürth). Von 1974 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1988 war Keil Studienprofessor für Didaktik des Russischunterrichts am Slavistischen Seminar der Universität Bonn; der Verfasser dieses Artikels erinnert sich noch gut an die mit Bonmots, Witzen, Anekdoten und Anspielungen angereicherten verschiedenen Russisch-Übungen, die immer in einer entspannten Atmosphäre verliefen.

Rolf-Dietrich Keil lebt heute mit seiner Frau in Meckenheim bei Bonn.

Das Russische, das er wie ein Muttersprachler beherrscht, lernte er — zunächst gegen den Willen der Eltern — 1939 am Deutsch-Russischen Gymnasium in Berlin, wo für Schüler und Studenten abendlichen Russischkurse, 20 Doppelstunden zu 5 RM, angeboten wurden. Danach nahm er noch Privatstunden bei einer Emigrantin, Elena Moravskaja, die ihn auch mit dem Werk Puškins bekannt machte. Schließlich absolvierte er während seines Studiums den Russischen Sprach- und Kulturkurs, wobei er viel bei dem aus Petersburg stammenden Lektor Dr. Steinmann lernte, der der Überzeugung war, man lerne das Russische am leichtesten, wenn man Latein, Griechisch und Sanskrit könne. 1941, inzwischen Soldat, wurde Keil nach einer Russisch-Prüfung zum Luftgaukommando Breslau abkommandiert — als Russischlehrer, eine Tätigkeit, "die mich seither die längste Zeit meines Lebens beschäftigt und meistens auch ernährt hat" (R.-D. Keil, Mit Adenauer in Moskau. Erinnerungen eines Dolmetschers,

1997, S. 23). Von Breslau kam er als Russischlehrer nach Warschau, Königsberg und Dresden, 1943 nach St. Augustin bei Bonn, von wo er an die Ostfront abkommandiert wurde; hier geriet er in Kurland nach der Kapitulation in Gefangenschaft. Es waren, wie er selbst berichtet, seine Russischkenntnisse, die ihn damals vor der Eröffnung eines Gerichtsverfahrens vor einem Kriegsgericht bewahrten, das mit großer Wahrscheinlichkeit mit der Verurteilung zu 25 Jahren Arbeitsbesserungslager geendet hätte (ebd., S. 54).

1950 meldete sich Keil auf Rat eines Freundes als Dolmetscher für Russisch bei der Dienststelle Blankenhorn (dem späteren Auswärtigen Amt) in Bonn, wo man eine Karteikarte von ihm anlegte. Als 1955 die Sowjetunion und die Bundesrepublik Deutschland diplomatische Beziehungen aufnehmen wollten, vermutete Keil, daß Adenauer einen Dolmetscher brauchen werde. Im AA, wo es wirklich niemanden gab, der Russisch konnte, fand sich immerhin seine Karteikarte von 1950. Nach einer von Fürst Konstantin Andronikov, dem Chefdolmetscher des französischen Außenministeriums, abgenommenen Prüfung, wurde Keil als Konferenzdolmetscher jener Delegation zugeteilt, mit der Adenauer im September 1955 in Moskau über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen und die Freilassung der letzten deutschen Kriegsgefangenen verhandelte. Darüber hat Keil in seinen Erinnerungen ausführlich berichtet. Nach seiner erfolgreichen Arbeit bot das AA Keil eine Stelle an. Aber: "Ich kannte die niedrigste und die höchste Ebene Sowjetrußlands und wollte mich nur noch wissenschaftlich mit diesem Land beschäftigen" (ebd., S. 137).

Rolf-Dietrich Keil hat zur russischen Literatur und Sprache publiziert; in den sprachwissenschaftlichen Arbeiten ist dabei immer das Interesse des 'Praktikers', des Russischlehrers, des Dolmetschers und Übersetzers erkennbar. So finden wir Studien "Zur Häufigkeit russischer Verben und Verbformen" (Zs. f. d. Russischunterricht II/1, 1965/66), zu "Data Processing Systems and Language Teaching"

(BILC Bulletin 2 / 1968), zum "Einsatz von EDV-Anlagen zur Gewinnung lexikalischer und syntaktischer Minima" (Vortrag 1969), zur "Elektronische[n] Datenverarbeitung im Dienste der Sprachausbildung" (Der Sprachmittler 1969), "Zur Wahl des Objektkasus bei verneinten Verben im modernen Russisch" (ZfslPh 1970), einen Versuch zur "Klassifizierung der russischen Verben" (1980), "Zur Formbildung und Betonung des Partizips Präteriti Passivi" (Zielsprache Russisch 1980), "Adjektive auf -estvennyj — ein phonetischer Sonderfall?" (ebd., 1985), "Aus der Syntax des russischen Adjektivs" (ebd., 1986), "Überlegungen zur Darbietung der Konjugation im Russischunterricht" (ebd., 1987), "*Fedot, da ne tot!* oder: Was heißt 'falsch' auf russisch?" (ebd., 1989). Von 1984 — 93 war Keil Schriftleiter der wichtigsten deutschen Zeitschrift für den Russischunterricht, der "Zielsprache Russisch".

Keils literarischen und kulturhistorischen Interessen verdanken wir u. a. "Ergänzungen zu russischen Dichterkommentaren" (zu Trediakovskij, Sumarokov, Lomonosov, Karamzin, Puškin; alle in ZfslPh 1962, 1965, 1966), eine komparatistische Studie zur Knidos-Sage von Lukian bis Thomas Mann (arcadia 1988), die Aufsätze "Pasternak als Lyriker" (Fischer Almanach 1960), "Das 'goldene Zeitalter der russischen Poesie" (Brockhaus. Reihe Kunst und Kultur, Bd. 5, 1999), "Goethe und der griechische Befreiungskampf" (Jahresgabe 2004 der Goethe-Ges.), "Alexander Puschkin und die Romantik in Russland" (Aurora 1993), sowie Arbeiten zu Goethe und Puškin. Zahlreiche Studien liegen zu Gogol' vor, über den Keil 1985 auch eine Monographie veröffentlichte (rm 342). Über Puškin, mit dessen Name derjenige Keils wohl am engsten verbunden bleiben wird, hat er zuerst 1961 eine umfangreiche Studie zum Pamjatnik-Gedicht vorgelegt (WdSl VI/2). Die vielen sorgfältigen und gelehrten Studien mündeten schließlich in die umfassende, ein unverfälschtes Bild zeichnende Puškin-Biographie von 1999 (²2000; auch als Hörbuch); sie zeichnet sich (wie alle Arbeiten Keils) durch profunde Erudition und — was in unserem Fach

eher selten ist — durch die Feinheit des Stils und die seltene Gabe des Erzählens aus.

Keil ist zuerst als Übersetzer hervorgetreten, 1954 mit einer Nachdichtung von Horazens hübschem Carmen I, 38; es folgten Übersetzungen aus Martial, Sappho, Anakreon, Hafis (aus dem Persischen!) und 1959 Shakespeares Sonette. 1960 erschien im Suhrkamp-Verlag ein Band Gedichte von Boris Pasternak, "Wenn es aufklart", die erste selbständige Publikation seiner Gedichte in deutscher Sprache. "So muß man übersetzen" äußerte Pasternak damals. Michel Aucouturiers Pasternak-Biographie kam 1965 bei Rowohlt heraus, wie schon 1958 Nina Gourfinkels Gor'kij-Biographie, beide von Keil aus dem Französischen übertragen. Janko Lavrins Tolstoj- und Dostoevskij-Biographien waren, von Keil aus dem Englischen übersetzt, schon 1961 und 1963 bei Rowohlt herausgekommen. Er übertrug Gedichte von Anna Achmatova ("Im Spiegelland — Ausgewählte Gedichte", 1982), Essays von Marina Cvetaeva ("Ein gefangener Geist", 1989), Turgenevs Erzählung "Mumu" (1992) und Lyrik und Prosa des baschkirischen Dissidenten Nizametdin Achmetov ("Die Straße der Freiheit", 1988). Mit 52 Gedichten ist Keil auch in Efim Etkinds berühmter Anthologie "Russische Lyrik" 1982 vertreten. Von den gewichtigen Werken des russischen Strukturalismus legte er 1972 im Fink-Verlag "Die Struktur literarischer Texte" von Jurij Lotman vor; diesem selbst gefiel diese Übersetzung besser als sein eigenes Buch (Ju. M. Lotman, *Vospitanie duši*, 2005, S. 81). Aus dem Ukrainischen übertrug Keil Ivan Krušel'nyc'kyjs "Gespräche mit Hofmannsthal" (Hofmannsthal-Blätter 1978) und Gedichte von Vasyl Stus (NZZ Nr. 223 / 1987).

Und natürlich müssen endlich die Puškin-Nachdichtungen genannt werden: der "Jewgenij Onegin", der nach fast zwanzigjähriger Arbeit erstmals 1980 erschien und seitdem mehrfach aufgelegt worden ist (Pasternak bewunderte u. a. die kongeniale Übertragung der Balletszene in I.20). Des weiteren zwei Kleine Tragödien: "Mozart und Salieri" 1987

und "Das Gelage während der Pest" 1989, die Poeme "Angelo" 1996 und "Der eherne Reiter" 1995, dazu eine Reihe von Gedichten. Seine Übertragungen wurden in die 1999 in Moskau erschienene Sammlung "A. S. Puškin: Izbrannaja poëzija v perevodach na nemeckij jazyk" übernommen. Sämtliche Gedichte Puškins gab Keil in der Übersetzung seines Freundes Michael Engelhard mit einem umfangreichen Kommentar 1999 heraus, im Jahre 2003 den "Ehernen Reiter", die "Hauptmannstochter" und die Liebesgedichte.

In dem Bemühen um Puškin hat Keils wissenschaftliches Werk seinen Schwerpunkt gefunden; es ist ihm auch gelungen, diesem Bemühen einen dauerhaften institutionellen Rahmen zu verleihen, nämlich in der aus Anlaß von Puškins 150. Todestage 1987 in den Räumen des Slavistischen Seminars zu Bonn begründeten "Deutschen Puschkingesellschaft", deren *spiritus rector* Keil war und ist. Hier ist ein deutsches Forum geschaffen, wo Wissenschaftler und gebildete Öffentlichkeit in das Gespräch über Puškin, über russische und deutsche Kultur eintreten können, wozu auch das von Keil herausgegebene Jahrbuch "Arion" (5 Bände seit 1989) wesentlich beiträgt.

Für sein Wirken ist Rolf-Dietrich Keil mehrfach geehrt worden: Für die Onegin-Übersetzung wurde er 1983 mit dem "Johann-Heinrich-Voß-Preis für Übersetzung" der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung ausgezeichnet; die Laudatio hielt Efim Etkind. MAPRJaL verlieh ihm 1995 die Puškin-Medaille für seine Verdienste um die Verbreitung der russischen Sprache; für seinen Beitrag zur Bewahrung des kulturellen Erbes und für die Verständigung von Deutschen und Russen verlieh ihm die Russische Föderation 2002 die staatliche Puškin-Medaille und 2000 ehrte ihn die Russische Akademie der Wissenschaften mit der Ehrendoktorwürde.

Mögen Rolf-Dietrich Keil noch viele Jahre des Schaffens und der Muße in Gesundheit gegeben sein!

Erwin Wedel zum achtzigsten Geburtstag

von
Reinhard Ibler (Marburg)

Am 9. April 2006 feierte Prof. Dr. Erwin Wedel seinen 80. Geburtstag. Bis zu seiner Emeritierung am 30. September 1994 war er 26 Jahre lang Inhaber eines Lehrstuhls für Slavische Philologie an der Universität Regensburg (einen 1975 erfolgten Ruf nach Freiburg lehnte er ab). 1968 hatte er, frisch habilitiert, die Qual der Wahl, lagen ihm doch Rufe nach Göttingen, Tübingen und Regensburg vor. Er entschied sich für die junge bayerische Universität, die kurz zuvor, im Wintersemester 1967/68, ihren Lehrbetrieb aufgenommen hatte. Es war vor allem dem Betreiben des Anfang 1967 aus Göttingen nach Regensburg berufenen Slavisten Karl-Heinz Pollok zu verdanken, daß das Fach in kurzer Zeit mit einem zweiten Lehrstuhl ausgestattet wurde. Pollok selbst war damals mehrere Jahre lang Rektor und Prorektor und deshalb von anderen Aufgaben stark in Anspruch genommen, weshalb der weitere Aufbau des Instituts vor allem in den Händen von Erwin Wedel lag, der sich dieser Aufgabe von Beginn an mit großem Engagement widmete.

An meine erste Begegnung mit Erwin Wedel kann ich mich noch gut erinnern. Sie fand am Beginn des Wintersemesters 1973/74 im Rahmen einer von ihm geleiteten slavistischen Informationsveranstaltung statt. Als Studienanfänger war ich mir damals noch nicht so recht im klaren darüber, ob ich den sicheren (für mich intuitiv aber wenig attraktiven) Weg eines Lehramtsstudiums mit 'soliden' Fächern gehen oder mich auf meine — ebenso intuitiven — Neigungen einlassen sollte, etwas vollkommen Neues, von der Schule her nicht Bekanntes, 'Exotisches' auszuprobieren. Ich ging in die besagte Veranstaltung mit dem Ziel, mir ein paar

unverbindliche Informationen über die Slavistik einzuholen, ein Fach, über das ich zu diesem



Die ausgesprochen familiäre Atmosphäre unter den Slavisten, vor allem aber die Begeisterung, mit der Wedel für sein Fach warb, dessen Gegenstände und Aufgaben er uns plastisch und mit großer Überzeugungskraft vor Augen führte, zerstreuten in mir augenblicklich jegliche Zweifel über meinen weiteren Weg... Jeder, der Erwin Wedel kennt, weiß, daß man sich dieser mitunter überschäumenden Energie, seinem Charme, seiner durch und durch positiven Haltung zur Welt und seiner unerschütterlichen Überzeugung, daß mit etwas Anstrengung alles machbar ist, nur schwerlich entziehen kann. Diese Eigenschaften prägen seinen lebendigen, fesselnden Vortragsstil und machen ihn zu einem beliebten Gesprächspartner, der für alles offen ist, der sich gerne einmischt, Dinge kritisch hinterfragt und eigene Vorschläge macht. Diese Intensität charakterisiert auch Wedels Einstellung zu seiner Wissenschaft, der er sich bedingungslos hingeeben hat. "Ein Wissenschaftler kennt kein 'von ... bis'" war eine seiner Maximen, die er eindrucksvoll vorgelebt, aber auch von anderen erwartet hat. Wer

von den Studierenden und Mitarbeitern sich wenigstens bemüht hat, sich auf seine Ideen und Überzeugungen einzulassen, dem half er bereitwillig und ohne Umstände weiter, wobei er über Fehler großzügig hinweg sah. Probleme hatte er vor allem mit denen, die von vornherein wenig Interesse und Leistungsbereitschaft zeigten, mit den — wie er es auszudrücken pflegte — "Schmalspurrittern" und "Dünnbrettbohrern".

Fragt man sich, woher Erwin Wedel diese Eigenschaften wie Einsatzbereitschaft, Belastbarkeit, Durchhaltevermögen, taktisches Geschick, Organisationstalent und Kommunikativität hatte, die ihn in besonderem Maße für die Lehrstuhl­tätigkeit prädestinierten, dann werden die einen die Gene und die anderen die Sterne bemühen ("typisch Widder", würden Astrologiegläubige sagen). Einen entscheidenden Anteil daran hatten aber sicher auch die reichen Erfahrungen und vielfältigen Eindrücke, welche die ersten Jahrzehnte seines Lebens prägten: die Kindheit auf der Krim, wo er in einer deutschen Kolonie aufwuchs; die Schulzeit im kulturellen Schmelztiegel Odessa, die ihn schon mit früh dem Russischen und Ukrainischen vertraut machte; die für den Jugendlichen bitteren Jahre des Kriegs; nach dem Krieg die Bekanntschaften mit herausragenden Vertretern der Slavistik wie Reinhold Trautmann, Reinhold Olesch, Paul Diels, Alois Schmaus und Erwin Koschmieder in den Leipziger und Münchener Studienjahren. Nach dem Examen in München (1953) erhielt Erwin Wedel an der Ludwig-Maximilian-Universität eine Stelle als Russischlektor, die er bis zu seinem Wechsel nach Regensburg innehatte. Hier zeichnete sich seine pädagogische Begabung bereits deutlich ab. Er vermochte es, Generationen von Studierenden für die russische Sprache zu begeistern, und nicht wenige 'gestandene' Slavistinnen und Slavisten, die durch seine Schule gingen, sind noch heute voll des Lobs für seinen lebendigen und kompetenten Unterricht. Nebenher arbeitete er zielstrebig an seiner wissenschaftlichen Profilierung.

1957 promovierte er mit der Arbeit *Die Entstehungsgeschichte von L.N. Tolstoj's "Krieg*

und Frieden", einer gründlichen, detailreichen und bis heute viel zitierten Untersuchung zum Meisterwerk des großen russischen Realisten. Für die Habilitationsschrift wählte er ein sprachwissenschaftliches Thema, *Die konjunktionale Hypotaxe im Russischen des 16. Jahrhunderts*. Aufgrund dieser Forschungsleistung erhielt er 1968 die Lehrbefugnis. Trotz der damit nachgewiesenen Kompetenz auch auf dem Gebiet der slavischen Sprachwissenschaft gewann in seiner Regensburger Zeit die Literaturwissenschaft zunehmend die Oberhand in Lehre und Forschung. Allerdings hat Erwin Wedel nie eine strikte Trennlinie zwischen den Teildisziplinen gezogen wie er sich auch nie einer einzelnen Richtung in der Theoriebildung verschrieben hat. Methodische Offenheit und Pluralismus beherrschten sein integratives Denken. Für die Frage, ob die Literaturwissenschaft mehr eine philologische oder eine kulturwissenschaftliche Disziplin sei, hatte er nur ein Lächeln übrig, da er wußte, daß das eine ohne das andere nicht geht. Neben umfassenden geistes-, kultur- und literaturgeschichtlichen Studien (etwa zum kroatischen Humanismus, zur bulgarischen Wiedergeburt oder zur Glaubensproblematik in der russischen Gegenwartsliteratur) finden sich in seinem Oeuvre zahlreiche speziellere Untersuchungen zu strukturellen und gattungstypologischen Fragen wie etwa zum Zusammenhang von Sprache und Stil, zu Erzähltechnik, Romanstruktur, Titelpoetik, Zyklisierung in Poesie und Prosa usw., darüber hinaus Darstellungen aus dem Bereich der Rezeptionsgeschichte (z. B. die russische und die ukrainische Literatur in Deutschland, Puškin in Westeuropa, Dostoevskij in England) sowie über methodische und wissenschaftsgeschichtliche Probleme (etwa über die Bedeutung der Zagreber Schule oder einzelne Aspekte der Geschichte der Slavistik im deutschsprachigen Raum). Sein zentrales Interesse gilt bis heute der russischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts (Puškin, Tjutčev, Tolstoj, Dostoevskij, Babel', Bulgakov, Solouchin, Vojnovič, Trifonov usw.), er hat aber immer wieder auch Arbeiten zu anderen slavischen Literaturen, vor allem der serbischen, kroatischen, bulgarischen und

tschechischen, vorgelegt. In den vergangenen Jahren fand die ukrainische Literatur und Kultur sein zunehmendes Interesse, der er mehrere Beiträge widmete, so u. a. zu Lesja Ukrajinka und Maksym Ryl's'kyj. Sein Forschungsprojekt über die Bedeutung des Kulturraums Odessa in Sprache und Literatur, aus dem in letzter Zeit eine Reihe umfangreicher Aufsätze hervorgegangen ist, stellt in gewisser Weise auch eine Erkundung der eigenen Wurzeln dar.

Neben seiner reichen wissenschaftlichen Betätigung hat Erwin Wedel nie seine sprachpädagogischen Ursprünge und seine Liebe zur russischen Sprache aus den Augen verloren. So hat er wiederholt Grammatiken und Wörterbücher des Russischen verfaßt. Die von ihm völlig neubearbeitete Fassung des Langenscheidt Taschenwörterbuchs Russisch-Deutsch (1994; Neuaufl. 2003) ist mittlerweile ein Standardwerk. Als Organisator der alle zwei Jahre stattfindenden Regensburger Fortbildungstagungen für Russischlehrer an bayerischen Gymnasien war er viele Jahre lang um den Dialog zwischen Schule und Universität bemüht. Das Anliegen, den Kontakt zwischen Sprachvermittlung, Sprachdidaktik und Wissenschaft zu fördern, beherrschte auch seine langjährigen Aktivitäten als Vizepräsident der Internationalen Assoziation der Lehrkräfte für russische Sprache und Literatur (MAPRJAL), deren deutsche Sektion er gleichzeitig leitete. Nach den beiden nationalen MAPRJAL-Tagungen in Marburg (1985) und Regensburg (1989) setzte er 1994, nur wenige Wochen vor seiner Emeritierung, mit der Organisation des ersten außerhalb der ehemaligen Ostblockländer stattfindenden Weltkongresses der Assoziation in Regensburg ein besonderes Glanzlicht. Sein unermüdliches und erfolgreiches Eintreten für die Belange der russischen Sprache, Literatur und Kultur wurde im selben Jahr mit der Puškin-Medaille gewürdigt. Dies war neben der ihm von der Universität Odessa für seine Verdienste um die Hochschulpartnerschaft mit der Universität Regensburg verliehenen Ehrendoktorwürde eine weitere hohe Anerkennung seines völkerverbindenden Engagements.

Auch wenn Erwin Wedel seine Ämter bei MAPRJAL und andere Funktionen, die er weit über seine Emeritierung hinaus innehatte, mittlerweile in andere Hände übertragen hat, so ist er bis auf den heutigen Tag wissenschaftlich sehr produktiv und verfolgt alle aktuellen Entwicklungen der Slavistik mit großem Interesse. Er publiziert regelmäßig, nimmt an wissenschaftlichen Veranstaltungen teil und sieht es als seine Pflicht, im Slavistenverband aktiv das Wort zu ergreifen. Gerade in dieser für die Slavistik so schwierigen Zeit können wir auf die reichen Erfahrungen der älteren Generation nicht verzichten, und deshalb hoffen wir, daß sich Erwin Wedel noch lange mit seinen konstruktiven Ratschlägen in die slavistischen Belange einmischt. In diesem Sinne wünschen wir dem Jubilar noch viele gesunde und glückliche Jahre!

Publikationen von Erwin Wedel seit 1991

Das vorangehende Schaffen ist aufgelistet in Festschrift für Erwin Wedel zum 65. Geburtstag, München 1991, S. IX ff.

1991

Toward a Modern Ukrainian Drama. Innovative Concepts and Devices in Lesia Ukrainka's Dramatic Art. In: Slavic Drama. The Question of Innovation. Proceedings of a Conference Held at the University of Ottawa, 2 — 4 May 1991. Ottawa 1991. S. 116 — 122.

1992

Liryka Lesi Ukrajinky v konteksti jevropejs'koji literatury i kul'tury. In: Odesskij universitet. 1. 2 nojabrja 1992 g. S. 2; 2. 16 nojabrja 1992 g. S. 2.

1993

Zur Poetik des Romantitels in der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts. In: Die Welt der Slaven 38 (N. F. 17). 1993, 2. S. 360 — 380.

Poëtika zaglavij v ruskom romane. In: 9. Fortbildungstagung für Russischlehrer an bayerischen Gymnasien. Regensburg, 2./3. Juli 1993. München 1993. S. 15 — 24.

Religiöse Themen, Motive, Gestalten in der russischen Prosa der Nachkriegszeit (60er — 80er Jahre). In: Methoden — gestern und heute. Symposium Slavicum

Erlangense. Dreißig Jahre Ordinariat. München 1993. S. 73 — 85. [Nachruf] Pamjati A. Alitana. In: Russkij jazyk za rubežom 1993,1.

1994

K poëtike zaglavij v tvorčestve I.S. Turgeneva. In: I.S. Turgenev. Žizn', tvorčestvo, tradicii. Doklady meždunarodnoj konferencii, posvjaščenoj 175-letiju so dnja roždenija I. S. Turgeneva, 26 — 28 avgusta 1993 g. Budapešt 1994. S. 34 — 39.

Lesja Ukrajinkas Lyrik im Kontext europäischer Literatur und Kultur. In: Lesja Ukrajinka und die europäische Literatur. Köln — Weimar — Wien 1994. S. 63 — 103.

Problemy tvorčeskogo masterstva Isaaka Babelja (s 100-letiju so dnja roždenija). In: Russkij jazyk i literatura v sovremennom dialoge kul'tur. VIII Meždunarodnyj kongress MAPRJAL. Regensburg/Germanija, 22 — 26 avgusta 1994 g. Tezisy dokladov. Regensburg 1994. S. 97 — 98.

Langenscheidts Taschenwörterbuch Russisch-Deutsch. Völlige Neubearbeitung. Berlin [u. a.] 1994. 576 S.

1995

Pamjati A. Šmida. In: Russkij jazyk za rubežom 1995, 1. S.10 — 11.

Recepcija ruskoj literatury XVIII i XIX vv. v Germanii. In: 10. Fortbildungstagung für Russischlehrer an bayerischen Gymnasien. Regensburg, 7. / 8. Juli 1995. München 1995. S. 15 — 27.

1996

Zur Poetik des Romantitels in der tschechischen Literatur des 19. Jahrhunderts. In: Das slawische Phänomen. Festschrift für Prof. Dr. Antonín Měšt'an zu seinem 65. Geburtstag. Praha 1996. S. 246 — 249.

1997

Status i rol' russkogo jazyka v Germanii. In: Jazyk, kul'tura i obrazovanie: Status russkogo jazyka v stranach mira. Moskva — Vašington 1997. S. 25 — 30.

Moskva i moskviči v "moskovskich povestjach" Jurija Trifonova. In: 11. Fortbildungstagung für Russischlehrer an bayerischen Gymnasien. Regensburg, 4. / 5. Juli 1997. München 1997. S. 93 — 106.

"Odessiš" — Bemerkungen zum heutigen Russisch von Odessa. In: Ars transferendi. Sprache, Übersetzung, Interkulturalität. Festschrift für Nikolai Salnikow zum 65.

Geburtstag. Frankfurt am Main [u. a.] 1997, S.247 — 259.

1998

Zum Problem der Zyklisierung in der russischen Prosa des 19. Jahrhunderts (aus vergleichend-literaturwissenschaftlicher Sicht) [Über Puschkins "Povesti Belkina".] In: Polen unter Nachbarn. Polonistische und komparatistische Beiträge zur Literatur und Sprache. XII. Internationaler Slavistenkongreß in Krakau 1998. Köln [u. a.] 1998 (= Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte. N. F. Reihe A. Bd. 25). S. 435 — 446.

Odessa als Wiege und Schauplatz der südrussischen Literatur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In: ODESSA. Kapitel aus der Kulturgeschichte. Regensburg 1998 (= Schriftenreihe des Osteuropainstituts Regensburg — Passau. Bd. 15). S. 96 — 131.

[Rez.]: Kasack, W.: Die russische Schriftsteller-Emigration im 20. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte, den Autoren und ihren Werken. München 1996 (= Arbeiten und Texte zur Slavistik. Bd. 62). In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. N. F. Bd. 46. Wiesbaden 1998. S. 619 — 620.

2000

Paul Diels — Nikola Pribićs Münchener Doktorvater. In: Talvj, Tesla und die geistige Welt der Südslawen. München 1999 (= Veröffentlichungen des Instituts für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas der Universität München. Bd. 17). S. 92 — 101.

In memoriam Nikola R. Pribić. Erinnerungen an den Kollegen und Freund. In: Ebd. S. 119 — 120.

Do spryjnattja ukrajins'koji literatury v nimec'komovnomu seredovyšči. Ohljad perekladač'kich zdobutkiv XIX — XX st. In: Kultur und Literatur in Vergangenheit und Gegenwart. Materialien des deutsch-ukrainischen Symposiums im Rahmen der Deutschen Kulturwoche in der Ukraine. Oktober 1991. Kiew 1999. S. 5 — 53.

Treći talas ruske emigracije u Nemačkoj: Vladimir Vojnovič i njegov roman *Moskva 2042*. In: Antiutopije u slovenskim književnostima. Beograd 1999 (= Slovenska kapija. Zb. 1) S. 127 — 157.

Zu Sprache und Stil bei V. Vojnovič. Am Beispiel des Romans *Moskva 2042*. In: Ars Philologica. Festschrift für Baldur Panzer zum 65. Geburtstag. Frankfurt am Main [u. a.] 1999. S. 603 — 615.

Zur Poetik des Sonettenkranzes in der russischen Gegenwartsliteratur: *Vladimir Solouchins "Venok sonetov"*. In: Festschrift für Klaus Trost zum 65. Geburtstag. München 1999 (= Die Welt der Slaven. Sammelbände — Sborniki. Bd. 5). S. 315 — 330.

Problemy poëtiki soneta v sovremennoj ruskoj literature: *Venok sonetov* Vladimira Solouchina. In: 12. Fortbildungstagung für Russischlehrer an bayerischen Gymnasien. Regensburg, 2./3. Juli 1999. München 1999. S. 80 — 91.

[Rez.]: Thiergen, P. (Hg.): Ivo Andrić 1892 — 1992. Beiträge des Zentenarsymposiums an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Oktober 1992. München 1995 (= Vorträge und Abhandlungen zur Slavistik. Bd. 25). In: *Balkan-Archiv*. N. F. Bd. 22/23. 1997/1998. Veitshöchheim 1999. S. 436 — 441.

2000

Zum Problem der Zyklisierung in der ukrainischen Lyrik des 20. Jahrhunderts: Maksym Ryl's'kyj und seine Dichtungszyklen der 10er — 50er Jahre. In *Zyklusdichtung in den slavischen Literaturen*. Beiträge zur Internationalen Konferenz, Magdeburg 18. — 20. März 1997. Frankfurt am Main [u. a.] 2000 (= Vergleichende Studien zu den slavischen Sprachen und Literaturen. Bd. 5). S. 587 — 596.

Odessa — kolybel' i "kuznica" južnorusskoj literatury pervoj treći XX veka. In: *Lingvodidaktičeskij poisk na rubeže vekov*. Jubilejnyj sbornik. Moskva 2000. S. 63 — 77.

Lirika A.S. Puškina v kontekste zapadnoevropejskoj literatury i kul'tury. In: *Slovo i tekst v dialoge kul'tur*. Jubilejnyj sbornik. Moskva 2000. S. 35 — 53.

2001

Puschkin und die westeuropäische Literatur. In: *"Von Pol zu Pol Gesänge sich erneun ..."* Das Europa Goethes und seine Nationalautoren. Weimar 2001 (= Schriften der Goethe-Gesellschaft. 67. Band). S. 155 — 178.

[Rez.] Najenko, M. K.: Ukrajins'ke literaturoznavstvo. Školy, naprjamy, tendenciji. Kyjiv 1997. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 60.2001,2. S. 457 — 466.

[Nachruf] Joseph Schütz †. In: *Bulletin der Deutschen Slavistik* 7. 2001. S. 18 — 20.

2002

"... daß ich in slavisticis Ihr Schüler bin". Zum Briefwechsel Paul Diels — Vatroslav Jagić. In: *Slavica litteraria*. Festschrift für Gerhard Gieseemann zum 65. Geburtstag. Wiesbaden 2002 (= *Opera Slavica*. N. F. 43). S. 441 — 454.

[Rez.] Walth, Richard. H.: Neu-Glückstal im Gebiet Odessa. Eine typische Siedlung der Rußlanddeutschen.

Essen 1999. In: *Jahrbücher zur Geschichte Osteuropas* 50.2002. S. 134 — 135.

[Bericht; zs. mit W. Košny]: Meždunarodnaja Puškinskaja konferencija v Germanii. In: *Russkaja literatura* 2002,4. S. 221 — 222.

2003

Puschkin und Odessa. In: A. S. Puschkin. 1799 — 1837. Beiträge zum 200. Geburtstag des russischen Nationaldichters. Regensburg 2003 (= Schriftenreihe des Osteuropainstituts Regensburg-Passau. Bd. 17). S. 69 — 114.

[Rez.] Zybato, L. N. (Hg.): Sprachwandel in der Slavia. Die slavischen Sprachen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Ein internationales Handbuch. Tl. 1 — 2. Frankfurt am Main 2001. In: *Russian Linguistics*. 27.2003. S. 57 — 67.

Langenscheidts Taschenwörterbuch Russisch-Deutsch (1994). Verbesserte Neuauflage 2003.

2004

[Nachruf] Karl-Heinz Pollok †. In: *Bulletin der Deutschen Slavistik* 10.2004. S. 14 — 17.

[Rez.] Lubenow, M.: Französische Kultur in Russland. Entwicklungslinien in Geschichte und Literatur. Köln — Weimar — Wien 2002. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 52.2004,4. S. 617 — 619.

2005

"Vnizu, v teni šumel Dunaj." Zur Topik in F. I. Tjutčevs 'bayerischen' Gedichten. In: *Tusculum slavicum*. Festschrift für Peter Thiergen. Zürich 2005, S. 273 — 287.

Nachrufe

**Vladimir Artemovič Tunimanov
(1937 — 2006)**

von
Peter Thiergen (Bamberg)

Im Mai 2006 ist Prof. Dr. Vladimir A. Tunimanov in Petersburg verstorben. Bei angemessener medizinischer Versorgung hätte sein Leben wohl gerettet werden können. Geboren in Taschkent, kam Vladimir Artemovič über das kaukasische Groznyj nach Leningrad, wo er seit 1968 am Puškinskij Dom (RAN) fast 40 Jahre in leitenden Positionen tätig war. In seltener Breite hat er über nahezu die gesamte klassische russische Literatur und Literaturkritik des 19. Jahrhunderts, darunter über alle großen Romanciers, über zahlreiche Autoren des 20. Jahrhunderts (bis zu V. T. Šalamov) und wiederholt über russisch-europäische Literaturbeziehungen geschrieben. Sein letztes Buch trägt den Titel "F. M. Dostoevskij i russkie pisateli XX veka" (Sankt-Peterburg 2004).

Unendlich viel Energie hat Vladimir Tunimanov in die Edition der großen Dostoevskij-Ausgabe (1972 — 1990) und der seit 1997 erscheinenden Gončarov-Ausgabe (bisher 7 Bände) gesteckt. Für beide Akademieprojekte (RAN bzw. AN SSSR, "Nauka") war er einer der editorischen Motoren, für die Gončarov-Ausgabe *spritus*

rector und Gravitationszentrum. Daß Vladimir Tunimanov auch für Organisationen wie die Dostoevskij-Gesellschaften und ihre Zeitschriften bzw. Serien (u. a. "Dostoevskij. Materialy i issledovanija", bisher 17 Bände) Außerordentliches geleistet hat, versteht sich von selbst.

Die äußere Biographie, die Bildungsbiographie, das gesellschaftliche Fundament, die Briefkunst, die literarische Wortkunst und Stilistik, die schriftstellerischen Lehrer und die literarische Nachwirkung eines Autors waren ihm gleichermaßen wichtig. Hervorragende Sprachkenntnisse befähigten ihn, sich auch in der westeuropäischen Literatur, Philosophie und Forschung zurechtzufinden. Modischen Theorieansprüchen war ebenso abhold wie politischen Ideologien. Beidem begegnete er mit maßvoller Ironie und sicherer Gelassenheit. Trotz wiederkehrender Krankheitssymptome hat er sich nie geschont, hat bis zuletzt und häufig in Begleitung seiner wunderbaren Frau an internationalen Kongressen, Arbeitstreffen und Jubiläen teilgenommen und eine mehr als kollegiale Brücke auch zur deutschen Slavistik geschaffen. Durch seine engen Beziehungen zu japanischen Kollegen hat er nicht nur russisch-japanische, sondern auch japanisch-deutsche Slavistikkontakte befördert.

Pflichtbewußtsein, eine gewisse Vornehmheit, Menschlichkeit und völliger Verzicht auf Selbstdarstellung zeichneten ihn aus. Fraternisieren hielt er für respektlos. Man kann ihn als Gelehrten alter Schule bezeichnen. Vladimir Artemovič Tunimanov wird vielen fehlen.

Kulturelle Kleinheit als Konzept

von

Christian Prunitsch (Dresden)

Die philologisch basierte kulturwissenschaftliche — also einerseits fächerübergreifende, andererseits polyperspektivische — Untersuchung der Projektionen von kultureller Größe und Kleinheit kann auf Methoden der Kultursemiotik, der Topos- und Stereotypenforschung und der Diskursanalyse zurückgreifen. Sie führt zu keiner Definition kultureller Kleinheit (oder vice versa kleiner Kulturen), ermöglicht aber eine strukturierende Ordnung der Rede über diese. Dabei verweist die viel berufene Metapher von "Kultur als Text" auf den Zeichencharakter kultureller Phänomene allgemein, nicht aber auf eine generell verbindliche Lesart von Kultur, auf die sich langfristig alle kulturwissenschaftlichen Disziplinen zu verständigen hätten. Trotz einer im kulturwissenschaftlichen Frageinteresse verstärkten Berücksichtigung der referentiellen Funktion ästhetischer Texte wie auch ästhetisierender Tendenzen in epistemologisch orientierten Texten behalten grundlegende Differenzierungen wie jene zwischen fiktionalen und nichtfiktionalen Texten ihre Gültigkeit.

Die Frage nach der ästhetischen Konzeptualisierung kultureller Kleinheit erfordert deshalb einen prinzipiell anderen Zugang als die Frage nach politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Konzeptualisierung, bei der quantitative Herangehensweisen oder auch die Etablierung von Definitionskriterien wie etwa der gelungenen oder misslungenen Nations- bzw. Staatsbildung mehr Legitimität beanspruchen können. Freilich wirkt das Selbstverständnis einer Kultur stets auf ihr politisches Handeln ein: Polens Rolle im zweiten Irak-Krieg erfüllte perspektivabhängig die Funktion entweder der weltpolitischen Nobilitierung eines allenfalls regional bedeutsamen mitteleuropäischen Staates oder aber der überfälligen Rehabilitierung eines der größten Flächenstaaten des Mittelalters. Der "polnische Komplex" nährt sich in wesentlichen Teilen aus dem beständig neu aktualisierten Missverhältnis zwischen der eigenen 'großen' Geschichte und deren Geringschätzung durch die Fremden.

Kulturelle Kleinheit fällt also nicht nur in das Ressort der Minderheitenforschung, sondern sie kann als Forschungskonzept für den interkulturellen Vergleich allgemein dienen. Eine Semiotik kultureller Kleinheit erscheint durchaus als Desiderat einer grundständigen wie auch einer angewandten (slavistischen) Kulturwissenschaft, wird doch Kleinheit vor allem in Ostmitteleuropa bis in die Gegenwart als latent oder offen funktionalisiertes Wertungsinstrument für Kulturalisierungsprozesse eingesetzt. Für Polen, Tschechen, Slovaken, Sorben usw. gehört — in je unterschiedlicher Intensität — die für kleine Kulturen typische Angst vor dem Verschwinden, vor der subtilen oder brachialen Löschung des eigenen Codesystems immer schon zur Alltagserfahrung. Die bei Lotman angenommene Freistellung der je

fähigsten Vertreter einer Gesellschaft für kulturelle Belange ¹ wird für kleine Kulturen zum Problem: Das Bedürfnis nach Kultur begegnet in Gesellschaften, deren Existenz in mehr oder minder intensivem Maß bedroht ist, dem Zwang zur reduzierten funktionalen Differenzierung und damit zur häufig 'behelfsmäßigen' Ressourcenbildung im Bereich der Kultur. Die Qualität des Informationszuwachses leidet unter einem eingeschränkten Selektionsangebot. Die Ausbildung einer eigenen Kultur–Sprache im Sinne Lotmans sieht sich dem Druck konkurrierender fremder Kultur–Sprachen ausgesetzt. Kulturelle Tätigkeit erweist sich daher in kleinen Kulturen weniger als immanenter "Kampf um das Gedächtnis"², sondern zunächst als Kampf gegen die Besetzung dieses Gedächtnisses mit fremden Zeichenkomplexen. Als unmittelbare Folge dieser Situation zeichnet sich in kleinen Kulturen eine Tendenz zu zentripetaler Geschlossenheit ab. Die kulturelle Form der Wiederholung, als Praxis der strukturellen Stabilisierung unverzichtbar, kann in affirmativ–achronische Selbstbestätigung, in konservierende und damit latent autodestruktive Petrifizierung münden. Autokommunikation verliert ihre Tiefe.

In den Beginn der Neuzeit fällt der Abschied von universalistischen Kulturmodellen, der verstärkt ab dem 18. Jahrhundert zur Herausbildung nationsbezogener Organisationsformen von Kultur führt. Noch in der Renaissance ist es einem Jan Bocatius möglich, sorbische Abstammung, humanistische Gelehrsamkeit und die Funktion eines ungarischen Würdenträgers auf slawisch–slovakischem Gebiet ohne Schwierigkeiten zu verknüpfen. Der Konflikt zwischen großen und kleinen Kulturen vor allem in Mitteleuropa wird auf sprachlicher Ebene erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wirklich manifest. Erst mit der Etablierung heterokommunikativer Kulturformationen wird die Neigung kleiner Kulturen zur Autokommunikativität in Form schwach ausgeprägter Dynamik trotz intensiver geistiger Aktivität zum Problem. Vladimír Macura verweist auf den metasprachlichen Charakter der tschechischen Kultur in der Wiedergeburt.³ Dem steht in der Dominanz der referentiellen Funktion in großen Kulturen, denen die Vertreter der 'Weltliteratur' zumeist entstammen, das ebenso häufig höher geschätzte Ensemble an außerästhetischen, übereinzelsprachlich mitteilbaren Informationen gegenüber.⁴

Für kleine Kulturen bieten sich angesichts dieser Konfrontation der Dimensionen von vertikaler, statischer Tiefe und horizontaler, dynamischer Breite das Beharren auf der überschaubaren Referentialität oder die Etablierung von Metaebenen an. Aufgrund des höheren Grades an Selbstreflexion auf metasprachlicher bzw. metakultureller Ebene erweist sich die Distanz zum Sprach–Experiment als verkürzt. Die beständige Thematisierung der Sprache selbst, ihre exponierte Rolle bei der Stabilisierung eigener Identität, aber auch die unausgesetzte Notwendigkeit der Pflege und Weiterentwicklung dieser Sprache bei gleichzeitigem Fehlen der 'großen' referentialisierbaren Ereignisse von weltumspannendem Rang kann zu einer auffälligen Konzentration auf die Ausdrucksseite der Sprache führen. Dies lässt sich etwa an der relativ hohen Frequenz des "Sprachlobs" in kleinen Kulturen ablesen.

¹ Lotman, Jurij M.: Kunst als Sprache. Untersuchungen zum Zeichencharakter von Literatur und Kunst. Leipzig 1981. S. 26.

² Ebd.: S. 30

³ Macura, Vladimír: Jazyk v jungmannovském projektu české kultury. In: Česká literatura 30 (1982). S. 303 — 310.

⁴ Vgl. Koschmal, Walter: Ästhetischer Wert und universeller Wert: National– und weltliterarische Funktion. Die slawischen Literaturen am Rande der Weltliteratur? In: Schmeling, Manfred (Hg.): Weltliteratur heute. Konzepte und Perspektiven. Würzburg 1995. (Saarbrücker Beiträge zur Vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft. 1.) S. 101 — 121.

Unter kreativer Bewältigung dieser Grunddisposition sind kleine Kulturen zu ausgesprochen innovativen Lösungen ästhetischer Fragen imstande. Überwiegend erscheint im mitteleuropäischen Kulturgefüge jedoch die Betonung des Mangels in kleinen Kulturen, eines Mangels, der durch die Kanonisierung eines bestimmten Satzes an referentieller Information kompensiert werden soll. Der geringere Urbanisierungsgrad einer kleinen Kultur etwa führt dann zur Idyllisierung des dörflichen als eines statischen Raumes. Fällt der durch den Einbruch heterokommunikativer Strukturen verursachte reduzierte interne Codewechsel auf eine Nullstufe zurück, wird das lokale Ereignis zur — selten satirefähigen — Haupt- und Staatsaktion. Das Verhältnis kleiner Kulturen zu Humor und Satire ist deshalb nicht selten ein äußerst prekäres.

Daraus ergibt sich ein unterschiedlicher Zugang großer und kleiner Kulturen zur kulturellen Evolution als Normtranszendierung. Während große Kulturen vor der Aufgabe einer beständigen Infragestellung und Erneuerung der Referentialität ihrer Sprachen stehen, stellt eben die Stabilisierung dieser Referentialität eine zentrale Herausforderung für kleine Kulturen dar. Wo die Inhalte einer reduzierten Transformation unterliegen, ist es vor allem deren Darstellung, die evolutionäre Prozesse in Gang setzen kann. Erst wenn der Hauptinhalt in der Selbst-Darstellung, quasi in der Automatisierung der Autothematisierung besteht, wird die Gefahr der Selbst-Musealisierung als existenzielle Bedrohung akut.

Beispielhaft ist dies am Verhältnis kleiner Kulturen zur Natur abzulesen. Erst die Moderne kennt die Vorstellung von einem Antagonismus zwischen Kultur und Natur — die Antike begreift Kultur noch als "perfectio naturae". Die kosmische Ordnung ist Vorbild für menschliche Einrichtungen. Erst mit dem bei Hobbes formulierten Gedanken, Natur als etwas Regelloses und Gewalttätiges müsse gezähmt werden, nimmt die Dominantsetzung des Kulturbereiches als Herrschaftsbereich des Menschen, der sich auf die Natur auszudehnen hat, ihren Anfang. Kultur gewinnt aus Sicht der historischen Semantik dann die Denotationen von räumlicher Ständigkeit und zeitlicher Stetigkeit.⁵ Industrialisierung und Urbanisierung führen zur Verselbständigung von Technik und hinterlassen die Natur als bloßes Objekt bzw. Material.

Kleine Kulturen wie die kaschubische oder die sorbische setzen zu ihrer Identitätsbestimmung diese Objektbeziehung als fremd und heben ihre — von Herder als typisch für die Slaven angesehene — Naturverbundenheit hervor. Sorbischer lexikalischer Reichtum stammt zu einem großen Teil aus dem Wortfeld der Landwirtschaft; Produktivität im technologischen Bereich ist zumeist nur um den Preis der Entlehnung aus dem Deutschen oder Englischen zu erhalten. Slovakische Marketingstrategien der Gegenwart setzen auf die Unberührtheit der Tatra als Differenzkriterium zu den touristisch erschlossenen Alpen, so wie schon Josef Miloslav Hurban Mitte des 19. Jahrhunderts die urtümliche Kraft der slowakischen Kultur aus ihrer gleichsam organischen Verbindung zur Tatra ableitete. Authentizität in kleinen Kulturen wird deshalb wesentlich aus dem Bewusstsein einer vergleichsweise größeren Nähe zur Natur gewonnen. Die Konzeptualisierung kleiner aus der Perspektive großer Kulturen erfolgt häufig auf dem Wege der Opposition von zivilisiertem eigenem und 'wildem' fremdem Raum. Die Sorben werden zu den Indianern Mitteleuropas.

⁵ Vgl. Böhme, Hartmut: Vom Cultus zur Kultur(wissenschaft). Zur historischen Semantik des Kulturbegriffs. In: Glaser, Renate; Luserke, Matthias (Hgg.): Literaturwissenschaft. Kulturwissenschaft. Positionen, Themen, Perspektiven. Opladen 1996. S. 48 — 68.

In der Naturlyrik spricht die kleine Kultur mit der Natur quasi wie mit sich selbst; auch die vermehrte Heranziehung kreatürlicher Metaphorik bei der Selbstbeschreibung kleiner Kulturen dürfte diese von großen Kulturen unterscheiden. Die sorbische Kultur wird mit Pflanzen oder Tieren verglichen, die vom Aussterben bedroht sind. Entwicklungsimpulse für die sorbische Literatur wurden ab den 1970er Jahren im feineren Empfinden der sorbischen Kultur für ökologische Belange gesehen. Auch in der polnischen, traditionell antiurbanistischen Kultur ist diese Ausrichtung verbreitet.

Entscheidend für die ästhetische Innovationskraft dieser spezifischen Naturbeziehung wirkt die Variabilität ihrer Codierungen. Die 'Skansenisierung' der naturhomologen kleinen Kultur im Sinne ihrer Idyllisierung fixiert die dynamische Naturbeziehung als statisch-archaische Formel.⁶ Die kleine Kultur wird aber damit ebenso wie die instrumentalisierte Natur zum Objekt großer Kulturen. Ihre Sprache wird zur toten, archivierbaren Sprache. Das antagonistische Verhältnis der Moderne zur Natur greift auf das Verhältnis großer zu kleinen Kulturen über: Die kleine Kultur gerät zum un-passenden, zugleich schwachen Widersacher, dessen Zeichensystem ein minderwertiges ist. Sie rückt — als deviant bzw. atavistisch — in den Bereich des Außerkulturellen.

Dies gilt verstärkt seit dem Jahrhundert des (Sprach-)Nationalismus. Am Elaboriertheitsgrad des Codes der Objektsprache wurden und werden vor allem kleine Kulturen bis heute gemessen. Die Fremdperspektive wählt dabei bevorzugt die Kategorie der Nützlichkeit, während aus der Eigenperspektive die Kategorie der Schönheit hervorgehoben wird. Doch fehlt kleinen Kulturen von Anfang an jene Eindeutigkeit der Zuordnung, die großen Kulturen im Postkolonialismus erst seit wenigen Jahrzehnten verloren geht. Ist man Slovake dann und nur dann, wenn man Slowakisch spricht? Gehört der tschechisch schreibende Ján Kollár zur slowakischen Literaturgeschichte oder nicht? Sind die Werke des deutsch schreibenden Erwin Strittmatter, etwa seine Trilogie "Der Laden", in einer Geschichte der sorbischen Literatur aufzuführen? Hybriditätsmodelle akzentuieren das Moment der Mischung, der willkommenen 'Unreinheit'. Dabei bedarf der Begriff der Hybridität notwendig eines konzeptionellen Antonyms.

In kleinen Kulturen spielt sich diese Interferenz von Stabilität (starke Identitätskonstruktionen) und Destabilisierung (Hybridisierungsprozesse) auf besonders transparente Weise ab. Politischer und ästhetischer Diskurs nehmen dabei nicht notwendig die gleiche Richtung, seit im 19. Jahrhundert liberale Staatstheoretiker wie Friedrich List oder John Stuart Mill Mindestgrößen für Nationen ausmachen zu können meinten und die Sublimation kleinerer in hinreichend großen Gebilden für zwingend erachteten. Dieses "Schwellenprinzip" (Hobsbawm), dem zufolge kleine Nationalitäten im eigenen Interesse den Anschluss an große zu suchen haben, verknüpft den Begriff der Kleinheit mit jenem der Rückständigkeit, jenen der Größe aber mit Fortschritt, Expansion und Unifizierung. Damit zeigt sich die Praxis des Nationsbildungsprozesses im 19. Jahrhundert von den Kriterien der historischen Tradition, der Sprache und der militärischen Potenz bestimmt.

Ohne Zweifel prägt die Geschichte des Nationalismus die historische Genese von Kleinheitskonzepten in Europa bis zum Postkolonialismus und vor allem im Mitteleuropa des späten 20. Jahrhunderts

⁶ 1891 wurde in Stockholm das erste ethnographische Freilichtmuseum "Skansen" v. a. mit folkloristischen Exponaten eröffnet; der Name fand u. a. Eingang ins Polnische.

als Folie in ganz entscheidendem Ausmaß. Der Nationalismus steckt einen Rahmen ab, in welchem über kulturelle Kleinheit verhandelt werden kann. Seit dem 18. Jahrhundert manifestieren sich diese Konzeptualisierungen von Identität auch sprachlich in analysefähigem Ausmaß. Doch gehen diese nicht im utilitaristischen Codesystem etwa liberaler Nationalismustheorien auf, wenngleich dieses in der Gleichsetzung von Fortschritt mit der Entstehung immer größerer Einheiten von der Familie bis zur Weltgemeinschaft die Basisoppositionen von Größe und Kleinheit quasi erst schafft. Kleinheit ist weniger nationalökonomisch als vor allem ästhetisch betrachtet ein komplexes semiotisches Konzept, das in seiner Relationalität eurozentristische Prozesse wie den Nationalismus transzendiert. Die weit gehende zeitliche und räumliche Übereinstimmung zwischen einer möglichen Semiotik kleiner Kulturen und dem Nationalismuskurs hat also eher heuristische Ursachen. Relevanz gewinnt nicht so sehr das Postulat der progressiven Überlegenheit großer politischer oder ökonomischer Gebilde als dessen Konsequenz für die Encodierung kleiner Kulturen als terminiert. Erst die aus der Gegenkultur an die Kultur gestellte Forderung nach Assimilation setzt Abgrenzungsprozesse in Gang, in deren Verlauf eine kleine Kultur sich ihrer Kleinheit überhaupt bewusst wird — und apologetisch reagiert. Die Semiotisierung von Kleinheit dürfte — von sporadischen Beispielen aus Mittelalter und Früher Neuzeit abgesehen — mit dem hierarchischen Weltmodell von Aufklärung und Klassizismus zumindest in Mitteleuropa ihren Anfang nehmen. Die Konstruktion historischer und sprachlicher Identität verläuft dann zumeist unter Einschluss voraufgegangener Epochen und erstreckt sich besonders im 18. Jahrhundert auch auf mythisch-achronische Deutungsmuster. Die zeichenhafte Differenz der kleinen Kultur wird in erster Linie im Bereich der Ästhetik, im Bereich der nichtreferentiellen Zeichen gesucht. Scheitert diese Suche bzw. gelingt die Etablierung eines produktiven, zu dynamischer Transformation befähigenden Codes nicht, äußern kleine Kulturen durchaus die Bereitschaft zur Assimilation oder begrüßen gar ihre Reduktion auf regionalistisches Lokalkolorit. Damit wird die unterstellte Terminierung freilich auch aus der Binnenperspektive der kleinen Kultur festgeschrieben und als unausweichlich akzeptiert.

Kleinheit als kulturwissenschaftliches Konzept kann für die Aufschließung komplexer Interaktionen in Mitteleuropa sowohl in diachroner als auch in synchroner Perspektive nützlich sein. Gerade für die Erforschung regionalistischer Prozesse in der Gegenwart kann dieses literatur- und kulturhistorische Konzept in einen fruchtbaren Dialog mit sozial- oder sprachwissenschaftlichen Konzepten⁷ gebracht werden.

⁷ Zum mitteleuropäischen Bereich vgl. stellv. Voß, Christian: Lemkisch, Russinisch oder Ukrainisch? Ein Beitrag zur Diskussion um slavische Klein- und Regionalsprachen. In: Schweier, Ulrich; Okuka, Miloš (Hgg.): Germano-Slavistische Beiträge. Festschrift für Peter Rehder zum 65. Geburtstag. München 2004. S. 295-309.

Slavistische Standorte

**Das kurze Leben der
Bielefelder
Slavistik**

von
Hasn Günther (Bielefeld)

Zum Wintersemester 1980/81 wurde ich auf eine Professur für Slavistik der Universität Bielefeld berufen und war dort bis Ende Februar 2006 tätig. Endgültig läuft die Bielefelder Slavistik, genauer gesagt, Russistik zum Ende des Sommersemesters 2007 aus. Anfänglich war die Situation an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft noch durch das ursprüngliche Bielefelder Konzept einer interdisziplinären Literaturwissenschaft geprägt, in das die Slavistik integriert sein sollte. Im Lauf der Rephilologisierung etablierte sich dann jedoch der Magisterstudiengang Slavistik/Russistik, in den über Jahre hinweg ca. 150 Haupt- und Nebenfachstudierende eingeschrieben waren.

Das Fach war leider chronisch personell schwach ausgestattet. Eine zweite Professur für slavistische Linguistik war geplant, wurde aber nie eingerichtet, die Stelle stets mit habilitierten Dozenten besetzt. Daneben gab es eine Mittelbaustelle und Lektorate für Polnisch und Russisch. Als in den 90er Jahren die Personalsituation an der Fakultät enger wurde, schlug das Rektorat nach dem in solchen Fällen üblichen nervenraubenden Gezerre dem Ministerium die Studiengänge Slavistik und "Osteuropäische Studien" zur Streichung vor. Alle Versuche, das Fach durch Vernetzung mit Osteuropäischer

Geschichte (die an der Universität Bielefeld noch weiter besteht), Soziologie, Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften abzusichern, scheiterten. Ebenso ein Versuch, die Slavistik im Studiengang Literaturwissenschaft zu verankern. Die Bielefelder Literaturwissenschaft steht ohnehin nicht unter einem glücklichen Stern, zumal neuerdings auch die Einstellung der Fächer Latein und Romanistik(!) beschlossen wurde. Hier treten die allgemeinen Tendenzen zum Abbau der Geisteswissenschaften klar und deutlich hervor.

Blickt man auf ein Vierteljahrhundert Bielefelder Slavistik zurück, dann zeichnen sich deutlich einige unübersehbare Schwerpunkte der Forschung und Lehre ab. Insgesamt stand stets die Beschäftigung mit der Literatur und Kultur des 20. Jahrhunderts, vor allem der sowjetischen Periode im Vordergrund. Zum einen ist hier die Beschäftigung mit der russischen Avantgarde (in Zusammenarbeit mit dem seit Beginn der 80er Jahre laufenden Zagreber Forschungsvorhaben von Prof. Aleksandar Flaker) zu nennen, zum anderen die Erforschung der offiziellen Sowjetkultur im Rahmen eines von der VW-Stiftung geförderten langjährigen internationalen Projekts. Sichtbares Resultat dieser Arbeit ist etwa der in St. Petersburg im Jahre 2000 erschienene in Zusammenarbeit mit Evgenij Dobrenko herausgegebene umfangreiche Sammelband "Socrealističeskij kanon" sowie ein zusammen mit Sabine Hänsgen herausgegebener Band "Sovetskaja vlast' i media" (erscheint St. Petersburg 2006). Neben der Literatur galt das besondere Interesse der "inoffiziellen" bildenden Kunst der späten Sowjetzeit. Zu diesem Thema wurden mehrere Tagungen und Ausstellungen im Bielefelder Zentrum für Interdisziplinäre Forschung veranstaltet.

Während der letzten 25 Jahre entstand eine nicht sehr umfangreiche, aber beachtlich bestückte,

auf die Arbeitsschwerpunkte des Faches zugeschnittene slavistische Abteilung in der Bielefelder Universitätsbibliothek. Noch ist sie an gut sichtbarer Stelle in der Bibliothek aufgestellt, wird aber vermutlich nach der endgültigen Einstellung des Studiengangs um ein Stockwerk "heruntergestuft" — ein Vorgang, der gewissermaßen das Auf und Ab der Geschichte der Slavistik an der Universität Bielefeld versinnbildlicht.

Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) Die Zentrenbildung in Hessen aus der Sicht der Gießener Slavistik

von
Monika Wingender (Gießen)

Am 14. Juli 2006 fand die feierliche Gründung des "Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo)" statt. In seinem Grußwort erläuterte der Hessische Wissenschaftsminister, Udo Corts, nochmals das hessische Konzept der Zentrenbildung: So würden an den Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg von 2006 an regionalwissenschaftliche Zentren entstehen, die sich zum Ziel setzen, die Lehr- und Forschungsmöglichkeiten der sogenannten kleinen geisteswissenschaftlichen Fächer in Zeiten knappen Geldes zu verbessern. Das Land werde den Aufbau eines Zentrums für Ostasienstudien an der Universität Frankfurt, eines Zentrums für Osteuropaforschung in Gießen und eines Zentrums für Orientforschung in Marburg in den nächsten fünf Jahren finanziell unterstützen.

Vor genau einem Jahr legte die Universität Gießen den Grundstein für das GiZo, als sie ein Rahmenkonzept im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst einreichte. Im Laufe der folgenden Monate folgte ein umfassendes wissenschaftliches Konzept. Dieses ließ der Präsident der Gießener Universität einer auswärtigen Begutachtung unterziehen. Aufgrund des Konzeptes und der ausgesprochen positiven Gutachten beschloß der Senat der Universität Gießen im Juni diesen Jahres die Einrichtung des GiZo.

Hintergrund

Unabhängig davon, ob man die Zentralisierung von Fächern grundsätzlich gutheißt oder nicht, bringt sie in den Zeiten der Modularisierung einen ganz entscheidenden Vorteil: Die sogenannten kleinen Fächer, die durch die Einführung von BA- / MA- Studiengängen und die Modularisierung schnell an die Grenzen ihrer Lehrkapazität stoßen, können jetzt, losgelöst von Kapazitätsorgen, eine sinnvolle und den Gegenständen der Slavistik angemessene Studiengangsreform betreiben. Die Slavistik im GiZo ist mit Wissenschaftlerstellen und Lektoraten so gut ausgestattet, dass sie eine Vollslavistik mit einem interessanten Studienprogramm anbieten kann. Die modularisierten Studiengänge werden zum WS 2007/08 eingeführt.

Das Zentrum baut auf der langen Tradition der Osteuropaforschung an der Justus-Liebig-Universität auf, die mit dem vom Osteuropa-historiker Ludat geleiteten "Ostinstitut" bereits ab Mitte der 50er Jahre ein bedeutendes Osteuropazentrum besaß und die außerdem auf zahlreiche Osteuropaschwerpunkte in fast allen Fachbereichen zurückblickt. Der Tradition der Osteuropaforschung wurde nicht zuletzt dadurch Rechnung getragen, dass vor wenigen Jahren beide Slavistikprofessuren fast zeitgleich neu

besetzt wurden. Das ehemalige Ostinstitut ging in dem 1998 gegründeten "Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU)" auf, das einen Großteil seiner Projekte mit Bezug auf Osteuropa und Zentralasien durchführt. Damit hat die Justus-Liebig-Universität Gießen zwei Zentren, die sich in komplementärer Verteilung der osteuropabezogenen Forschung verschreiben: das ZEU aus der Sicht der Umwelt- und Agrarwissenschaften sowie der Geographie — das GiZo aus der Sicht der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften.

Profil

Durch die Bezeichnung der Region als "Östliches Europa" wird zum einen die Polysemie des Begriffs "Osteuropa" umgangen und zum anderen die Forschungsperspektive um die ehemaligen türkischsprachigen Sowjetrepubliken und um den EU-Beitrittskandidaten Türkei erweitert. Es ist eine Besonderheit des Gießener Zentrums, dass der Blick über Ostmittel-, Südost- und Osteuropa hinaus auch auf diejenigen Gebiete, die von langer und intensiver Verzahnung von Slavischem und Türkischsprachigem geprägt sind, gelenkt wird. Diese Konzeption gründet sich nicht nur auf historische Ereignisse (Mongolenreich, Russische Kolonialisierung in Mittelasien, Osmanisches Reich), sondern auch auf sprachliche (slawisch-türkischsprachiger Bilingualismus), kulturelle (slawisch-türkische Mischkulturen, christlich-islamische Beziehungen) und politische Aspekte (Diskussion um die Aufnahme weiterer slawischer und türkischsprachiger Länder in die EU).

Dieses regionale Profil spiegelt sich in den Kernfächern des Zentrums wider, welche neben Osteuropageschichte und Slavistik auch die Turkologie umfassen. Diese Kernfächer verbinden sich mit den osteuropabezogenen Disziplinen

in den Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Das wissenschaftliche Profil ist von der Kulturforschung geprägt, wie sie an der Universität Gießen in dem "Zentrum für Medien und Interaktivität", dem "Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften", den verschiedenen kulturwissenschaftlichen Graduiertenkollegs und dem Forscherverbund "Educational Linguistics" gepflegt wird. Das GiZo verschreibt sich dabei keinem bestimmten Forschungszugang, sondern vertritt ein breites Methodenspektrum und Methodenpluralismus. Der Blick wird nicht auf eine bestimmte Zeitperiode verengt, sondern umfasst sowohl die Geschichte als auch die Gegenwart der Region. Das östliche Europa wird im Kontext gesamteuropäischer Entwicklungen betrachtet.

Struktur

Das GiZo ist ein fachbereichsübergreifendes Zentrum mit den Kerndisziplinen Osteuropageschichte, Slavistik und Turkologie, die mit den Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in interdisziplinärer Forschung und Lehre verbunden sind. Im Kern des Zentrums stehen 9 Professuren:

- 4 Professuren in der Slavistik: slavische Sprachwissenschaft, slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (neu zu besetzen), 2 Professuren für slavische Literaturwissenschaft;
- 4 Professuren in der Osteuropageschichte: Geschichte Ostmitteleuropas, Geschichte Südosteuropas, Osteuropäische Geschichte mit Schwerpunkt Russland, Geschichte Ostmitteleuropas / Direktor des Herder-Instituts (gemeinsame Berufung von Universität Gießen und Herder-Institut Marburg);
- 1 Professur in der Turkologie.

Hinzu kommen folgende Professuren aus den Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften:

- Europastudien mit Schwerpunkt Baltische Staaten und Russland,
- Europarecht und Transformationsforschung,
- Transformations- und Integrationsökonomik.

Diese insgesamt 12 Professuren sind in das osteuropabezogene Umfeld der Universität Gießen eingebettet, welches das "Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung", die "Arbeitsstelle Holocaustliteratur", die "Arbeitsstelle Sudetendeutsches Wörterbuch", die "Interdisciplinary Research Group on Transformation and Transnationalization" und das Graduiertenkolleg "Transnationale Medienereignisse" umfaßt. Der wichtigste Kooperationspartner in der Region Hessen ist das Herder-Institut in Marburg. Hinzu kommen die bewährten und nahezu alle Fachbereiche umfassenden Universitätspartnerschaften mit Kazan' und Łódź. Gemäß der regionalen Konzeption des Zentrums werden die internationalen Kooperationen in den kommenden Jahren systematisch erweitert.

Ziele

Das GiZo widmet sich insbesondere:

- Interdisziplinärer Forschung: Anlässlich der Gründung wurden drei interdisziplinäre Forschungssektionen eingerichtet:
 - I Nationalisierung und Internationalisierung im östlichen Europa,
 - II Slavia und Turcia — Verflechtungen zwischen Europa und Asien,
 - III Transformationen im östlichen Europa;

- Interdisziplinärer Lehre: zum WS 2007/08 wird ein interdisziplinärer Zentrumsstudiengang eingeführt, der als Master-Studiengang konzipiert ist. Die Studierenden absolvieren also im BA-Bereich die jeweiligen Institutsstudiengänge in der Slavistik, Osteuropageschichte oder Turkologie und können dann ihre Osteuropakompetenz im interdisziplinären Masterstudiengang entsprechend erweitern;

- Nachwuchsförderung: In Kooperation mit dem "Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften", das zur Zeit zu einer "International Graduate School for the Study of Culture" ausgebaut wird, wird sich das GiZo insbesondere der Graduiertenförderung in den osteuropabezogenen Fächern widmen. Der Masterstudiengang des Zentrums bildet die entsprechende Grundlage für dieses Vorhaben.

Zusammenfassend ist aus der Sicht der Slavistik wesentlich, dass die Gießener Konzeption nicht das Aufgehen der Slavistik im "Gießener Zentrum Östliches Europa" vorsieht: Zentrum und Institut bleiben eigenständige Einheiten. Damit verbunden ist, dass das Institut für Slavistik weiter seine eigenen fachbezogenen BA- und MA-Studiengänge haben wird und sich auch weiterhin fachbezogener philologischer Forschung widmet, während der interdisziplinäre Master-Studiengang und die interdisziplinären Forschungsverbünde im Zentrum zusätzliche Möglichkeiten bieten.

Weitere Informationen sind der Homepage des Zentrums zu entnehmen:

www.uni-giessen.de/gizo

Tagungskurzberichte

**Der 9. Deutsche Slavistentag
(4. bis 6. Oktober 2006)**

von
Imke Mendoza (München)

Mit dem 9. Deutschen Slavistentag hat zum ersten Mal das Institut für Slavische Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität München diesen nationalen Kongreß vorbereitet und durchgeführt.

Er begann am Abend des 4. Oktober mit einer offiziellen Eröffnung und anschließendem Empfang. Grußworte sprachen Staatsminister Dr. Thomas Goppel, Rektor Prof. Dr. Bernd Huber und Stadträtin Beatrix Zurek, den Festvortrag ("Geistige Osterweiterung — ein Programm") hielt Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Maier.

Am 5. und 6. Oktober wurden Vorträge zur slavistischen Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft sowie zur Fachdidaktik gehalten. Das Programm der Literaturwissenschaft war zusätzlich zur Aufteilung in Sektionen noch in thematisch enger gefaßte Panels organisiert. Die Plenumsveranstaltung zu den "Problemen und Perspektiven der Slavistik" fand am 6. Oktober vormittags statt. Es ergab sich eine lebhafte und engagierte Diskussion zu den Problemen

und Möglichkeiten, die die Slavistik-Institute in Deutschland bzw. im deutschsprachigen Raum in Zeiten der Stellenkürzungen und Schaffung von sog. "Zentren" haben.

Die Veranstaltungen wurden begleitet von Buchausstellungen der wichtigsten Fachverlage aus dem In- und Ausland. Auf Wunsch der Veranstalter wurde ein kulturelles Rahmenprogramm in Form eines Konzerts von StudentInnen der Hochschule für Musik am 5. 10. angeboten, das leider nicht sehr gut besucht war. Mit ca. 320 TeilnehmerInnen (133 Referenten, 46 zahlenden Hörern und ca. 120 — 150 nichtzahlenden Gästen) entsprach die Teilnehmerzahl den Erwartungen der Organisatoren. Die ReferentInnen waren wie immer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in deutschsprachigen Ländern tätig sind. Erfreulicherweise gab es kaum Absagen.

Das Tagungsprogramm wurde vom Slavistentagskomitee bewußt gestrafft, indem erstmals Teilnehmerzahlen und Tagungszeit beschränkt wurden. Das bedeutete, daß nicht alle der eingegangenen Resümees angenommen werden konnten, was teilweise zu heftigen Beschwerden seitens der abgewiesenen WissenschaftlerInnen führte. Auch die — ebenfalls kritisierte — Bitte der Organisatoren, bei den Vorträgen auf Beamer möglichst zu verzichten und auf "traditionelle" Präsentationsmittel auszuweichen, ist auf die Straffung des Programms zurückzuführen. Man

wollte so ausschließen, daß sich die ohnehin schon knapp bemessene Vortragszeit durch technische Probleme noch verkürzte.

Organisatoren und Veranstalter hätten sich etwas mehr Öffentlichkeit für den Slavistentag gewünscht. Auch das Plenum, für das die Organisatoren den Hörfunkdirektor des Bayerischen Rundfunks und promovierten Slavisten Johannes Grotzky gewinnen konnten, stieß bei den Medien kaum auf Interesse.

Probleme gab es bei der Abstimmung des Programms mit dem Vorstand des "Deutschen Russischlehrerverbandes" (Bundesverband der Lehrkräfte und Freunde der russischen Sprache in Deutschland e. V.) (DLRV). Prinzipiell kann man sich fragen, ob diese Kooperation in der bisherigen Form noch sinnvoll ist.

Die Jahrestagung des VHS fand diesmal vor und nicht nach dem Slavistentag statt — eine Neuerung, die im Großen und Ganzen auf Zustimmung stieß. Insgesamt waren Veranstalter, Organisatoren und TeilnehmerInnen mit Verlauf und Durchführung der Veranstaltung sehr zufrieden.

Tagungskurzberichte

**zusammengestellt von
Gerhard Giesemann (Gießen)**

Sorbisches Institut Bautzen

Die Abteilung Empirische Kulturforschung / Volkskunde am Sorbischen Institut in Bautzen hat in Kooperation mit dem Institut für Soziologie der FU Berlin und ERICArts in Bonn vom 28. September — 1. Oktober 2005 unter der Leitung von Frau PD Dr. Elke Tschernokoshewa eine internationale Tagung durchgeführt mit dem Thema "Beziehungsgeschichten. Minderheiten — Mehrheiten in europäischer Perspektive".
Finanzierung: Sorbisches Institut und Sächsisches Wissenschaftsministerium.

Otto Friedrich Universität Bamberg

Vom 12. — 14. Mai 2006 fand die Konferenz "Demokratisierung und Literarisierung in Mittel- und Osteuropa" statt.
Hauptveranstalter: AEGEE Bamberg.
Auf der Konferenz waren Vorträge von Politologen aus Bamberg und anderen deutschen Städten sowie verschiedenen Städten der mittel- und osteuropäischen Transformationsländer zu hören. Die Bamberger Literaturwissenschaft (Frau Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann) beteiligte sich durch Finanzierung eines Vortrages des Kanzlers der Ukrainischen Freien Universität, Prof. Dr. Nicolas Szafowal, zum Thema "Die Ukraine auf der Suche nach einer Identität zwischen Ost und West" sowie an einer Podiumsdiskussion zum Abschluss der Konferenz.

Ruhr–Universität Bochum

Vom 15. — 19. Juni 2006 fand eine wissenschaftliche Konferenz des RUB–Promotionskollegs Ost–West mit dem Thema "Zwischen nationaler Prägung und Internationalität. Multinationale Biographien seit 1800" an der Universität Wrocław (Polen) statt. Konzeption und Zielsetzung der Tagung entsprechen dem Geist und der Tradition des Promotionskollegs Ost–West, durch wissenschaftliche Impulse zur Vernetzung junger Kulturwissenschaftler in Europa beizutragen. Bereits durch die gemeinsame Erarbeitung des Projekts haben die Kollegiatinnen und Kollegiaten selbst einen wichtigen Beitrag zur Fortführung und Kontinuität der Kollegidee geleistet.

Die Konferenz wurde durch die Stiftung Mercator GmbH in Essen mit gefördert.

Justus–Liebig–Universität Gießen

Im Rahmen der Universitätspartnerschaft Gießen — Łódź fand vom 21. — 22. Januar 2006 unter Leitung von Frau Prof. Dr. Monika Wingender der interdisziplinäre Workshop "Deutsch–polnische Kommunikation in Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft" statt. Von der Slavistik über die Germanistik und Politikwissenschaft bis zur Wirtschaftswissenschaft und zu den Naturwissenschaften waren alle Disziplinen vertreten, die seit Jahren eng mit der Universität Łódź kooperieren. Der Workshop, der zu einem großen Teil von DoktorandInnen bestritten wurde, entwickelte sich zu einer Bestandsaufnahme der deutsch–polnischen Beziehungen kurz nach dem EU–Beitritt Polens.

Förderung: Giessener Hochschulgesellschaft e. V.

Universität Hamburg

Vom 15. — 17. Februar 2006 wurde die internationale Konferenz "Die Darstellung der Liebe in Literaturen in serbokroatischer

(bosnischer, kroatischer und serbischer) Sprache vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert" vom Institut für Slavistik unter Leitung von Prof. Dr. Robert Hodel veranstaltet.

Ziel der Konferenz war es, auf der Grundlage literarischer Texte einen historischen Blick auf die Darstellung der Liebe und des Verhältnisses der Liebenden zu ihrem näheren und weiteren gesellschaftlichen Umfeld zu werfen.

Von den insgesamt 29 Referentinnen und Referenten kamen sechzehn aus Serbien / Montenegro, Kroatien, Bosnien–Hercegovina und Slowenien sowie dreizehn von deutschen Universitäten.

Die Konferenz wurde von der DFG und vom DAAD gefördert.

Christian–Albrechts–Universität Kiel

Vom 23. — 25. Februar 2006 fand die internationale Tagung "Kindheit im Film — Filme der Kindheit" unter der Leitung von PD Dr. Anja Tippner statt.

Eine Konferenz zur Emeritierung von Frau Prof. Dr. Annelore Engel fand in Kiel vom 9. — 10. Februar 2006 statt unter dem Thema: "Deutsch–Slavische Wechselseitigkeit: Literaturwissenschaftliche und historische Perspektiven auf den Kulturkontakt".

Universität Leipzig

V. Internationale Westslawistische Studentenkonzferenz "interFaces" Thema: "Sprache, Literatur, Kultur und Fremde — polnische, tschechische und deutsche Aspekte"

Veranstalter: Fachrichtung Westslawistik des Instituts für Slawistik an der Universität Leipzig Leitung: Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz, Prof. Dr. Danuta Rytel–Kuc

Ort, Zeit: Universität Leipzig, 17. bis 24. Oktober 2005

Profil/Inhalt: Studentenkonferenz in der Interfaces-Reihe. Studierende und Doktoranden der Karlsuniversität Prag, der Universität Wrocław und ihre deutschen Gastgeber haben sich eine Woche lang in Vorträgen und Diskussionen mit dem Thema "Sprache, Literatur, Kultur und Fremde — polnische, tschechische und deutsche Aspekte" befasst, ein Unterrichtspraktikum und eine Exkursion nach Bautzen absolviert.

In öffentlichen Veranstaltungen gab es Vorträge zum Rahmenthema aus den Bereichen Polonistik, Bohemistik und Germanistik. Sie widmeten sich so verschiedenen Themen wie Modalstrukturen, Fachdidaktik und Folkloristik, der Sprache in Todesanzeigen und Werbetexten, sowie literarischen Werken oder Regionen. Film und Architektur. Darüber hinaus konnten die polnischen und tschechischen Gäste in Lehrveranstaltungen den Leipziger Uni-Alltag kennenzulernen. Ergänzt wurde das Programm durch Stadtführungen in Leipzig und Bautzen, eine Lesung polnischer Autoren (18. 10.) sowie einen Filmabend.

Ins Leben gerufen wurde die Projektreihe zur Förderung des akademischen Nachwuchses vor sechs Jahren von Wolfgang F. Schwarz zusammen mit polnischen und tschechischen Kollegen. Die Konferenz fand bereits viermal an je einer der Partneruniversitäten statt. Im 2-Jahres-Turnus treffen sich Studierende in diesem Rahmen, um die Ergebnisse ihrer Forschungen vorzustellen. Konferenzsprachen sind Deutsch, Polnisch und Tschechisch — das bedeutet, dass deutsche Studenten z. T. ihre Vorträge in einer Fremdsprache halten. Die Ergebnisse werden anschließend in einer wissenschaftlichen Buchreihe veröffentlicht. Der

Leipziger Band erscheint vorauss. 2006 in der Reihe "westostpassagen" (Hildesheim: Olms). Auf diese Weise wird den Studierenden die Möglichkeit gegeben, schon vor Abschluss ihres Studiums Verfahren wissenschaftlichen Arbeitens praxisorientiert zu üben: Beiträge zu erstellen, vorzutragen, sie diskutieren und — besonders wichtig auch im wissenschaftlichen Werdegang — die eigenen Ergebnisse professionell zu publizieren.

Die Konferenz war zugleich ein Beitrag zum Deutsch-Polnischen Jahr 2005/2006. Sie stand unter der Schirmherrschaft des Polnischen Generalkonsuls (Leipzig) und Tschechischen Generalkonsuls (Dresden).

Förderung: DAAD, Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond, Forum Europa e. V., Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit u. weitere Einrichtungen.

Informationen im Internet

Pressemitteilung:

<http://www.uni-leipzig.de/~slav/s/ifPressemitt.pdf>

Uni-Journal:

<http://www.uni-leipzig.de-journal-0503-fremd.html.pdf>

Programm:

<http://www.uni-leipzig.de/~slav/ai/aiwestsl.htm>

Bisherige Konferenzen: <http://www.uni-leipzig.de/slav/s/ifindex.htm>

Internationale Konferenz "Sprachpolitik und Zertifizierung" / Polityka językowa a certyfikacja Das System der europäischen Niveaustufen als Element der Sprachpolitik des Europarats / System europejskich poziomów biegłości jako jeden z elementów polityki językowej Rady Europy Veranstalter: Uniwersytet Śląski w Katowicach / Universität Leipzig, FR Westslawistik des IfSlavistik / Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Leitung: Dr. Jolanta Tambor / Dr. hab. Romuald Cudak (Katowice), Prof. Dr. Danuta Rytel-Kuc (Leipzig)

Ort, Zeit: Polnisches Institut Leipzig, Markt 10, 6. — 8. 12. 2005

Profil/Inhalt: Drei Tage haben sich Experten aus vier polnischen Universitäten (Katowice, Wrocław, Kraków, Lublin), der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Universität Leipzig im Deutsch-Polnischen Jahr mit der Sprachpolitik und Zertifizierung in Europa befasst. Aus der Perspektive der Inlands- und Auslandspolonistik stand ein einheitliches Bewertungssystem nach den Richtlinien des Europarats zur Diskussion, im Zusammenhang mit Fragen effizienter Sprachvermittlung. Nach der Vervollständigung der Europäischen Union durch Polen und Tschechen ist es an der Zeit, dass die Sprachen der Nachbarländer im Bildungswesen wahrgenommen werden. Dass es dabei notwendig ist, dem Polnisch- und Tschechisch-Unterricht an deutschen Schulen einen festen Platz zu sichern, ist unter den verantwortlichen Akteuren kaum mehr streitig, jedoch stehen beide mitteleuropäische Sprachen in den westlichen Nachbarländern immer noch zu selten auf dem Stundenplan.

Förderung: Stiftung Polnisch-Deutsche Zusammenarbeit, Warschauer Bildungsministerium. DAAD, Polnisches Institut Leipzig, Forum Europa e. V.

Informationen im Internet: <http://www.uni-leipzig.de/~slav/ai/aiwestsl.htm>

Pressemitteilung (pdf-Format zum Runterladen)

<http://www.uni-leipzig.de/~slav/s/sprachpol.Pressemit.pdf>

Programm (pdf-Format zum Runterladen)

<http://www.uni-leipzig.de/~slav/s/sprachpol.Programm.pdf>

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Die Praxiswerkstatt hat vom 24. — 25. November 2005 als erste Veranstaltung die Reihe "Slavistik in der Praxis I: Literarisches Übersetzen" durchgeführt. Studierenden wurde ein Einblick in die verschiedenen Aspekte des literarischen Übersetzens aus slavischen Sprachen vermittelt. Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Bereichen des literarischen Lebens (Verlag, freiberufliche Übersetzer, Literaturagentur) waren eingeladen.

Finanzierung: Robert Bosch Stiftung.

Homepage:

<http://www.uni-tuebingen.de/uni/nss/docs/slavistikinderpraxis/index.html>.

Die Fortsetzung "Slavistik in der Praxis II: Medien" findet vom 23. — 26. November 2006 statt.

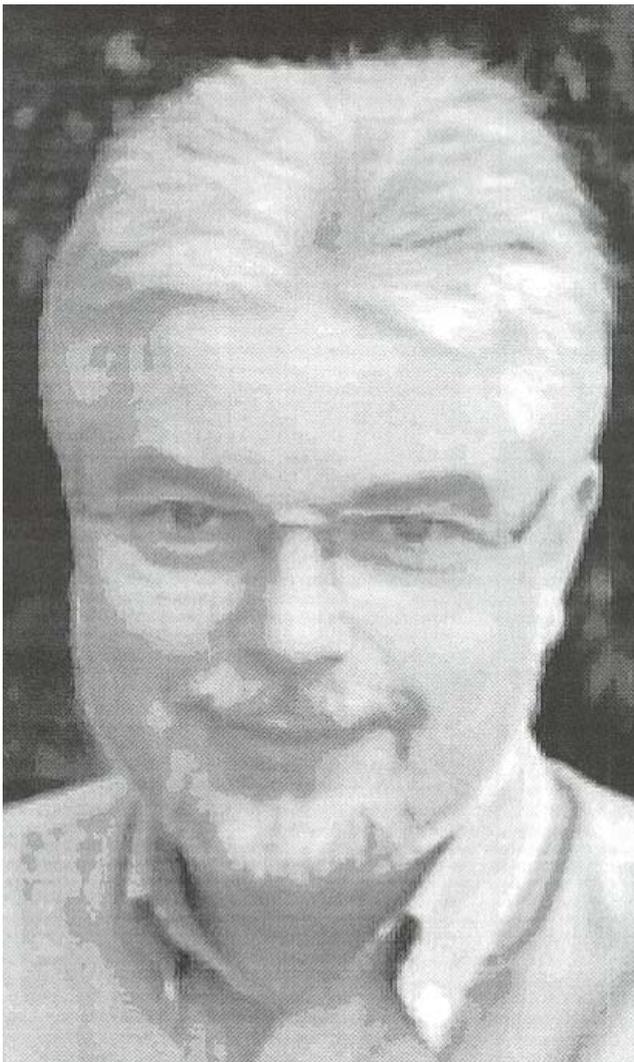
Finanzierung: Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg.

Vom 12. — 14. Oktober 2006 findet die interdisziplinäre Tagung "Was übrig bleibt. Von Resten, Residuen und Relikten" statt. Veranstalter sind Annette Werberger (Slavisches Seminar) und Barbara Thums (Deutsches Seminar).

Habitierte und Neuberufene stellen sich vor
--

Die sich hier vorstellenden KollegInnen entscheiden selbst über die Form ihrer Präsentation.

Rainer Goldt



1979 — 1985 Studium der Slavischen Philologie, Germanistik sowie Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

1981/82 zehn Monate in Moskau. Abschluß mit dem Ersten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien.

seit 1986 Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Slavistik

1988 Forschungsaufenthalt in Archiven Leninsgrads und Moskaus. Weitere kürzere Forschungsaufenthalte etc. im Ausland schließen sich in den folgenden Jahren an.

1994 Promotion in den Fächern Slavische Literaturwissenschaft (Prof. Dr. E. Reißner), Slavische Sprachwissenschaft (Prof. Dr. W. Girke) und Germanistik (Prof. Dr. B. Hillebrand).

seit 2004 in der Nachfolge von Prof. Dr. Ludwig Wenzler, Freiburg, Koordinator der Internationalen Forschungsgruppe für russische Philosophie; Wahl in den wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Dostoevskij-Gesellschaft.

2005 Habilitation (Slavische Literaturwissenschaft) an der Universität Mainz

Monographien:

Sprache und Mythos bei V. Chlebnikov . Mainz 1987. (Mainzer Slavistische Veröffentlichungen. 10). 296 S. Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde 1987.

Thermodynamik als Textem. Der Entropiesatz als poetologische Chiffre bei E. I. Zamjatin. Mainz 1995. 736 S. (Mainzer Slavistische Veröffentlichungen. 19). 736 S. Preis der Johannes Gutenberg-Universität 1994.

Aufsätze (Auswahl):

Lachen und Gewalt. Überlebensformen des Komischen in der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts. In: KRETZSCHMAR, D. / VELDHUES Chr. (Hg.): Textbeschreibungen,

Systembeobachtungen. Neue Studien zur russischen Literatur im 20. Jahrhundert. (Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur. 10). Dortmund 1997, S. 293 — 319.

Orte des Guten in Leben und Werk F. M. Dostoevskijs. Ein Beitrag zur Symbolik des literarischen Raumes. In: Jahrbuch der Deutschen Dostojewskij-Gesellschaft 6. Frankfurt/M. 1999, S. 119 — 140.

Technologien des Selbst in der Lagerkorrespondenz Pavel Florenskijs. Versuch einer rekonstruierenden Lektüre. In: FRANZ, N. / HAGEMEISTER, M. / HANEY, F. (Hgg.): Pavel Florenskij - Tradition und Moderne. Beiträge zum Internationalen Symposium an der Universität Potsdam, 5. — 9. 4. 2000. Frankfurt/M. et al. 2001, S. 319 — 339.

Poslednee ubežišče ličnosti. Zamjatskij roman "My" i psihologija ličnosti v realnych dnevnikach mežvoennogo perioda. In: E. I. Zamjatin i kultura XX veka: issledovanija i publikacii. Sankt-Peterburg 2002, S. 37 — 63.

Freiheit in Einheit? Persönlichkeit und Kollektiv als kulturelle Schlüsselkonzepte russischen Denkens. In: Berner, K. / Hattenbach, A. (Hgg.): Individualität in Russland und Deutschland. Münster / Hamburg / London 2003, S. 19 — 42.

Romantische Kunstreligion im vorrevolutionären Russland: "Wiederverzauberung der Welt" in Literatur, Kunst und Philosophie. In: Aufschnaiter, B. / Brötz, D. (Hgg.): Russische Moderne Interkulturell. Von der Blauen Blume zum Schwarzen Quadrat. Maria Deppermann zum 65. Geburtstag. Innsbruck / Wien / München 2004, S. 101 — 117.

Einladung zur Enthauptung. Nikolaj Ustrjalovs Tagebücher als Stenogramm einer gescheiterten

Rückkehr in die UdSSR. In: Göbler, F. (Hg.): Russische Emigration von 1917 — 1991. Literatur — Sprache — Kultur. München 2005, S. 33 — 60.

Bürde und Bindung. Afanasij A. Fet als Mittler und Kritiker deutscher Kultur. In: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19. / 20. Jahrhundert: Von den Reformen Alexanders II. bis zum Ersten Weltkrieg. Hg. von Dagmar Herrmann. München 2006, S. 387 — 434. (West-Östliche Spiegelungen. Reihe B, Bd. 4).

Konferenzorganisation

Jahrestreffen der Int. Forschungsgruppe für russische Philosophie Mainz 2005 (Sektions-themen: Hryhorij Skovoroda; Revolution und Philosophie: "Vechi" und "Iz glubiny").

Herausgebertätigkeit

Gemeinsam mit Prof. Dr. Frank Göbler (Mainz) Herausgabe der von Prof. Dr. Wolfgang Kasack begründeten Reihe "Arbeiten und Texte zur Slavistik".

Kontakt

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich 05 — Institut für Slavistik
Saarstr. 21, 55099 Mainz
www.uni-mainz.de/FB/Philologie-III/slavistik/goldt.htm
goldt@uni-mainz.de

Brigitta Helbig-Mischewski

Privatdozentin an der Humboldt-Universität zu Berlin



1985 — 1990 Studium der Slavischen Philologie und der Germanistik an der Ruhr-Universität Bochum

1994 Promotion zur polnischen Gegenwartskultur, betreut von Prof. Dr. Christian Sappok, gefördert vom Cusanuswerk

1994 — 2004 und 2005 Wiss. Assistentin / Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Westslawische Literaturen und Kulturen am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin

2004 Habilitation im Fach Slavische Literaturen und Kulturen mit der Habilitationsschrift: *Ein*

Mantel aus Sternenstaub. Geschlechtstransgress und Wahnsinn bei Maria Komornicka

Forschungsschwerpunkte:

Genderkategorie, Grenzüberschreitungen, Stereotype, Mythos, kollektives Gedächtnis, slavische, insbesondere polnische Literatur der Jahrhundertwende, Avantgarde und der Gegenwart, multikulturell geprägte Literatur, Strukturfragen der Lyrik, literarisches Übersetzen und Fragen des interkulturellen Transfers, Wahnsinn als Kulturphänomen, wissenschaftliche Biographistik, jüdische Autoren und Motive

Publikationen (Auswahl):

Monographien:

Mischewski, B., *New-Age-Diskurs in der polnischen Literaturwissenschaft, Literaturkritik und Lyrik der 70er und 80er Jahre. Rekonstruktion eines Weltbildes.* München 1995.

Helbig-Mischewski, B., *Ein Mantel aus Sternenstaub. Geschlechtstransgress und Wahnsinn bei Maria Komornicka.* Norderstedt 2005.

Aufsätze, Rezensionen:

Das Polenbild in ausgewählten deutschsprachigen Reiseführern. In: *Die Oder überqueren. Deutsch-polnische Begegnungen in Geschichte, Kultur und Lebensalltag.* Hrsg. von Norbert H. Weber, 1999.

Hexe, Heilige und Hure. Sakralisierung und Dämonisierung von Frauen und Kulturen in Tomek Tryznas "Panna Nikt". In: "Anzeiger für Slavische Philologie" XXVII (1999), 109-131. Polnisch: *Święta, czarownica, nierządnicą. Sakralizacja i demonizacja kobiet i kultur w*

"Pannie Nikt" Tomka Tryzny. In: "Teksty drugie" (2000) 6, 77 — 93.

Helbig–Mischewski, B., Gott ist keine Übernachtungsgelegenheit. Bolesław Leśmian als Dichter der Spätmoderne. In: Lyrik der Spätmoderne in Ost–Mittel–Europa. Hrsg. von Alfrun Kliems, Ute Raßloff u. Peter Zajac, Stuttgart 2006, 225 — 236.

Helbig–Mischewski, B., Historia, kryzys i perspektywy polonistyki niemieckiej (Geschichte, Entwicklung und Perspektiven der Polonistik in Deutschland). In: Postmosty. Tom poświęcony pamięci Henryka Bereski. Hrsg. von G. Matuszek, Kraków 2006.

Helbig–Mischewski, B., Zwischen Omnipotenz und Ohnmacht, Überhöhung und Unterwanderung: Zerfall der "Vaterordnung" und Masochismus bei Bruno Schulz. In: "Zeitschrift für Slawistik" (2006) 3. Polnisch: Między omnipotencją a niemocą, gloryfikacją a denuncjacją. O rozpadzie "porządku Ojca" i masochizmie w twórczości Brunona Schulza. In: "Teksty drugie" (2006) 6.

Helbig–Mischewski, B., Graszewicz, M., "Blödsinn begeisterte Berlin" oder wie der "Club der Polnischen Versager" die deutsche Presse verwirrt. Faszination und Berührungsangst. In: Berührungslinien. Polnische Literatur und Sprache aus der Perspektive des deutsch–polnischen kulturellen Austauschs. Hrsg. von A. Nagórko und M. Marszałek, Berlin 2006.

Helbig–Mischewski, B., Wisława Szymborska. Die sozrealistische Erfahrung und ihre Konsequenzen für die spätere Poetik der Dichterin. In: Lyrik der Spätmoderne in Ost–Mittel–Europa II. Hrsg. von Alfrun Kliems, Ute Raßloff, Peter Zajac. Im Druck

Aktuelle Projekte:

Theorie und Praxis der wissenschaftlichen Biographie am Beispiel polnischer und tschechischer Autoren

Holocaust–Literatur im westslawischen Raum

Vollständige Publikationsliste sowie publizistische, literarische und translatorische Veröffentlichungen unter:

www.helbig-mischewski.de

Institut für Slawistik Humboldt-Universität zu Berlin Unter den Linden 6 10099 Berlin

brigitta@helbig-mischewski.de

Imke Mendoza



Geboren 1965 in Mannheim, verheiratet, eine Tochter

1984 — 1991 Studium der Slavistik, Indogermanistik und Baltistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Wien

1992 — 1993 Forschungsaufenthalt am Institut für Russische Sprache der Akademie der Wissenschaften in Moskau

1994 Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Thema der Dissertation: "Zur Koordination im Russischen"), betreut von Daniel Weiss; gefördert durch ein Promotionsstipendium des Freistaates Bayern

1994 — 1996 Wissenschaftliche Assistentin am Slavischen Seminar der Universität Zürich (Lehrstuhl Daniel Weiss)

1996 — 2004 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, ab 1997 wiss. Assistentin am Institut für Slavische Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität München (Lehrstuhl Ulrich Schweier)

2004 Habilitation an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Habilitationsschrift: "Nominaldetermination im Polnischen. Die primären Ausdrucksmittel")

seit 2005 Privatdozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slavische Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität München

Schwerpunkte in Forschung und Lehre

— Schwerpunktsprachen: Russisch und Polnisch

- Syntax (Valenzstrukturen, komplexe Sätze, Satzverknüpfung)
- Semantik, v.a. Referenzsemantik und die Semantik "kleiner Wörter"
- Pragmatik: Zusammenwirkung von semantischen und pragmatischen Faktoren bei der Sprachbeschreibung
- grammatische Kategorien in den slavischen Sprachen
- historische Sprachwissenschaft: syntaktische und semantische Untersuchungen zu frühen Sprachzuständen, v. a. des Russischen
- Typologie der slavischen Sprachen

Publikationen (Auswahl)

Monographien

Zur Koordination im Russischen. *I, a* und *da* als pragmatische Konnektoren. München 1996. (Slavistische Beiträge 338).

Aufsätze

Polish demonstrative pronouns as "markers of value". In: *Glossos* 6 (2005).

www.seelrc.org/glossos/issues/6/

Zur Nominaldetermination im Altostslavischen (Pronomina in den Birkenrindentexten). In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 61 (2003), S. 291-311.

Nicht-referentielle Indefinitheit im Polnischen: – *kolwiek*, *bądź*, *byle* und *lada*. In: *Zeitschrift für Slavistik* 47 (2002), S. 327 — 343.

Singular, Plural und generische Referenz im Polnischen. In: Maurice, F.; I. Mendoza

(Hg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik VIII*. München 2000, S. 183-196.

"Zur Geschichte von Partikeln: russisch *uzhe* und *uzh*." In: *Linguistik online* 6/2 (2000): Partikeln, hg. von Weydt, H.; S. Poljakova. www.linguistik-online.com/

Anmerkungen zum Gebrauch des Plurals im Russischen. In: Anstatt, T.; R. Meyer; E. Seitz (Hg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik VII*. München 1999, S. 229 — 244.

Uže und *už* in der modernen russischen Standardsprache. In: *Die Welt der Slaven* 44 (1999), S. 213-224.

Herausgeberschaft

(Zusammen mit F. Maurice): *Linguistische Beiträge zur Slavistik VIII*. München, 1. — 3. Oktober 1999. München 2000.

imendoza@lmu.de

www.slavistik.uni-muenchen.de/pers_pages/mendoza.htm

Andrea Uhlig

1973 in Magdeburg geboren



Werdegang

1991 — 1996 Studium der Fächer Ostslavistik, Bulgaristik und Germanistik an der Universität Leipzig

1996 Magister Artium mit dem Hauptfach Ostslavistik

1996 — 1999 Promotionsstudium an der Otto–von–Guericke–Universität Magdeburg, Promotionsstipendium des Landes Sachsen-Anhalt

1999 — 2000 Promotionsstudium an der Philipps–Universität Marburg

2000 Promotion im Fach Slavische Philologie an der Philipps–Universität Marburg (Thema der Dissertation: "Die Dimension des Weiblichen im Schaffen Boris Leonidovič Pasternaks. Inspirationsquellen, Erscheinungsformen und Sinnkonzeptionen")

seit November 2000 wissenschaftliche Assistentin am Institut für Slawische Philologie der Philipps–Universität Marburg

Februar 2006 Habilitation, Verleihung der *venia legendi* für "Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)" (Titel der Habilitationsschrift: "G. E. Lessing in der russischen Literatur: Zu Rezeption und Funktionswandel seiner Dramatik und Dramaturgie in der Zeit von der Mitte des 18. bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert")

April 2006 — September 2006 Vertretung der C4–Professur für Slawische Philologie / Literaturwissenschaft an der Philipps–Universität Marburg

Forschungsschwerpunkte

Russische Literatur 18. bis 20. Jahrhundert (Aufklärung, russische Moderne)

Komparatistik

Literaturtheorie

Ausgewählte Publikationen

Monographien

Die Dimension des Weiblichen im Schaffen Boris Leonidovič Pasternaks. Inspirationsquellen, Erscheinungsformen und Sinnkonzeptionen, München (= Marburger Abhandlungen zur

Geschichte und Kultur Osteuropas 39: Pasternak-Studien II) 2001.

G. E. Lessing in der russischen Literatur: Zu Rezeption und Funktionswandel seiner Dramatik und Dramaturgie in der Zeit von der Mitte des 18. bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert. Habilitationsschrift, Marburg/Lahn 2005. (in Vorbereitung zum Druck)

Aufsätze

Die Dimension des Weiblichen im Schaffen Boris Pasternaks. Zu den Konzeptionen der frühen und mittleren Schaffensphase. In: Goller, M. u. a. (Hrsg.): Osteuropäische Lektüren. Beiträge zur 2. Tagung des Jungen Forums Slawistische Literaturwissenschaft, Berlin 1998. Frankfurt/M. (= Berliner slawistische Arbeiten 10) 2000, 247 — 254.

Boris L. Pasternaks Rezeption deutscher expressionistischer Lyrik. Übersetzung als Interpretation am Beispiel von Johannes R. Bechers "Panzerwagen-Ballade". In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 2003, Bd. 62,1, S. 111 — 125.

Ciklizacija v bolgarskoj simbolistskoj lirike (na primere poezii Dimča Debeljanova). In: *Evropejskij liričeskij cikl. Istoričeskoe i sravnitelnoe izučenie. Materialy meždunarodnoj naučnoj konferencii*, Moskva — Peredelkino 15 — 17 nojabrja 2001 goda. Moskva 2003, S. 161 — 169.

"Sara Sampson" (1789). Zu einer Adaptation von G. E. Lessings bürgerlichem Trauerspiel in der russischen Literatur. In: *Zeitschrift für Slawistik* 2004, Nr. 1, 49, S. 61 — 74.

Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen

zusammengestellt von
Gerhard Giesemann (Gießen)

Frau Dr. Tanja **Anstatt** hat sich am 14. Juli 2004 an der Universität *Tübingen* mit der *venia legendi* für Slavische Sprachwissenschaft habilitiert.

Frau PD Dr. Tanja **Anstatt** (Universität *Tübingen*) hat im Juli 2006 einen Ruf auf den Lehrstuhl Slavistik II (Sprachwissenschaft) an der Universität *Bochum* erhalten.

Frau Prof. Dr. Anka **Bergmann** hat einen Ruf auf die Professur für Fachdidaktik Russisch an der Humboldt-Universität *Berlin* zum WS 2006/2007 erhalten.

Herr Prof. Dr. Ulrich **Busch** (Universität *Kiel*) feierte am 10. September 2006 seinen 85. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche!

Frau Prof. Dr. Annelore **Engel** (Universität *Kiel*) wurde am 31. März 2006 pensioniert.

Frau Prof. Dr. Erika **Greber** (Universität *München*) hat im Juli 2006 einen Ruf auf die Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft (in Verbindung mit Neuerer deutscher Literaturgeschichte) mit einem Schwerpunkt Osteuropa an der Universität *Erlangen* erhalten.

Herr Prof. Dr. Dietrich **Gerhardt** (Universität *Hamburg*), beging am 11. Februar seinen 95. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich zu diesem seltenen Jubiläum!

Herr Prof. Dr. Wolfgang **Girke** (Universität *Mainz*) wurde am 1. Oktober 2006 pensioniert.

Frau Dr. Ludmilla **Golubzowa** hat sich am 26. Juli 2006 an der Universität *Tübingen* mit der *venia legendi* für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) habilitiert.

Herr HD Dr. habil Holger **Kuße** (Universität *Frankfurt/Main*) hat im Jahre 2005 einen Ruf an die TU *Dresden* erhalten und angenommen.

Herrn Prof. Dr. Heinrich **Olschowsky** (Humboldt-Universität *Berlin*) ist am 11. Januar 2006 vom Staatspräsidenten der Republik Polen in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsch–polnischen Beziehungen das Offizierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen verliehen worden.

Herr Prof. Dr. Christian **Sappok** (Universität *Bochum*) wurde mit Ablauf des Sommersemesters 2006 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Helmut **Schaller** (Universität *Marburg*) wurde zum 1. Oktober 2005 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Helmut **Schaller** (Universität *Marburg*) ist von der Kliment–Ochridski–Universität Sofia im März 2006 mit dem *Doktor honoris causa* ausgezeichnet worden.

Frau PD Dr. Anja **Tippner** (Universität *Kiel*) hat im März 2006 einen Ruf auf die Professur für slavistische Literaturwissenschaft an der Universität *Salzburg* erhalten.

Herr Prof. Dr. Christian **Voss** (Universität *Freiburg*) hat einen Ruf auf die Professur für Südslavische Sprachen und Kulturen an der Humboldt–Universität *Berlin* zum WS 2006/2007 erhalten.

Herr Dr. H. **Walter** (Universität *Greifswald*) ist im März 2006 mit der Ehrenpromotion der Universität St. Petersburg ausgezeichnet worden.

Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Eckhard **Weiher** (Universität *Freiburg*) wurde zum 1. April 2005 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Eckhard **Weiher** (Universität *Freiburg*) ist 2005 mit der Marin–Drinov–Medaille am Bande durch die Bulgarische Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet worden.

Partnerschaften

Partnerschaften (Ergänzungen)

zusammengestellt von
Gerhard Giesemann (Gießen)

In den vorhergehenden Ausgaben des BDS waren Hinweise auf Partnerschaften erbeten und zusammengestellt worden, an denen die Slavistik direkt beteiligt ist. Wichtig waren uns Gründungszeitpunkt, Austauschvolumen von Wissenschaftlern und Studierenden sowie die Förderung. Von dieser Ausgabe an soll auf jeweils aktuelle Projekte, Konferenzen hingewiesen werden, auf laufende Zusammenarbeit in der Erstellung von Studiengängen, Lehrplänen und Prüfungsordnungen und die gegenseitige Einrichtung und Wahrnehmung von Gastprofessuren.

Bochum: Im Rahmen der Partnerschaft fand vom 25. September — 3. Oktober 2005 in Foros (Ukraine) eine Konferenz der Internationalen Akademie zum Thema "Russland, Europa und der Islam. Konzepte des Eigenen und des Fremden" statt. Veranstalter: Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur, Bochum; Institut für Europäische Kulturen, Moskau; Internationales Konsortium zum Studium der Europäischen Kulturen (MKIEK). Förderung: VW-Stiftung.

Freiburg: Partnerschaften zur Intensivierung des Austausches von Studierenden und Lehrenden mit den Universitäten in Sofia und Veliko Tŕrnovo. DAAD-Abkommen mit dem Kirillo-Methodianisches Zentrum (Bulgarische Akademie der Wissenschaften) sowie der Universität Veliko Tŕrnovo. Vereinbarung der Zusammenarbeit mit den Universitäten Tver, Voronež, St. Petersburg sowie der RGGU in Moskau.

Magdeburg: Frau Prof. Dr. G. N. Skljarevskaja war im Rahmen des Kooperationsvertrages zwischen der Universität Magdeburg und der Staatlichen Universität St. Petersburg im Mai 2006 zwei Wochen in Magdeburg und hielt Gastvorlesungen an den Universitäten Magdeburg und Halle.

Leipzig Karls-Universität Prag, Universität Breslau, Jagiellonen-Universität Krakau
Sokrates/Erasmus-Kooperationen (Studenten- und Dozentenaustausch): Universität Danzig, Adam-Mickiewicz-Universität Posen, Universität Warschau, Schlesische Universität Kattowitz Universität Ustí n. L., Universität Brünn, Universität Olomouc

Tübingen: Es wurden im vergangenen und diesem Jahr drei neue Partnerschaften begründet, in deren Rahmen zur Zeit ein Austausch auf der Ebene der Studierenden und der Lehrenden stattfindet: Erasmus-Partnerschaft (seit Dezember 2005) mit: Instytut Kultury Polskiej / Wydział Polonistyki (Universität Warschau); Erasmus-Partnerschaft (seit Juli 2006) mit: Instytut Literatury Polskiej / Wydział Polonistyki (Universität Warschau); Universitätspartnerschaft (seit September 2006) mit: Pedagogičeskij universitet im. A. I. Gercena. (St. Petersburg).

Kommissionen / Komitees / Verbände**Die Forschungsgruppe
"Russische Philosophie"**

von

Rainer Goldt (Mainz)

Wenn ein Kenner der Materie wie Michael Hagemeister im Gespräch mit der Zeitschrift *Sinn und Form* einräumt, "die Texte russischer Denker pass[t]en nach Ansicht westlicher Experten absolut nicht ins Genre der heutigen europäischen Philosophie"¹, verweist er auf schmerzlich empfundene Berührungängste seitens der hiesigen akademischen Philosophie. Was in der Begegnung der Kulturen vielleicht noch nachvollziehbar erscheinen mag, zog leider auch lange Zeit Grenzen quer durch die Slavistik selbst. Wird unserem Fach gegenwärtig bestenfalls kulturpolitischer Appendixstatus zugebilligt - die FAZ sah die deutsche Slavistik bereits am Rande der Arbeitsfähigkeit -, so lag über russischer Philosophie noch einmal das quasi interne Verdikt einer Alternative von seelentrunknem Mystizismus oder geisttötender Uniformität der Sowjetepoche. An der Revision dieser Auffassung arbeitet seit nunmehr fast 18 Jahren die Forschungsgruppe "Russische Philosophie". Sie entwickelte sich längst zu einem interdisziplinären und internationalen Forum, das Forschungsinteressen von Skovoroda bis Ryklin bündelt: das im Juli 2006 unter der Ägide von Holger Kuße und Ludger Udolph in Dresden durchgeführte Jahrestreffen verzeichnete 24 Vortragende aus vier Ländern. Es war nicht zuletzt das Wirken des Slavisten Ludolf Müller und des Philosophiehistorikers Wilhelm Goerdts gewesen, das im Februar 1989 an der Katholischen Akademie Freiburg eine Reihe von Schülern und interessierten Philosophen, Philologen, Historikern und Theologen zusammenführte. Der Ort war nicht zufällig gewählt: in Freiburg hatte der Theologe und Slavist Raimund Sesterhenn zuvor eine Reihe von Tagungen zur russischen Literatur, Kunst und Philosophie durchgeführt, die lange vor dem politischen Umbruch in der UdSSR auf reges Interesse gestoßen waren. In seinem Nachfolger Ludwig Wenzler, der mit einer Arbeit zu Vladimir Solov'ev promovierte, fand diese Initiative einen leidenschaftlichen Fürsprecher, der zudem die organisatorischen Voraussetzungen für eine Reihe von Zusammenkünften und Projekten schuf. Die Komparatistin Maria Deppermann und der Slavist und Historiker Michael Hagemeister gehörten zu jenen Gründungsmitgliedern, die durch ihre vielfältigen wissenschaftlichen Kontakte wesentlich zur raschen thematischen wie personellen Profilierung des Arbeitskreises beitrugen.

Die Geschichte war den Initiatoren wohlgesonnen — der Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums beflügelte beiderseits der ideologischen Demarkationslinien das Interesse an politisch weniger instrumentierbaren Denktraditionen und -richtungen. Schon 1990 erfolgten russischerseits Einladungen

¹ Ptschelin, Nikolaj: Gespräch mit Michael Hagemeister. In: *Sinn und Form* 48 (1996), 5, S. 677 — 689, hier S. 681.

an so verschiedene Denker wie Jacques Derrida und Vittorio Hösle, dessen Moskauer Vorlesungen über eine "Philosophie der ökologischen Krise" auch hierzulande leidenschaftliche Debatten auslösten. Dieses Echo blieb nicht ohne Wirkung. Schon beim dritten Jahrestreffen 1991 über "Aktuelle Fragen der russischen Philosophie" konnten vier russische Referenten begrüßt werden; Felix Philipp Ingold wies seinerzeit in der *Neuen Zürcher Zeitung* darauf hin, daß die "einschlägige wissenschaftliche und editorische Arbeit [der Mitglieder des Freiburger Kreises] heute auch in der UdSSR gebührende Anerkennung"² finde. Einen vorläufigen Höhepunkt fand die gemeinsame Arbeit 1994 in einer von Maria Deppermann organisierten Tagung unter dem für die gesamte bisherige Arbeit gleichsam programmatischen Titel "Russisches Denken im europäischen Dialog", die Vortragende aus sechs Ländern in Innsbruck zusammenführte.³

Wo immer während dieser Zeit Editionsprojekte anliefen (etwa die deutschsprachige, um Kommentar- und Aufsatzbände ergänzte Florenskij-Ausgabe im Kontext-Verlag) oder internationale Tagungen zur russischen Philosophie stattfanden, sei es — um nur einige zu nennen — in Bergamo (1988), Nijmegen (1998) oder Potsdam (2000), geschah dies auf Initiative oder unter maßgeblicher Beteiligung von Mitgliedern der Forschungsgruppe.

Im Jahre 2003 ging mit der Konferenz "Wahrheit als Sprechen eines Subjekts. Grundgedanken des russisch-orthodoxen Theologen Pavel Florenskij" die Tradition der Freiburger Jahrestreffen zu Ende. Ludwig Wenzler übertrug anlässlich seiner Pensionierung die Koordination dem Mainzer Slavisten Rainer Goldt, der 1992 zum ersten Mal den Weg nach Freiburg gefunden hatte. Damit einher ging notwendigerweise die Abkehr von einem ständigen Tagungsort, doch die in Jahren gewachsenen Freundschaften und Kontakte bewährten sich ganz im Sinne von Petr Kropotkins "Gegenseitiger Hilfe". 2004 in Marburg stand das zweitägige Treffen im Zeichen der russischen Namensphilosophie — den entsprechenden Tagungsband konnte Holger Kuße im Juli diesen Jahres in Dresden vorstellen —, 2005 bildeten in Mainz Skovoroda sowie — aus Anlaß des einhundertsten Jahrestages der ersten russischen Revolution — die Sammelbände "Vechi" und "Iz glubiny" den inhaltlichen Schwerpunkt. 2006 schließlich waren in Dresden Semen Frank und Fedor Stepun, dessen Lebensweg eng mit der sächsischen Metropole verbunden ist, Themen von Diskussionen und Vorträgen. Das Jahrestreffen 2007 ist an der Ruhr-Universität Bochum geplant, wo Alexander Haardt und Nikolaj Plotnikov ein breit angelegtes Forschungsprojekt zum Thema "Person und 'Subjekt' im deutsch-russischen Kulturtransfer" leiten. Die allenthalben gewachsene Erkenntnis einer wechselseitigen Verflechtung von Philosophie, Literatur und Kunsttheorie sollte der weiteren Zusammenarbeit förderlich sein. Scheiterte auf dem Slavistentag 2005 in München ein eigenes Panel noch aus organisatorischen Gegebenheiten, so zeigte das große Interesse an der von Rainer Grübel und Aage Hansen-Löve geleiteten Sektion zu Michail Geršenzon Möglichkeiten zukünftiger Arbeit auf, die Hoffnung machen.

Kontakt: goldt@uni-mainz.de

² Ingold, Felix Philipp: Aktuelle russische Philosophie. Ein Forschungsgespräch in Freiburg i. Br. In: *Neue Zürcher Zeitung* (*Fernaussgabe*) 6. Juni 1991, S. 42.

³ Vgl. den viel beachteten, von Maria Deppermann edierten Tagungsband *Russisches Denken im europäischen Dialog*. Innsbruck/Wien 1998.

**Plädoyer für eine engere Kooperation zwischen der
Slawistik
und der
Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO)**

von
Birgit Menzel (Mainz/Germersheim)

Die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde hat sich seit Jahrzehnten auf vielfältige Weise um die Vermittlung von aktuellen Themen und Zusammenhängen der Kultur in Mittel- und Osteuropa an eine breitere Öffentlichkeit verdient gemacht. Auch wenn traditionell die Bereiche Politik, Wirtschaft und Recht zu den Schwerpunkten der Gesellschaft gehören — die 1913 gegründete Organisation erhält Zuschüsse aus dem Etat des Auswärtigen Amtes und ist an entsprechende Auflagen gebunden —, ist sie als größte und bedeutendste Institution der Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum auch für Slawisten immer schon ein wichtiger Kooperationspartner gewesen, sei es mit der interdisziplinären Monatszeitschrift OSTEUROPA als Ort der Information und Analyse, sei es als Diskussionsforum über Arbeits-, Jahrestagungen und Vortragsveranstaltungen in 22 Zweigstellen. Sie wirkt als Kommunikationsnetzwerk durch die Geschäftsstelle, Rundbriefe, Datenbanken und lose verbundene Einrichtungen wie die Forschungsstelle Osteuropa und andere Forschungsinstitutionen. 2002 wurde die Redaktion neu besetzt von Aachen nach Berlin verlegt. Drei der vier Redaktionsmitglieder sind Slawisten.¹ Dieses neue Team hat dem Thema Osteuropa und der Gesellschaft mehr öffentliches Profil und Öffentlichkeit verschafft. Zahlreiche Originalbeiträge, eine Reihe von Schwerpunktheften und sechzehn Themenheften, die neue Diskussionen anstoßen, russisch-deutsche Tandem-Editionen² und seit 2005, die Vernetzung im europäischen online-Magazin Eurozine (www.eurozine.com) zeugen von einem Qualitäts- und Innovationsschub, durch den die Zeitschrift einen nationalen und internationalen Zuwachs an Resonanz erhalten hat.

Die Leistungen der deutschsprachigen Slawistik werden in der Öffentlichkeit nicht in dem Maße wahrgenommen, wie ihre Kapazitäten es ermöglichten. Wie auf dem letzten Slawistentag in München im vergangenen Oktober von einigen Teilnehmern festgestellt wurde, treten Slawisten nur punktuell und auch dann häufig aus hochschulpolitischen Gründen, z. B. drohender Kürzungen oder Schließungen, in den Medien auf, während eine kontinuierliche Präsenz durch Publikationen über literarische und kulturelle Themen meist von entsprechenden Journalisten oder Übersetzern, also von Slawisten aus dem außerakademischen Bereich hergestellt wird. In einer historischen Situation enormer Veränderungen in Europa, in der sich, vor allem nach dem 11. September 2001, erneut Polaritäten, mentale und kulturelle Barrieren zwischen Ost und West abzeichnen, erscheint es jedoch aus Sicht der DGO wichtig, dass intellektuelle Spezialisten mit ihrer Fachkompetenz auch außerhalb der Grenzen

¹ Dr. Manfred Sapper (Chefredakteur), Dr. Volker Weichsel, Margrit Breuer M.A. und Dr. Andrea Huterer.

² Russland in Europa. Der Kontinent steht Kopf, OSTEUROPA, 9-10 (2003)/Neprikosnovennyj zapas 4 (30) (2003) und Kluften der Erinnerung. Russland und Deutschland 60 Jahre nach dem Krieg, OSTEUROPA, 4-5-6 (2005)/ Neprikosnovennyj zapas 2-3 (2005); letzteres auch als Buch publiziert: Pamjat o vojne. Šestdesjat let spustja, M: NLO, 2005.

akademischer Wissenschaft präsent sind, die Rolle interkultureller Vermittler einnehmen und damit auch eine Brückenfunktion erfüllen. Es ist daher das erklärte Interesse des Vorstands der DGO wie auch des neu gewählten Vorsitzenden des VHS, eine engere Zusammenarbeit zwischen der DGO und der deutschsprachigen Slawistik in den kommenden Jahren zu fördern.

Die folgenden Ausführungen sind teilweise erste Ergebnisse gemeinsamer Überlegungen, Ideen für zukünftige Projekte der Kooperation und verstehen sich als Appell und Anregung an interessierte Kolleg/inn/en der Slawistik, diese Verbindung zu intensivieren.

Zunächst seien hier einige der wichtigsten bisherigen Aktivitäten slawistischer Kooperation in der DGO vorgestellt:

- Literatur- und kulturwissenschaftliche Beiträge in der Zeitschrift OSTEUROPA über die diversen ost- und westslawischen Länder, wie z.B. die langjährigen Überblicke über die neuesten deutschsprachigen Übersetzungen russischer Literatur (W. Kasack) oder, seit 2002, die jährlichen Überblicke über die neuesten literarischen Publikationen und Trends in Rußland (K–H. Kasper). Seit 2002 ist die Zahl der Rezensionen slawistischer Veröffentlichungen erheblich angestiegen.
- In regelmäßigen Abständen, meist von zwei Jahren, werden Arbeitstagungen zur Slawistik durchgeführt, die von den speziell für die Kultur zuständigen Vorstandsmitgliedern organisiert werden. Seit den späten 1990er Jahren haben die unter der Leitung von Prof. Elisabeth Cheauré, seit 2002 von Prof. Birgit Menzel veranstalteten Arbeitstagungen als einzige kontinuierlich stattfindende Diskussionsforen über osteuropäischen Gegenwartsliteratur und –kultur eine breite Ausstrahlung und werden auch von zahlreichen Slawisten und slawistisch Interessierten außerhalb der akademischen Institutionen, nicht zuletzt durch ihre im Anschluß publizierten Sammelbände, geschätzt.

Kultur und Krise. Russland 1987-1997, ed. E. Cheauré (Tagung 1996), Berlin: Spitz, 1998; Markt-Kritik-Kanonbildung. Russische Kultur Heute, ed. E. Cheauré (Tagung 1998), Berlin: Spitz, 2000; Russische Kultur und Gender Studies. Interkulturelle Annäherungen, ed. Cheauré (Tagung 2000), Berlin: Spitz: 2002. Kulturelle Konstanten Russlands im Wandel. Zur Situation der russischen Kultur heute, ed. Birgit Menzel (Tagung 2002), Bochum: Projekt, 2004; Kulturelle Grenzverschiebungen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (Tagung 2004), ausgewählte Beiträge erschienen in OSTEUROPA.

Die nächste Arbeitstagung wird, in Kooperation mit der Columbia-Universität (New York), zum Thema "Okkultizm v Rossii/The Occult in Russia (20th century). Metaphysical Roots of Soviet Civilization" im März 2007 in Berlin stattfinden.

- Slawistische Sektionen und Diskussionsrunden werden regelmäßig auf den Jahrestagungen der DGO organisiert. So zuletzt auf den Jahrestagungen 2004 in Warschau ("Europa als Kulturraum: Regionalkulturen im westlichen Osteuropa") und 2006 in Marburg ("Wertediskussionen in den slawischen Ländern", "Kulturelle Normen, ästhetische Funktionen und Werte Russlands im Wandel").
- Einzelne Vortragsveranstaltungen werden von Slawisten, häufig in Zusammenarbeit mit Kollegen der osteuropäischen Geschichte und Zeitgeschichte in den Zweigstellen durchgeführt. So war z.B. im Jahr 2005 eine Form der Kooperation aus hochschulpolitischem Anlaß — der drohenden Schließung der Bohemistik an der Universität Potsdam — erfolgreich durch die Verbindung von einer öffentlichen Veranstaltung mit der Publikation eines Memorandums in der Presse und später in der OSTEUROPA. *Memorandum über die Lage der Slawistik in Deutschland, OSTEUROPA 9 (2005), S. 122 — 127; Reaktionen auf das Memorandum ebd. S. 128 — 129.*

Im Februar 2004 luden der Vorstand der DGO und die Redaktion von OSTEUROPA Vertreter aller osteuropabezogenen Disziplinen ein und setzte eine Diskussion über die Frage "Was macht die Osteuropaforschung in 5 Jahren?" in Gang. Auch auf dem VIII. Weltkongress für Osteuropaforschung (ICCEES), der im Juli 2005 von der DGO in Berlin ausgerichtet wurde, kam immer wieder die Notwendigkeit zur Sprache, das Wissen und die Kompetenz von Osteuropa-Experten durch neue, wirksamere Formen der Vermittlung aus den akademischen Institutionen in die öffentlichen Räume der Politik und Gesellschaft zu bringen. In diesem Jahr werden auf weiteren Arbeitstreffen mit Slawisten, Historikern und Vertreterinnen anderer Fächer Perspektiven, Formen und Strategien der Zusammenarbeit entwickelt, um eine größere Öffentlichkeit für osteuropabezogene Themen zu interessieren, andere Adressaten zu erreichen und auch eine breitere Leserschaft für die Zeitschrift zu gewinnen. Von der DGO wird er Wunsch geäußert, durch Informationsnetze einen besseren Zugang zur Fachkompetenz von Slawisten in verschiedensten Bereichen zu erhalten.

Zu den möglichen Projekten für eine mittelfristige Kooperation gehören:

- Slawistische Gastherausgeberschaften von Themenheften oder Schwerpunkten von OSTEUROPA. Für Januar 2007 ist z.B. ein solches Schwerpunktheft zum Thema "Der Osten im Westen. Importe in der europäischen Massenkultur" (hg. von B. Menzel / U. Schmid) geplant.
- Eine konzertierte Beteiligung von Slawisten an den zukünftigen Jahrestagungen, z. B. auf dem Kongreß "Grenzen und Entgrenzungen Europas. Die EU und ihre Nachbarn", der aufgrund des großen internationalen Erfolgs des VIII. Weltkongresses im August 2007 wiederum in Berlin anstelle der nächsten DGO-Jahrestagung stattfindet.
- Gemeinsame Beteiligungen an allgemeinen kulturellen Veranstaltungen wie dem Berliner Literaturfestival, speziellen Festivals des osteuropäischen Films (Wiesbaden, Cottbus); Öffentliche Auftritte zu punktuellen Anlässen (z. B. Černobyl-Jahrestage, Jubiläen).
- Die Erstellung einer topographischen Karte von slawistischen Expertise-Clustern mit Ansprechpartnern zu einzelnen kulturellen Sparten (Literatur, Film, Theater, Medien, bildende Kunst, Kunstgeschichte, Religion, Musik), zu Ländern bzw. Regionen, Sprachen und slawistischen Forschungsgebieten.
- Zusammenstellung von TV/Film-Dokumentationen über Russland.

Die Liste ließe sich gewiß verlängern. Auch wenn sich von der Kooperation mit der DGO vor allem Slawisten mit gegenwartsbezogenem und kulturwissenschaftlich orientiertem Forschungsprofil angesprochen fühlen mögen, so muß diese Einschränkung keineswegs ausschließlich gelten, wie sich an der seit langem erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Osteuropa-Historikern zeigt.

Als Ansprechpartner für Ihr Interesse an und Ihre Unterstützung einer verstärkten Zusammenarbeit von Slawisten mit der DGO können Sie sich an den Vorsitzenden des VHS, Prof. Sebastian Kempgen, und an Prof. Birgit Menzel, Vorstandsmitglied der DGO (Kultur), wenden.

bmenzel@uni-mainz.de

Aus der Forschung

**Slavistische Projekte im Tübinger Sonderforschungsbereich
"Linguistische Datenstrukturen"**

von

Tanja Anstatt und Tilman Berger (Tübingen)

Seit Anfang 1999 besteht in Tübingen der von der DFG geförderte Sonderforschungsbereich 441 "Linguistische Datenstrukturen", an dem von Anfang an auch slavistische Projekte beteiligt waren. Im Mittelpunkt der Forschungen des SFB stehen "Datenstrukturen im Spannungsfeld zwischen Theorie und Empirie", konkret geht es darum, auf zwei Entwicklungsrichtungen der Linguistik zu reagieren, nämlich einerseits auf die durch die technische Entwicklung enorm gestiegenen Möglichkeiten der Korpuslinguistik und andererseits auf die deutliche Zunahme von Datentypen, die in die sprachwissenschaftliche Forschung einbezogen werden, darunter experimentelle Daten, Daten aus dem Erst- und Zweitspracherwerb u. a. m. Inhaltlich gliedert sich der Sonderforschungsbereich in drei Bereiche, einen methodenorientierten Projektbereich A, einen phänomenorientierten Bereich B sowie einen verbindenden Bereich C. Ein wesentliches Merkmal der Arbeit des Sonderforschungsbereichs ist eine gute Kooperation von Allgemeiner Sprachwissenschaft und Computerlinguistik auf der einen und den Einzelphilologien Germanistik, Anglistik, Romanistik und Slavistik auf der anderen Seite. Zwei slavistische Projekte sind bereits abgeschlossen, nämlich das von Prof. Dr. Tilman Berger geleitete Projekt B1 "Korpusbasierte Untersuchung von Anrede und Höflichkeit in den slavischen Sprachen" (1999 — 2004) und das von Prof. Dr. Jochen Raecke geleitete Projekt B8 "Korpusbasierte Untersuchung lokaler und temporaler Deiktika in (spontan) gesprochener und (reflektiert) geschriebener Sprache" (1999 — 2001).

Das erste dieser Projekte beschäftigte sich mit einer detaillierten Untersuchung des Inventars von Ausdrucksmitteln für Anrede und Höflichkeit im modernen Russischen und Tschechischen, wobei im Gegensatz zu bisherigen Arbeiten ein besonderer Wert darauf gelegt wurde, die reale Verwendung dieser Ausdrucksmittel anhand großer Textkorpora zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde u. a. auch ein größeres russisches Korpus über das Internet zugänglich gemacht, das aus unterschiedlichen Textsorten zusammengesetzt und teilweise morphologisch annotiert ist. In der zweiten Projektphase wurde die Betrachtung auch auf ältere Sprachstufen erweitert, und die Höflichkeitssysteme der beiden Sprachen wurden mit denen anderer slavischer und westeuropäischer Sprachen verglichen. Ein Verzeichnis aller im Rahmen des Projekts entstandenen Arbeiten findet sich auf der Homepage des Projekts (Adresse s. u.), von der aus auch die Tübinger russischen Korpora zugänglich sind.

Gegenstand des zweiten Projekts waren die Demonstrativpronomina und –adverbien des Bosnischen /Kroatischen/Serbischen, die traditionell als Einheiten einer dreistufigen personenbezogenen Deixis

angesehen werden. Untersucht wurde die Frage, inwieweit die durch die Form der Einheiten nahegelegte Dreistufigkeit und ihre Interpretation als ausschließlich personenzentriert tatsächlich noch im Gebrauch erkennbar ist. Auf der Grundlage eines umfangreichen Korpus aus verschiedenen Textsorten (Fernsehnachrichten, Zeitungstexte, Comics, Interviews u. a. m.) konnte gezeigt werden, dass der Zusammenhang zwischen der Form und der Funktion dieser Einheiten inzwischen — wenn er je so bestanden hat — weitgehend aufgelöst ist und dass insbesondere deutliche Unterschiede zwischen dem reflektiert schriftlichen und dem spontan mündlichen Sprachgebrauch bestehen. Für weitere Informationen sei auch hier auf die Homepage des Projekts verwiesen (Adresse s. u.).

Für die dritte Phase des Sonderforschungsbereiches wurde ein neues slavistisches Projekt genehmigt, das den Titel "Verbalaspekt bei bilingualen russisch-deutschen Kindern" trägt. In diesem Projekt arbeiten PD Dr. Tanja Anstatt und Elena Dieser, M. A.; als Projektleiter fungiert Prof. Dr. Tilman Berger. Ziel dieses Projekts ist die Analyse des Verbalaspekts bei bilingualen Kindern zwischen 4 und 9 Jahren. Die Besonderheit besteht darin, dass diese Kinder gleichzeitig eine Sprache erwerben, in der der Verbalaspekt eine grammatische Kategorie darstellt, und eine andere Sprache, in der dies nicht der Fall ist. Die Leitfrage des Projektes lautet entsprechend: Verläuft die Entwicklung des Aspektsystems im Russischen bei Kindern unter diesen Umständen anders als bei monolingualen russischen Kindern; wenn ja, wo liegen die Unterschiede und wie sind sie zu erklären? Eine weitere Frage besteht darin, ob das russische Aspektsystem sich in irgendeiner Weise auf das Deutsch der Kinder auswirkt. Über die genannte Thematik hinaus werden im Projekt allgemeine Fragestellungen und grundsätzliche Probleme des bilingualen russisch-deutschen Spracherwerbs in den Blick genommen.

Die Untersuchung wirft gleichzeitig ein Schlaglicht auf die sprachlichen Probleme einer heute in Deutschland bedeutenden Bevölkerungsgruppe und wird auch zu konkreten, praktisch umsetzbaren Hinweisen für die sprachliche Förderung der betreffenden Kinder führen. In enger Anbindung an das Projekt entsteht weiterhin eine Dissertation zum Erwerb des Genus bei bilingualen Kindern. Methodisch zentral ist der Vergleich der Sprache der bilingualen Kinder mit derjenigen monolingualer russischer (und auch deutscher) Kinder. Im Rahmen des Projektes werden Langzeit- und Querschnittstudien zu bilingualen und monolingualen Kindern durchgeführt, die nach internationalen Standards transkribiert werden; nach Abschluss der Untersuchungen ist die Freigabe dieses Materials für andere Forschungen geplant.

Adresse des aktuellen Projekts: Sonderforschungsbereich 441 Projekt B16
Nauklerstr. 35
72074 Tübingen Tel. +49/7071/29-77 161

Homepages der Projekte:

Korpusbasierte Untersuchung von Anrede und Höflichkeit in den slavischen Sprachen:
<http://www.sfb441.uni-tuebingen.de/b1/>

Korpusbasierte Untersuchung lokaler und temporaler Deiktika in (spontan) gesprochener und (reflektiert) geschriebener Sprache: <http://www.sfb441.uni-tuebingen.de/b8/>

Verbalaspekt bei bilingualen russisch-deutschen Kindern:
<http://www.sfb441.uni-tuebingen.de/b16/>

Aus der deutschsprachigen slavistischen Forschung

zusammengestellt auf der Grundlage der Befragung vom 26. Juni 2006 von
Ulrich Steltner (Jena)

Institution: **Universität Bamberg**

1. *Thema:* Die Farbe Rot in der russischen Literatur und Malerei (Dissertationsprojekt)

2. *Verantwortliche:* *Angelina Maier-Geiger*

3. *Geldgeber:* Stipendium aus der Frauenförderung der Universität Bamberg

4. *Laufzeit:* 12 Monate (2005)

1. *Thema:* Drogen und Rausch in der russischen und polnischen Literatur (Dissertationsprojekt)

2. *Verantwortliche:* *Yvonne Poerzgen*

3. *Geldgeber:* Stipendium aus der Promotionsförderung der Universität Bamberg

4. *Laufzeit:* 9 Monate (2005/06)

1. *Thema:* Zum Fragment in der polnischen und russischen Romantik (Habilitation)

2. *Verantwortliche:* *Anna Rothkoegel*

3. *Geldgeber:* Stipendium aus der Frauenförderung der Universität Bamberg zur Vorbereitung der Drucklegung

4. *Laufzeit:* 12 Monate (2006)

1. *Thema:* Die Literatur in der sowjetischen Schule der 20er und 30er Jahre (Dissertationsprojekt)

2. *Verantwortliche:* *Erna Malygin*

3. *Geldgeber:* Finanzierung durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

4. *Laufzeit:* (2005-2008)

5. *Ausstattung:* 3-jährige Mitarbeiterstelle

Institution: **Bochum (Ruhr-Universität)**

1. *Thema:* Promotionskolleg Ost-West Rahmenthema des Dritten Turnus: Migrationen. Menschen und Ideen unterwegs im Europa der Moderne

2. *Verantwortliche:* *Getragen vom Institut für Deutschlandforschung und vom Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur*

3. *Geldgeber:* VolkswagenStiftung, Stiftung Mercator GmbH, Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung, Sal. Oppenheim-Stiftung

4. Laufzeit: September 2005 bis September 2006

Institution: **Freiburg**

1. *Thema:* "Weiblichkeit, Körper und Schmerz in der russischen Kultur" im Rahmen des interdisziplinären Projektes "Intersubjektive Konstruktion und ästhetische Kodierung von Schmerz"

2. *Verantwortliche:* Prof. Dr. Elisabeth Cheauré

3. *Geldgeber:* Universität Freiburg

1. *Thema:* Herausgabe der bisher unveröffentlichten Teile der "Großen Lesemenäen" des Metropoliten Makarij.

2. *Verantwortliche:* Prof. Dr. Dr. h. c. Eckhard Weiher, *Mitarbeiterinnen:* Natascha Kindermann, M. A. und Elina Maier, M. A.

3. *Geldgeber:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

Institution: **Kiel**

1. *Thema:* Im Orbit einer nördlichen Metropole der Moderne: St. Petersburg und die Sehnsucht nach dem anderen Leben (Dissertationsprojekt)

2. *Verantwortliche:* Katja Wiebe M. A.

3. *Geldgeber:* Dissertationsprojekt im Rahmen des durch die DFG geförderten Graduiertenkollegs "Imaginatio Borealis" der Universität Kiel

Institution: **Konstanz**

1. *Thema:* Projekt A15 "Totaler Sprachkontakt von slavischen Mikrosprachen" (im SFB 471 "Variation und Entwicklung im Lexikon")

2. *Verantwortliche:* Lenka Scholze, M. A.

3. *Geldgeber:* DFG

4. *Laufzeit:* 1. 1. 2006 — 31.12.2008

Institution: **Leipzig**

1. *Thema:* Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe - Onomastik im europäischen Raum

2. *Verantwortliche:* Prof. Dr. Jürgen Udolph

Arbeitsstelle Münster: Westfälisches Ortsnamenbuch (Mitarbeiter[innen] Dr. Hendrik Davids, Dr. Michael Flöer, Dr. Claudia-Maria Korsmeier, Dr. Birgit Meineke, Jutta Schröder)

Arbeitsstelle Leipzig: Ortsnamenbuch von Sachsen-Anhalt (Mitarbeiterin: Dr. Gundhild Winkler)

Arbeitsstelle Göttingen: Niedersächsisches Ortsnamenbuch (Mitarbeiter: Dr. Kirstin Casemir, M.A.; Uwe Ohainski)

3. *Geldgeber:* Ein Unternehmen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

4. *Laufzeit:* gefördert vom Akademienprogramm; Laufzeit: ab 2005 25 Jahre

5. *Ausstattung:* Weitere Informationen im Internet: ortsnamen.net

1. *Thema:* Kommunikative Deutsch - polnische kontrastive Grammatik

2. *Verantwortliche:* Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Ulrich Engel, Prof. Dr. Danuta Rytel-Kuc (Universität Leipzig), Prof. Dr. Zofia Berdychowska (Universität Krakau, Polen), Prof. Dr. Prof. Dr. Lesław Cirko (Universität Breslau, Polen), Prof. Dr. Antoni Dębski (Universität Krakau, Polen), Dr. Joanna Golonka (Universität Rzeszów, Polen), Dr. Alicja Jurasz (Universität Breslau, Polen), Prof. Dr. Andrzej Kątny (Universität Danzig, Polen), Prof. Dr. Pawel Mecner (Universität Stettin, Polen), Prof. Dr. Izabela Prokop (Universität Posen, Polen), Prof. Dr. Roman Sadziński (Universität Łódź, Polen), Prof. Dr. Czesława Schatte (Universität Posen, Polen), Prof. Dr. Christoph Schatte (Universität Posen, Polen), Prof. Dr. Eugeniusz Tomiczek (Universität Breslau, Polen), Prof. Dr. Daniel Weiss (Universität Zürich, Schweiz), Prof. Dr. Mariola Wierzbicka (Universität Rzeszów, Polen)

3. *Geldgeber:* DAAD

4. *Laufzeit:* 2000 — 2007

1. *Thema:* Zweite, überarb. und erg. Ausgabe der deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik

2. *Verantwortliche:* Prof. Dr. Danuta Rytel-Kuc, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Ulrich Engel (Heppenheim), Prof. Dr. Lesław Cirko (Universität Breslau, Polen), Danuta Frączyk (M.A., Dr. des.), unter Mitarbeit von: Prof. Dr. Antoni Dębski (Universität Krakau, Polen), Dr. Alina Jurasz (Universität Breslau, Polen), Prof. Dr. Andrzej Kątny (Universität Danzig, Polen), Prof. Dr. Pawel Mecner (Universität Stettin, Polen), Prof. Dr. Izabela Prokop (Universität Posen, Polen), Prof. Dr. Roman Sadziński (Universität Łódź, Polen), Prof. Dr. Czesława Schatte (Universität Posen, Polen), Prof. Dr. Christoph Schatte (Universität Posen, Polen), Prof. Dr. Eugeniusz Tomiczek (Universität Breslau, Polen), Prof. Dr. Daniel Weiss (Universität Zürich, Schweiz)

4. *Laufzeit:* 2006 — 2008

Institution: **München**

1. *Thema:* (DFG-Forschergruppe) "Anfänge (in) der Moderne: Theoretische Konzepte, literarische Figurationen, historische Konstruktionen"; Teilprojekt "Gestufte Anfänge: Text-im-Text als Konstruktion des Anfangens"

2. *Verantwortliche:* Prof. Dr. Erika Greber

3. *Geldgeber:* DFG

4. *Laufzeit:* 1. 4. 2006 — 31. 3. 2009

7. *Weiteres:* <http://www.forschergruppe-anfaenge.lmu.de/personen.htm>

Institution: **Universität Potsdam**

1. *Thema:* Die Literatur der Sankt Petersburger Deutschen.

2. *Verantwortliche:* Prof. Dr. Norbert P. Franz. Mitarbeiterin: Dr. Ljuba Kirjuchina.

3. *Geldgeber:* Gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

4. *Laufzeit:* Seit 2002 in mehreren Teilschritten

1. *Thema:* Graduiertenkolleg 'Lebensformen und Lebenswissen'.
2. *Verantwortliche:* *Mit Antragsteller und betreuender Hochschullehrer: Prof. Dr. Norbert Franz.*
7. *Weiteres:* <http://www.gk-lebensformen-lebenswissen.de/>

1. *Thema:* Graduiertenschule (aus Landesmitteln) 'Visualisierungen'
2. *Verantwortliche:* *Mit Antragsteller: Prof. Dr. Norbert Franz*
3. *Geldgeber:* Land Brandenburg
7. *Weiteres:* <http://www.uni-potsdam.de/visualisierungen/index.html>

Institution: **Tübingen**

1. *Thema:* Intime Texte, intime Räume. Zur Konstruktion von Intimität in der russischen Kultur.
2. *Verantwortliche:* *Prof. Dr. Schamma Schahadat, Projektmitarbeiterin: Sandra Evans, M. A.*
3. *Geldgeber:* DFG
4. *Laufzeit:* 01. 02. 2006 — 31. 01. 2008

1. *Thema:* Vorläufer der wissenschaftlichen Slavistik: Johann Wenzel Pohl.
2. *Verantwortliche:* *Prof. Dr. Tilman Berger*
3. *Geldgeber:* DFG
4. *Laufzeit:* 01. 09. 2006 — 31. 08. 2008

1. *Thema:* Verbalaspekt bei bilingualen russisch-deutschen Kindern.
2. *Verantwortliche:* *Prof. Dr. Tilman Berger, Projektmitarbeiterinnen: PD Dr. Tanja Anstatt, Elena Dieser, M. A.*
3. *Geldgeber:* DFG
4. *Laufzeit:* 01. 01. 2005 — 31. 12. 2008

1. *Thema:* Text und Raum — Die Topographie und die Narrative Mitteleuropas (am Beispiel Galiziens und der Bukowina).
2. *Verantwortliche:* *Dr. Annette Werberger/ Renata Makarska*
3. *Geldgeber:* gefördert von der Universität Tübingen
4. *Laufzeit:* 1. Juli 2006 — 30. Juni 2007

Institution: **Würzburg**

1. *Thema:* Das Taktikon des Nikon vom Schwarzen Berge. Kritische Edition der griechischen und der kirchenslavischen Version.
3. *Geldgeber:* DFG
4. *Laufzeit:* 01. 06. 2006 — 31. 05. 2007 (Fortsetzungsförderung, frühere Förderungszeiträume: 2001 — 2003, 2003 — 2005).
5. *Ausstattung:* Ein Mitarbeiter BAT IIa, eine Mitarbeiterin BAT IIa/halb.

Aus der Lehre

Die Bewertung von Lehrveranstaltungsleistungen durch das "European Credit Transfer System" (ECTS)

zusammengestellt von
Hermann Fegert (Göttingen)

Diese Zusammenstellung beruht auf dem Rücklauf einer Bitte des Vorstandes, die Punkte anzugeben. Wenn Semesterwochenstunden angegeben waren, betrug der Wert im Regelfalle "2" (München gab oft "3" an). Gelegentlich wurde eine Art des Leistungsnachweises nicht angegeben. Teilweise werden für die Modulabschlußprüfungen gesondert Punkte vergeben.

Wenn ein Mindest- oder Höchstwert nicht angegeben ist, weicht dieser nicht von dem Wert für "ECTS-Punkte" ab.

<i>Lehrveranstaltung</i>	<i>Leistungsnachweis</i>	<i>ECTS-Punkte</i>	<i>Mindestwert</i>	<i>Höchstwert</i>
Vorlesung		2	<i>1</i>	<i>6</i>
	Klausur	2		<i>6</i>
Tutorium		1		
Sprachkurs		4	<i>2</i>	<i>6</i>
Übung		2	<i>1</i>	<i>4</i>
	mit Klausur	3		
Übersetzungsübung (Fachsprache)	mit Klausur	3		
wiss. Übung	Klausur	6		
Grundkurs		2		
Proseminar		6	<i>3</i>	
Proseminar	Hausarbeit	6		
Seminar		3	<i>2</i>	<i>6</i>
Seminar	Hausarbeit	6	<i>5</i>	<i>8</i>
Hauptseminar		6		<i>10</i>
Oberseminar		10	<i>10</i>	<i>10</i>
Kolloquium		2		
Begleitende Lektüre		3		
Exkursion		4	<i>1</i>	<i>6</i>
Praktikum		6	<i>1</i>	<i>16</i>
Praxiskolloquium		1		
Bachelorarbeit		10		<i>11</i>

Slavistische Veröffentlichungen
--

Neue Entwicklungen im Bibliotheksbereich

von

Volker Bockholt (Göttingen)

0. Unter einer Bibliothek verstehen wir traditionell noch eine Räumlichkeit, die man betreten muß, um sein Fachwissen durch Lektüre erweitern zu können. Diese traditionelle Funktion einer Bibliothek als Ort der Aufbewahrung gesammelten Fachwissens und als Arbeitsplatz des Wissenschaftlers und Studierenden steht zur Zeit in einer Entwicklungsphase, die die Nutzung von Arbeitsmaterialien, und in letzter Konsequenz der Räumlichkeiten selbst, einschneidenden Veränderungen zuführen wird. Auch die Anforderungen an die Organisation einer modernen Bibliothek durch Bibliothekare und Institutsdirektoren werden sich in den nächsten Jahren ändern. Es sind vor allem technologische Weiterentwicklungen im Datenverarbeitungsbereich, wo in den letzten Jahren Voraussetzungen geschaffen worden sind, die es den Bibliotheken ermöglichen, neben Katalogdienstleistungen auch sogenannte online-Volltextangebote zu machen. Es gibt Experimente, diese Dienstleistungen miteinander zu verknüpfen — allerdings sieht es zur Zeit nicht danach aus, daß dieser Entwicklungsstrang zukunftsfruchtig sein wird, also daß in Zukunft ein Volltextzugriff über die entsprechenden Titeldaten im Katalog der örtlichen Bibliothek erfolgen könnte. Es entstehen vielmehr ganz neue Dienste, die zum Teil über Internetsuchmaschinen à la Google angesteuert und genutzt werden können.

Von Interesse sind primär die vom Umfang her überschaubaren Aufsatzpublikationen — Monographienvolltexte interessieren in den hier darzustellenden Zusammenhängen bisher kaum. In Zusammenarbeit mit der DFG verfolgen die führenden deutschen Großbibliotheken zwei Ziele: erstens eine Weiterentwicklung der Angebote der DFG-Sondersammelgebietsbibliotheken dergestalt, daß ausgewählte Kernzeitschriften der Wissenschaftsfächer in toto retrospektiv digital erfaßt und die Volltexte online dem Endnutzer (sprich: Wissenschaftler / Studenten) an seinem PC-Arbeitsplatz angeboten werden. Zweitens die Durchsetzung einer unter dem Motto 'Open Access' beworbenen Politik, die auf Veränderungen der klassischen Publikations- und Nutzungsprozedur von Aufsätzen gerichtet ist.

1. Die im Sondersammelgebietsprogramm der DFG für die Slavistik zuständige Osteuropaabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz hat die Digitalisierung von sechs deutschsprachigen slavistischen Zeitschriften initiiert. Es handelt sich um folgende Titel: *Archiv für slavische Philologie*, *Zeitschrift für slavische Philologie*, *Die Welt der Slaven*, *Zeitschrift für Slawistik*, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* und *Anzeiger für slavische Philologie*. Die Initiative der Staatsbibliothek zu Berlin hat zur Aufnahme dieses Titelspektrums in das Arbeitsprogramm des von der DFG

geförderten Vereins 'Digizeitschriften — das deutsche digitale Zeitschriftenarchiv' geführt. (vgl. <http://www.digizeitschriften.de/digizeit>) Wann dort ein für interessierte Slavisten nutzbares Angebot vorliegen wird und wie es inhaltlich genau aussehen wird, ist zur Zeit noch offen. Die Verhandlungen mit den Inhabern der Urheberrechte an den Publikationen sind noch zu führen, d. h. mit dem konkreten Angebot eines solchen Dienstes ist kurzfristig nicht, mittelfristig aber sicherlich zu rechnen. Ein vergleichbarer Dienst wird für den *Wiener Slawistischen Almanach* über die Homepage der Bayerischen Staatsbibliothek bereits angeboten. Über die Nutzungsbedingungen der von Digizeitschriften angebotenen Dienste informiert die genannte Homepage.

2. Für den Bereich der Neupublikation unselbständiger Schriften regt die DFG in Folge der explosionsartig gestiegenen Preise für Zeitschriftenabonnements — in Kenntnis der von zahlreichen Individualismen gekennzeichneten Publikationsgewohnheiten der Wissenschaftsfächer — unter dem schon genannten Motto 'Open Access' verschieden angelegte Strategien an. Die Open-Access-Initiative verfolgt den Leitgedanken eines kostenlosen Angebotes einer quantitativ wie qualitativ hohen Ansprüchen genügenden Menge an Aufsatzvolltexten für den am universitären PC-Arbeitsplatz mit Internetanschluß arbeitenden Wissenschaftler bzw. Studenten. Ob eine Kombination aus Papier- und online-Version oder nur noch eine online-Version vertrieben wird, interessiert die Akteure in der DFG und den Großbibliotheken bestenfalls am Rande. Als 'goldenen Weg' betrachtet man in diesem Zusammenhang die Entfernung des Verlegers aus dem Publikationsprozeß. Für den Fall, daß dies nicht gewünscht wird, wird als 'grüner Weg' die zusätzliche Bereitstellung eines für den Endnutzer kostenlosen online-Volltextangebotes über die Server der zuständigen Fachbibliographie bzw. Sondersammelgebietsbibliothek und/oder der Universitätsbibliothek der Heimatuniversität des Autoren empfohlen. Diese Angebote sollen die herkömmlichen Papierausgaben ergänzen. Die Rechte, solche Zusatzdienste anzubieten, sollen den Verlegern von den Autoren und Herausgebern gegebenenfalls abgerungen werden. Die Kosten für die Herstellung der Publikationen soll von der Leser-/Abnehmerseite auf die Autoren-/Herausgeberseite verlagert werden. Soweit zu den Vorstellungen von Planern und Bibliothekspolitikern.

Die Realitäten im Bereich einzelner medizinischer und naturwissenschaftlicher Fächer decken sich mittlerweile hochgradig mit den Vorstellungen der DFG. Diese Realitäten haben sich als Folge horrend überteuerter Zeitschriftenabonnements in den letzten Jahren relativ schnell eingestellt. Auf dem diesjährigen Bibliothekartag in Dresden wurde über die Entwicklungen in diesem Bereich ausführlich berichtet — in der technischen Biochemie sind z.B. bei einer Bezugsgröße von 222 Abonnements 89 % der gehaltenen Zeitschriften tatsächlich open-access-Zeitschriften, die zum Teil als Kombination von Papier- und online-Version, zum anderen Teil exklusiv online vertrieben werden. Die Verlagsfunktion wird in diesem Bereich oft von den Fachgesellschaften übernommen. Diese gründen ein neues Publikationsorgan, sichern die Finanzierung der Herstellungskosten über Unkostenbeiträge der Autoren, Teile des Mitgliedsbeitragsaufkommens und organisieren gegebenenfalls den Vertrieb an institutionelle Abonnenten über die Einrichtung geeigneter Mitgliedschaftskategorien.

Als Fach mit hohem und diversifiziertem Auslandsbezug hat die Slavistik auch auf die einschlägigen Entwicklungen in den ost- und südosteuropäischen Staaten zu achten. Bisher ist mir kein Angebot eines organisierten Zuganges zu online-Volltexten aus slavistischen Fachzeitschriften dieser Staaten bekannt geworden. Es gibt allerdings schon einen ersten kommerziellen Anbieter in Deutschland, der einen leistungsfähigen Zugang zu einer kleinen Auswahl aktueller online-Volltexte aus einzelnen ost- und südosteuropäischen Staaten vertreibt. Dies ist ein erster Schritt, dem sicherlich in nächster Zeit

weitere folgen werden — die Konturen der neu entstehenden Verhältnisse werden deutlich sichtbar. Die herkömmlichen Abonnements individueller Zeitschriften bei Verlagen, für die bisher von den Seminaren eine Rechnung zu bezahlen ist und die als Papierversion in den Räumen der Seminarbibliothek zugänglich gemacht werden, werden ersetzt durch von leistungsfähigen Anbietern zusammengestellte Sammlungen von online-Volltexten, für deren Benutzung am PC-Arbeitsplatz innerhalb des Universitätsnetzes eine Berechtigung gegen Entgelt erworben werden muß. Der am PC arbeitende Wissenschaftler / Student recherchiert nach ihn interessierenden Texten und darf diese lesen und ausdrucken — die notwendigen geschäftlichen Voraussetzungen schafft im Hintergrund entweder das Seminar, ein Zentrum, die örtliche Universitätsbibliothek oder gegebenenfalls ein für die notwendigen Finanzierungen geeignetes Zweckbündnis. Das Leuchten kleiner Karos auf Individualistenjackets wird unter den sich abzeichnenden neuen Rahmenbedingungen zwangsläufig matter werden. Auf dem Sektor der zu importierenden Auslandszeitschriften können sich auch in unserem Fach aufgrund der inzwischen zu zahlenden Abonnementpreise sehr schnell Verhältnisse entwickeln, die einen Umstieg auf online-Volltextabonnements und gegebenenfalls den Verzicht auf Papiaerausgaben und damit verbundene, liebgewonnene Gewohnheiten geraten sein lassen. Hier ist die Hochschullehrerschaft im Interesse von Lehrstuhl- und Seminarfinanzen gefordert, die Entwicklungen zu beobachten, sich eine Meinung zu bilden und sich innerhalb der örtlichen Universität gut zu organisieren.

Die Preisniveaus der Abonnements für inländische slavistische Fachzeitschriften sind weit davon entfernt, Neuentwicklungen zu erzwingen. Eine Angelegenheit der Hochschullehrerschaft des Faches ist es aber durchaus, regelmäßig zu überprüfen, ob die Preis-Leistungsverhältnisse im Bereich der deutschsprachigen Fachzeitschriften noch zufrieden stellen und ob es noch zeitgemäß ist, alles beim alten zu belassen, oder ob man durch Gründung eines neuen Publikationsorgans im Sinne des open-access-Gedankens die bestehenden Strukturen erweitern oder gar ändern möchte. Verhandlungen der Zeitschriftenherausgeber mit den Verlegern über die Bereitstellung frisch publizierter Artikel als online-Volltextversionen über zu definierende Server machen in einem Fach wie der Slavistik erst dann Sinn, wenn auch eine entsprechende Funktionalität der laufend geführten Fachbibliographie zur Verfügung stünde. Es wachsen junge, PC-kompetente Generationen nach, die Rahmenbedingungen für die Zeitschriftennutzung in den großen geisteswissenschaftlichen Fächern ändern sich ebenfalls allmählich und ein stures Verharren in Gewohnheiten könnte auf längere Sicht imageschädigend wirken. Inwieweit für die perspektivisch funktionsärmer werdenden Bibliotheksräumlichkeiten neue Verwendungen erschlossen werden können, hängt natürlich von den örtlichen Gegebenheiten ab.

3. Eine detaillierte Darstellung der oben knapp skizzierten Entwicklungen aus der Perspektive der DFG kann den Berichten in der *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, Jg. 51 (2004), S. 328 — 339 und Jg. 52 (2005), S. 235 — 244 entnommen werden.

Die Bibliothek des Slavischen Seminars in Frankfurt am Main

von

Andrea Meyer-Fraatz (Frankfurt am Main)

Im kommenden Jahr werden das Slavische Seminar und damit auch seine Bibliothek 50 Jahre alt. Aus hinreichend bekannten Gründen wird dies kein Grund zum Feiern sein. Beinahe zeitgleich mit der Pensionierung des letzten Lehrstuhlinhabers, Gerd Freidhof, wird die Slavistik als eigenständiges Fach in Frankfurt zu existieren aufhören; es wird nur noch die Möglichkeit der Wahl eines slavistischen Schwerpunkts im seit 2004 eingeführten BA-Studiengang "Empirische Sprachwissenschaften" geben.

Innerhalb der fünf Jahrzehnte der Frankfurter Slavistik konnte aus dem Nichts eine der größten slavistischen Seminarbibliotheken der alten Bundesrepublik mit seit 2002 über hunderttausend Bänden aufgebaut werden. Mit 20 000 DM Startkapital und einer Hilfskraftstelle war 1957 ein erster Grundstock an Wörterbüchern, Werkausgaben, Zeitschriften und Fachliteratur geschaffen worden. Großzügige Zuweisungen von Bundesmitteln sowie zweimal 100 000 DM infolge von Berufungs- und Bleibeverhandlungen ermöglichten in den 60er Jahren einen umfangreichen Ausbau der Bibliothek, der aufgrund der niedrigen Bücherpreise insbesondere in den osteuropäischen Ländern äußerst rasch voranging. Seit den 70er Jahren nahmen die Bibliotheksmittel jedoch rapide ab, und trotz vorübergehender Zusatzmittel, die im Zuge von Berufungsverhandlungen zum Einsatz kamen, standen der Bibliothek im bundesweiten Vergleich eher bescheidene Mittel zu Verfügung, die angesichts der rapide steigenden Buchpreise in Osteuropa seit den 90er Jahren die Zahl der Neuanschaffungen immer weiter sinken ließen. In den 60er Jahren konnte sich das Institut jedoch sogar einen systematischen Katalog leisten, für dessen Weiterführung nach ca. 10 Jahren die Mittel fehlten. Zum Teil wird dieser systematische Katalog durch eine Frankfurter Besonderheit ersetzt, die Verzettelung der Zeitschriften und die Aufnahme von einzelnen Aufsätzen in den alphabetischen Katalog. So ist außer den Werkausgaben eines Autors auch die vorhandene Literatur über ihn zu finden.

Die langjährigen Räumlichkeiten des Slavischen Seminars in der Gräfstraße reichten für die Unterbringung der Bibliothek bei weitem nicht aus. In fast jedem Dienstzimmer waren Bibliotheksbestände untergebracht, was die Nutzung zu bestimmten Zeiten (etwa während Prüfungen oder Sprechstunden) einschränkte. Seit dem Umzug in die Dantestraße steht der Bibliothek beträchtlich mehr Raum zur Verfügung, jedoch ist ungefähr die Hälfte des Bestands in einem Magazin auf einem anderen Stockwerk untergebracht. Da die Slavisten nicht in das geisteswissenschaftliche Zentrum im ehemaligen

IG-Farben-Gebäude umgezogen sind, ist die Seminarbibliothek, anders als bei den dort ansässigen Fächern, nicht in das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften und damit auch nicht in den allgemeinen Bestand der Universitätsbibliothek eingegangen und entsprechend nicht im OPAC katalogisiert.

Den Schwerpunkt der Seminarbibliothek bilden Werkausgaben, Monographien und Zeitschriften im Bereich der Russistik. Während in den Anfangsjahren darüber hinaus die Polonistik und die Südslavistik, insbesondere die Serbokroastistik, im Mittelpunkt standen, ist es seit den 80er Jahren eher die Bohemistik. Daneben gibt es jedoch auch umfangreiche Bestände im Bereich der Bulgaristik, der Slovenistik und der Ukrainistik, ja sogar der Sorabistik. Damit ist eine beträchtliche Anzahl von Slavinen mit den jeweils wichtigsten literatur- und sprachwissenschaftlichen Zeitschriften und der wichtigsten Forschungsliteratur vertreten. In den 60er Jahren bemühte man sich, die Zeitschriften möglichst vollständig, teils durch antiquarische Erwerbung früherer Jahrgänge, anzuschaffen. Dies gilt auch für die wichtigsten Emigrantenzeitschriften wie z.B. "Grani" oder "Novyj Žurnal". Leider erzwangen die stetig sinkenden Bibliotheksmittel vor allem in den letzten zehn Jahren die Kündigung zahlreicher Zeitschriftenabonnements, was teilweise durch Zusammenarbeit mit der UB, insbesondere durch die steigende Nutzung von online-Ressourcen, ausgeglichen werden konnte. Im Bestand der Seminarbibliothek spiegeln sich — wie überall — die Forschungsschwerpunkte einzelner Lehrstuhlinhaber wider: So wurden in den 80er und frühen 90er Jahren zahlreiche Bildbände zur russischen Kunst angeschafft, während ab Mitte der 90er Jahre ein Schwerpunkt auf der russischen Romantik und dem Symbolismus liegt. In der Sprachwissenschaft überwiegen bei den Neuanschaffungen Arbeiten aus dem Bereich der Pragmatik.

Neben den Buch- und Zeitschriftenbeständen verfügt das Slavische Seminar über eine umfangreiche Sammlung an Mikrofilmen und Mikrofiches von russischen Zeitschriften des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, die in vielen Fällen Recherchen im Ausland überflüssig macht. Aufgrund der in den Anfangsjahren außerordentlich günstigen finanziellen Situation konnte das Seminar einige wahrhaftige Juwelen erwerben. So verfügte es über eine vollständige Ausgabe der polnischen Zeitschrift "Chimera", die vor einigen Jahren an die Universitätsbibliothek abgegeben wurde. Frei zugänglich standen jahrelang Kostbarkeiten wie ein Exemplar der "Severnye cvety na 1824 god" oder Kollárs "Slav dcera" in der Fassung von 1832 frei im Regal, ebenso eine Übersetzung der Luther-Bibel ins Sorbische aus dem 18. Jahrhundert. Trotz stetig sinkender Mittel ist die Frankfurter Seminarbibliothek noch immer eine der reichhaltigsten slavistischen Bibliotheken auf deutschem Boden. Was nach dem Ende der Slavistik in Frankfurt aus ihr werden wird, ist noch nicht geklärt.

Die Institutsbibliothek der Marburger Slavistik und ihr künftiges Schicksal

von

Reinhard Ibler (Marburg)

Im Juli 2004 beschloß das Präsidium der Philipps-Universität das Ende des Instituts für Slawische Philologie. Diese wie aus heiterem Himmel getroffene Entscheidung sah vor, die auslaufenden Stellen nicht wiederzubesetzen, was bedeutet hätte, daß von dem Institut innerhalb weniger Jahre nur mehr ein kaum arbeitsfähiger Torso übriggeblieben wäre. Der Beschluß stieß allenthalben auf Unverständnis, nicht nur wegen der Tradition des Instituts, an dem in den sechs Jahrzehnten seiner Existenz viele bedeutende Slavisten gelehrt oder ihre akademischen Weihen erhalten hatten, sondern weil auch die Studierendenzahlen sich nach einer kleinen Flaute in den neunziger Jahren wieder kräftig im Aufwind befanden. Da der Marburger Universitätspräsident keinerlei Argumente an sich heranließ und kompromißlos seine als "Sanierung" bezeichnete Linie verteidigte, war die vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Juni 2005 unter dem Etikett der Rettung kleinerer geistes- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen eingebrachte Initiative zur Bildung regionalwissenschaftlicher Zentren an hessischen Universitäten für die Slavistik mit gewissen Hoffnungen verbunden. Freilich wurde die ohne Information der Betroffenen, ohne Evaluation und gegen den Willen vieler Universitätsgremien getroffene, letztlich von Minister und Universitätspräsidenten ausgekungelte Lösung, in Frankfurt ein Ostasienzentrum, in Marburg ein Orientzentrum und in Gießen ein Osteuropazentrum einzurichten, vor allem im Hinblick auf den Standort des letztgenannten heftig kritisiert. Aber auch hier nutzten weder Proteste noch Sachargumente etwas, um die Inhaber der politischen bzw. hochschulpolitischen Macht auch nur zum Überdenken ihrer Positionen zu bewegen. Mit der endgültigen Verabschiedung des Zentrumskonzepts im Oktober 2005 war klar, daß es die Slavistik in Hessen künftig nur mehr an einem Standort geben würde, und zwar in Gießen. Dorthin sollen ab dem Wintersemester 2006/07 auch die mit unbefristeten Verträgen ausgestatteten Wissenschaftler und Lektoren aus Marburg und Frankfurt versetzt werden.

Zum Zentrumskonzept und den getroffenen Entscheidungen mag man stehen, wie man will: ein Zurück wird es auf absehbare Zeit nicht geben. Um unser gebeuteltes Fach und mit ihm die gesamte Osteuropaforschung nicht noch mehr zu schädigen, wird es deshalb vordringliches Ziel sein, aus den nun einmal geschaffenen Fakten das Beste zu machen. Das heißt für alle Verantwortlichen konkret, dafür Sorge zu tragen, daß am "Gießener Zentrum Östliches Europa" (GiZO), das am 14. 7. 2006 feierlich eröffnet wurde, Strukturen aufgebaut werden, die auch für die Slavistik optimale Bedingungen in Forschung und Lehre und eine Ausstrahlung weit über die Landesgrenzen hinaus ermöglichen. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür wird auch der Aufbau eines den gewachsenen Ansprüchen gerecht werdenden Systems der Literaturversorgung sein. Da die an der Justus-Liebig-Universität

vorhandenen slavistischen Buchbestände für diese Zielsetzung nicht ausreichend sind, haben sich die Universitätspräsidenten Gießens und Marburgs im Zuge der Verhandlungen über die Vereinigung beider Institute nach anfänglichem Zögern glücklicherweise darauf geeinigt, die Marburger Institutsbibliothek vollständig nach Gießen zu verlagern.

Daß die Arbeitsmöglichkeiten für Slavisten in Marburg bislang mit zu den besten in Deutschland gehörten, hat mehrere Gründe, von denen die hervorragend ausgestattete Institutsbibliothek aber sicher einer der wichtigsten ist.¹ Welche enormen Anstrengungen zum Aufbau dieser Bibliothek in nur wenigen Jahrzehnten unternommen wurden, zeigt ein kurzer Blick in die Geschichte. Die Anfänge vor knapp 60 Jahren waren noch sehr bescheiden. Als das Marburger "Slavistische Seminar" im Wintersemester 1947/48 unter der Leitung von Dmitrij Tschizewskij seine Tätigkeit aufnahm, nannte die neugegründete Institution gerade einmal 227 Bände ihr eigen, wobei den Benutzern allerdings noch über 900 Leihgaben zusätzlich zur Verfügung standen. Dieser Bestand wuchs in den fünfziger Jahren, als Alfred Rammelmeyer Lehrstuhlinhaber am Seminar war, unter auch damals nicht einfachen finanziellen Bedingungen kontinuierlich an und umfaßte zu Beginn des Wintersemesters 1954/55 mehr als 2 400 Bände. Vier Jahre später waren es bereits über 5 700 Bände. Allerdings war die Situation für Wissenschaftler und Studierende der Slavistik in Marburg schon damals wesentlich besser, als es diese Zahlen zum Ausdruck bringen. Grund hierfür ist vor allem der Umstand, daß die im Krieg ausgelagerten Bestände der "Preußischen Staatsbibliothek", die sich nach Kriegsende in der amerikanischen Besatzungszone befanden, zwischen 1946 und 1949 in der "Hessischen Bibliothek" in Marburg zusammengeführt wurden, die 1949 den Namen "Westdeutsche Bibliothek" erhielt. Diese Bibliothek, deren Rückführung nach Berlin erst 1966 begann, umfaßte auch eine reiche Slavica-Sammlung von rund 60 000 Bänden und weit über 600 Periodika mit osteuropabezogener Thematik. Die Marburger Slavistik profitierte seit den späten fünfziger Jahren aber auch von den erheblichen Anstrengungen, welche die hessische Landesregierung zum Ausbau der Osteuropaforschung unternahm. Insbesondere mit den Berufungen von Herbert Bräuer (1959) und dessen Nachfolger Hans-Bernd Harder (1967) waren nicht unbeträchtliche Mittelzuweisungen verbunden, die auch der Bibliothek zugute kamen. Mitte der sechziger Jahre umfaßte die Bibliothek des Seminars, das sich seit 1976 "Institut für Slawische Philologie" nennen durfte, bereits über 20 000 Bände. Dieser Bestand verdoppelte sich bis zur Mitte der achtziger Jahre noch einmal. Heute kann der Benutzer auf rund 65 000 Bände und weit über 8 000 Mikrofilme älterer Bücher und Zeitschriften zurückgreifen.

Jedoch machte sich in der jüngsten Vergangenheit die allgemeine Verschlechterung der finanziellen Situation stark bemerkbar. Die Mittel für die Bibliothek sanken rapide. Als ich selbst 1999 nach Marburg kam, standen der Institutsbibliothek jährlich noch ca. 30 000 DM für Neubeschaffungen zur Verfügung. Nur zwei Jahre später waren es rund 20 000 DM, und heute sind wir bei etwa 5 000 Euro angelangt, also einem Drittel des Betrag vom Ende der neunziger Jahre. Die Folge war vor

¹ Über die Marburger Institutsbibliothek und ihre Geschichte liegen nur wenige Materialien vor. Ich beziehe mich im wesentlichen auf die Daten aus folgendem Beitrag: Hans-Bernd Harder, Das Institut für slawische Philologie der Universität zu Marburg an der Lahn, in: Materialien zur Geschichte der Slavistik in Deutschland, Teil 2, hrsg. v. D. Gerhardt [u. a.], Wiesbaden 1987, S. 175 — 188.

allein eine drastische Reduzierung der Reihen- und Zeitschriftenabonnements. Dies war notwendig, um wenigstens einen kleinen Spielraum für die Beschaffung aktueller Titel und wichtiger Seminarliteratur aufrechterhalten zu können. Aufgrund der vorhandenen reichen Bestände aus besseren Zeiten sind die Arbeitsbedingungen für Wissenschaftler und Studierende jedoch nach wie vor als sehr gut zu bezeichnen.

Am Aufbau der Bibliothek waren über die Jahre viele Personen beteiligt. Vor allem die jeweiligen Lehrstuhlinhaber prägten zu einem großen Teil das thematische Profil. Der eindeutige Schwerpunkt der Marburger Institutsbibliothek liegt im Bereich der Russistik, die praktisch in ihrer ganzen Breite berücksichtigt ist. Es finden sich zahlreiche Titel zur russischen Sprachgeschichte, zu Linguistik und Grammatik, zu Literatur und Kultur des alten Rußland, zur russischen Literatur vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart, zu ausgewählten kultur- und landeskundlichen Problemen sowie zur russischen Philosophie und Geistesgeschichte. Aber auch andere Teilgebiete der Slavistik sind in durchaus respektabler Größenordnung vertreten, insbesondere die Polonistik und Serbokroastistik, in geringerem Umfang die Bohemistik und weitere Disziplinen. Insgesamt handelt es sich um eine gut ausgestattete slavistische Allround-Bibliothek, die nicht nur von Mitarbeitern und Studierenden des Instituts, sondern auch von auswärtigen Slavistinnen und Slavisten sowie weiteren interessierten Personen rege genutzt wird.

Bedenkt man, daß neben der Slavistik auch fachverwandte Institutionen wie die Osteuropäischen Geschichte, die Ostkirchengeschichte, die Forschungsstelle zum Vergleich wirtschaftlicher Lenkungssysteme sowie das Herder-Institut über umfangreiche Buchbestände verfügen, dann wird klar, warum Marburg im In- und Ausland als einer der wichtigsten deutschen Standorte der Osteuropa-Forschung wahrgenommen wird. Gerade vor diesem Hintergrund stieß meine Initiative, die slavistischen Bibliotheken Marburgs und Gießens am Standort des neuen Zentrums zusammenzuführen, auch auf verständliche Kritik, gibt die Philipps-Universität damit doch — abgesehen vom materiellen Wert — ein immenses geistiges und ideelles Potential preis. Allerdings sollte man sich keinen falschen Hoffnungen hingeben. Es ist leider vollkommen unrealistisch zu glauben, daß es in absehbarer Zeit in Marburg wieder slavistische und osteuropabezogene Lehre und Forschung geben wird. Deshalb sollten sich die Kritiker einmal unvoreingenommen die Frage stellen, ob nicht die eigentliche geistige Barbarei darin bestehen würde, die Bibliothek an der Philipps-Universität zu belassen, wo ihr das gleiche Schicksal sicher wäre, wie dies anderen Marburger Bibliotheken in früheren Fällen von Fächerschließungen zuteil wurde: daß die Bücher nämlich in Kisten verpackt wurden und daraufhin — von jeglicher Nutzung ausgeschlossen — auf Nimmerwiedersehen in irgendwelchen Kellerräumen verschwanden. Die Verlagerung der Bibliothek an das neue "Gießener Zentrum Östliches Europa", wo die Marburger Bestände als geschlossene Einheit aufgestellt werden sollen, bietet für die slavistischen Bücher demgegenüber die Chance, daß sie weiterhin einem größeren Publikum zur Benutzung zur Verfügung stehen und damit auch weiterhin ihre wichtigste Funktion erfüllen können: im Dienst von Forschung und Lehre.

Das Slavistik-Portal in der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst)

von

Barbara Martin und Vladimir Neumann
(Staatsbibliothek zu Berlin, Osteuropa-Abteilung)

Zu erreichen ist das Slavistik-Portal direkt über die Internetadresse <http://www.slavistik-portal.de> oder über ViFaOst (<http://www.vifaost.de>), in die es eingefügt ist.

Der Zielsetzung nach soll das Portal ein besonders umfangreiches Angebot an slavistikbezogenen Online-Fachinformationen in Deutschland bereitstellen und damit zu einer wichtigen Anlaufstelle für hiesige ForscherInnen, Lehrende und Studierende der Slavistik, aber auch für InteressentInnen aus Bereichen wie Übersetzen, Dolmetschen, Literaturkritik, Sprachunterricht oder Kulturmanagement werden. Ein Jahr nach Beginn der Arbeit an dem Portal soll an dieser Stelle über die in Vorbereitung befindlichen Bausteine und weitere angestrebte Entwicklungen berichtet werden. Zunächst aber einige Bemerkungen zur Entstehung des Portals.

Vor etwa 10 Jahren wurde unter der Ägide der DFG intensiv nach Wegen gesucht, die wissenschaftliche Literatur- und Informationsversorgung für die Herausforderungen des elektronischen Zeitalters fit zu machen. In diesem Zusammenhang wurde das Konzept der *Virtuellen Fachbibliotheken* entwickelt, die als Ergänzung zu den Sondersammelgebietsbibliotheken und deren traditionellen Aufgaben fungieren und — bezogen auf die einzelnen Fachgebiete — die international wichtigsten elektronischen Fachinformationsquellen wie Online-Bibliothekskataloge und -Bibliographien, Internetquellensammlungen, Volltextdatenbanken u. dgl. m. zusammenführen und mittels der Metasuche gemeinsam recherchierbar machen sollen. Organisatorisch gesehen beruhen Virtuelle Fachbibliotheken, die man auch als "Fachinformationsportale" bezeichnen könnte, in der Regel auf der Zusammenarbeit von mehreren und verschiedenartigen Einrichtungen. Inzwischen gibt es über 30 Virtuelle Fachbibliotheken, darunter u.a. die für Germanistik, Romanistik und den anglo-amerikanischen Kulturraum mit einem speziellen Portal für anglo-amerikanische Literatur.¹ Alle Virtuellen Fachbibliotheken sind oder werden mit Vascoda (<http://www.vascoda.de>) vernetzt, dem im Aufbau befindlichen interdisziplinären Portal für die wissenschaftliche Information in Deutschland.

Einige Jahre nachdem die ersten Virtuellen Fachbibliotheken entstanden waren, wurde an der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB), die 1998 die beiden Sondersammelgebiete zu den slawischen Sprachen und Literaturen, einschließlich der slawischen Volkskunde, von der Bayerischen Staatsbibliothek übernommen hatte, die Initiative zur Planung einer ViFa Slavistik ergriffen. In der Zeit der Planung

¹ <http://www.germanistik-im-netz.de>;
<http://www.guidedom.de>;
<http://www.sub.uni-goettingen.de/vlib/lit/index.php>

gab es eine enge Zusammenarbeit mit den beiden Instituten für Slavistik an der Universität Potsdam und der HU Berlin, die aber leider nicht von Erfolg gekrönt war, da die DFG für die entsprechenden Teilprojekte keine finanzielle Unterstützung gewährte. Erfreulicherweise stehen aber Hochschullehrer an beiden Instituten in beratender Funktion weiterhin zur Verfügung. Seit der Planungsphase gibt es bezüglich des Internetauftritts der ViFa Slavistik einen klaren Kurs für die Einbettung des Slavistik-Portals in das multidisziplinäre Osteuropaforschungsportal der zwei Jahre älteren ViFaOst. Die ViFa Slavistik hat zurzeit zwei Trägereinrichtungen, die SBB und die Universitätsbibliothek Bochum.² An weiteren Kooperationspartnern besteht großes Interesse.

Nun zu den einzelnen Bausteinen bzw. Informationsmitteln des Slavistik-Portals. An der Einbindung einiger für die Slavistik relevanter Online-Bibliothekskataloge und Online-Bibliographien in die Metasuche wird intensiv gearbeitet. Es wird allerdings noch einige Zeit dauern, bis als erste die folgenden Kataloge und Bibliographien in die Metasuche eingebunden sein werden: der Online-Katalog der SBB (StaBiKat), einige Kataloge von Nationalbibliotheken slawischsprachiger Länder, der Katalog der *Slovanská knihovna* Prag,³ die Zeitschrifteninhaltsdatenbank *Online Contents (OLC) Slavistik*⁴, zwei Bibliographien zur deutschsprachigen slavistischen Fachliteratur (Olbislaw sowie die "Bibliographie slawistischer Veröffentlichungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz 1983/87 — 1992" in einer Online-Version, die gerade vorbereitet wird)⁵, die Europäische Bibliographie zur Osteuropaforschung⁶ und die INION-Datenbanken zur Sprach- und Literaturwissenschaft⁷.

Da die Metasuchfunktionalität das Slavistik-Portal *und* ViFaOst umfassen wird, vergrößert sich für NutzerInnen des Slavistik-Portals die Zahl datenbankübergreifend recherchierbarer Bibliothekskataloge und Bibliographien noch um die von ViFaOst eingebundenen Kataloge und Bibliographien, die vielfach auch für die Slavistik von großem Wert sind. (Bei ViFaOst sind in die Metasuche (dort auch als Schnellsuche bezeichnet) beispielsweise schon der Online-Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek (OPACplus), die Literaturdatenbank Ostmitteleuropa des Herder-Instituts und die *International Bibliography of Pre-Petrine Russia* des Osteuropa-Instituts München eingebunden.)⁸ Die zukünftige Funktionalität der Metasuche über das Slavistik-Portal *und* ViFaOst, die von der ViFa Slavistik in enger Zusammenarbeit mit ViFaOst entwickelt wird, basiert auf der bei ViFaOst bereits verwendeten Portalsoftware ELEKTRA und der Portalsoftware iPORT, die von der ViFa Slavistik eingesetzt werden und im Tandem-Betrieb mit ELEKTRA laufen soll.

Zu den slavistikbezogenen Neuerwerbungen der SBB wird auf der Basis der jetzigen Neuerwerbungsliste ein Neuerwerbungsdienst, d. h. ein Abonnementsdienst entwickelt, der auf Bestellung per E-Mail kostenlos geliefert wird. (Bei ViFaOst wird bereits der Neuerwerbungsdienst Osteuropa der Bayerischen Staatsbibliothek⁹ angeboten, der auch die slawischen Sprachen und Literaturen umfasst.)

² Gefördert werden 1,5 Stellen des Höheren Dienstes für 2 Jahre an der SBB und eine halbe Stelle des Höheren Dienstes für 1 Jahr an der UB Bochum.

³ http://sigma.nkp.cz/F/?func=file&file_name=find-a&local_base=slk

⁴ <http://www.slavistik-portal.de/olc/zsliste/olc-slav.php>

⁵ <http://www.slavistik.uni-potsdam.de/cfdocs/bibliographie/>
und <http://www.slavistik-portal.de/gladrow-bibl.htm>

⁶ <http://www.ebsees.msh-paris.fr/>

⁷ http://194.67.188.12/product/db_2.htm (von hier aus ist der Gastzugang zu "Baza danych po jazykoznaniju" und "Baza danych po literaturovedeniju" des INION / Institut naučnoj informacii po obščestvennym naukam möglich)

⁸ <http://elektra.bsb-muenchen.de/servlet/Top/searchadvanced>

⁹ <http://www.vifaost.de> → Navigation: Fachübergreifend → Neuerwerbungen der BSB

Slavistikrelevante Internetquellen werden von Seiten der ViFa Slavistik nach international verbindlichen Standards erfasst. Die Daten werden in die multidisziplinäre Internetquellensammlung "OstNet"¹⁰ eingebracht, sind aber demnächst auch über den fachspezifischen Slavistik-Guide auf dem Slavistik-Portal recherchierbar.

Angesichts des hohen Stellenwertes, den Volltexte (u. a. von literarischen Werken und wissenschaftlichen Aufsätzen) heutzutage für Philologien haben, wird ein möglichst lückenloser Nachweis von und Zugriff auf Volltextangebote über das Slavistik-Portal angestrebt. Um diesem Ziel nahe zu kommen, sind mehrere Maßnahmen geplant, von denen hier zwei erwähnt seien. Zum einen ist damit begonnen worden, schon bestehende Informationsmittel wie OstNet und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)¹¹ gezielt mit slavistikrelevanten Volltextdokumenten bzw. E-Zeitschriften anzureichern. Beide genannten Informationsmittel sind schon jetzt auf dem Slavistik-Portal verlinkt und sind im Übrigen in die Metasuche bei ViFaOst eingebunden. Zum anderen ist ein Dokumentenserver in Planung, der angesichts der vielen schon vorhandenen Server, die u.a. slavistikbezogene Dokumente bereitstellen (z. B. bei der Deutschen Bibliothek und an Universitäten) nur solche Dokumente aufnehmen und zur Verfügung stellen soll, die nicht andernorts schon leicht zugänglich und langfristig sicher gespeichert sind.

Durch Mitarbeit im technisch-redaktionellen Bereich wird die ViFa Slavistik die von der ViFaOst begründete E-Publikationsreihe "Digitale Osteuropa-Bibliothek" unterstützen, und zwar speziell die Reihe "Sprache und Kultur"¹²

Zuletzt sei auf den Baustein Online-Tutorium zur Vermittlung slavistikbezogener Informationskompetenz hingewiesen, der an der Universitätsbibliothek der Ruhr-Universität Bochum in enger Zusammenarbeit mit dem Seminar für Slavistik auf der Basis des Schulungssystems Lotse (<http://www.lotse.uni-muenster.de>) erstellt wird und in erster Linie für Studierende gedacht ist, aber auch DozentInnen als Schulungsmaterial dienen könnte.

Die ViFa Slavistik ist jetzt an der Halbzeitmarke der zweijährigen Anfangsförderung angelangt. Einige der hier vorgestellten Bausteine / Informationsmittel (z. B. Metasuche und Slavistik-Guide) sollen — wenn auch erst in bescheidenem Umfang — gegen Ende 2006 benutzbar sein. Das Tutorium Lotse-Slavistik wird im Wintersemester 2006/2007 mit Studierenden der Bochumer Universität partiell getestet, bevor es dann im Frühsommer 2007 voll einsatzfähig sein soll.

Auf Seiten der ViFa Slavistik erscheint es besonders wichtig, einen möglichst engen Bezug zur universitären Slavistik und deren Informationsbedarf herzustellen. Die ViFa hat insbesondere da anzusetzen und Leistungen zu erbringen, wo für Bibliotheken von slavistischen Seminaren und Instituten, ja selbst für Universitätsbibliotheken Grenzen gesetzt sind. Um diese Rolle in befriedigender Weise spielen zu können, wird die ViFa noch in der ersten Förderungsphase, verstärkt aber in einer eventuellen zweiten die Zusammenarbeit mit ausländischen, insbesondere ost-, ostmittel- und südosteuropäischen Einrichtungen ausbauen.

¹⁰ <http://www.vifaost.de>? Navigation: Fachübergreifend → Internetressourcen: OstNet

¹¹ <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/>

¹² <http://www.vifaost.de/sys/cgi/w/index.cgi?l=de&sid=6VCq&p=sprache-literatur/digbib>

Slavistische Veröffentlichungen

zusammengestellt von
Ulrich Steltner (Jena)

A. Slavistische Reihen und Zeitschriften (Neugründungen oder bisher im BDS nicht verzeichnet)

Arbeiten und Texte zur Slavistik. Seit 2004 herausgegeben von Frank Göbler und Rainer Goldt.
Verlag Otto Sagner, München.

Russian Culture in Europe. Herausgegeben von Fedor Poljakov.
Wien.
Bisher 1 Band.

Slavische Sprachgeschichte. Herausgegeben von Michael Moser.
Wien.
Bisher 1 Band.

Onomastica Lipsiensia — Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung Hrsg. von E. Eichler,
K. Hengst, D. Krüger, J. Udolph
Leipzig.
Bisher 4 Bände.

Literaturen und Kulturen europäischer Regionen. Kulturen unterwegs: Deutsche in Sankt Petersburg. Herausgegeben von Norbert P. Franz.
Frankfurt/M. u. a.
Bisher 1 Band

westostpassagen. Slawistische Forschungen und Texte — Literatur, Sprache, Kultur, Hrsg.:
Danuta Rytel-Kuc, Wolfgang F. Schwarz, Hans-Christian Trepte (U Leipzig) und Alicja Nagórko (HU
Berlin),
Hildesheim
Bisher 4 Bände.

B. Dissertationen [D] und Habilitationen [H]

Baur Natalija
Russische Frauensprache: feministisches Postulat oder Wirklichkeit? Empirische Untersuchung anhand russischer Talkshows.
Hamburg 2005. (Ulmer Sprachstudien; 14) [D]

Bayer Markus
Sprachkontakt deutsch-slavisch. Eine kontrastive Interferenzstudie am Beispiel des Ober- und Niedersorbischen, Kärntnerslovenischen und Burgenlandkroatischen.
Frankfurt am Main etc. 2006. (Berliner Slawistische Arbeiten; 28) [D]

Bergmann Anka

Binomina im Russischen als Kategorie der komplexen Benennung.

Frankfurt am Main etc. 2006. (Berliner Slavistische Arbeiten; 29) [H]

Böttger Katharina

Negativer Transfer bei russischsprachigen Deutschlernern: Die häufigsten muttersprachlich bedingten Fehler vor dem Hintergrund eines strukturellen Vergleichs des Russischen mit dem Deutschen.

[D] Hamburg 2006.

Boden Doris

Irritation als narratives Prinzip: Untersuchungen zur Rezeptionssteuerung in den Romanen Milan Kunderas.

Hildesheim 2006 (westostpassagen, Bd 4), 356 S. [D]

Bordag Denisa

Psycholinguistische Aspekte der Interferenzerscheinungen in der Flexionsmorphologie des Tschechischen als Fremdsprache.

Hildesheim 2006 (westostpassagen, Bd 3), 290 S. [D]

Ebbinghaus Andreas

Puškin und Rußland. Zur künstlerischen Biographie des Dichters.

Wiesbaden 2004 (Opera Slavica; N.F. 46) [H]

Erdmann Elisabeth von

Unähnliche Ähnlichkeit. Die Onto-Poetik des ukrainischen Philosophen Hryhorij Skovoroda (1722 — 1794).

Köln u. a. 2005 (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe A: Slavistische Forschungen; N.F. 49) [H]

Evsseenko Tatjana

Eigennamen im literarischen Werk. Eine Untersuchung zu den Formen und Funktionen der Eigennamen in der sorbischen Kinderliteratur 1945 — 2000

[D]

Falk Christian

Moskau in lyrischen Texten des Silbernen Zeitalters.

Frankfurt a. M. 2005. (Europäische Hochschulschriften; XVI, 73). [D]

Fleischmann Stefan

Szymon Budny. Ein theologisches Portrait des polnisch- weißrussischen Humanisten und Unitariers (ca. 1530 — 1593).

Köln u. a. 2006. (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe A: Slavistische Forschungen; 53) [D]

Fuchs Birgit

Natalja Baranskaja als Zeitzeugin des Sowjetregimes.

[D] Köln 2005.

Hajok Aleksandra

Zur Taxonomie erotischer Sprechakte: (belegt an Beispielen aus politischen Interviews in russischen und ukrainischen Printmedien).

[D] Frankfurt am Main 2005.

Höfinghoff Marina

Deutsche Entlehnungen im Ukrainischen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Bestand und Entwicklung bis zur Gegenwart.

Wien 2006. [D] Wien.

Janik Christina

Epistemologische Haltungen in geschichtswissenschaftlichen Texten. Zum Gebrauch evidentieller Markierungen in russischen und deutschen wissenschaftlichen Texten.

[D] Hamburg 2006.

Kinda–Berlakovich Andrea Zorka

Die kroatische Unterrichtssprache im Burgenland. Bilinguales Pflichtschulwesen von 1921 — 2001.

2005. (Interkulturelle Pädagogik; 2) [D] Wien.

Kromm Natalie

Boris Pilnjaks Poetik des Selbstzitats in den 30er Jahren.

Frankfurt / M. [u. a.] 2005 (Slavische Literaturen. Texte und Abhandlungen; 34) [D]

Makarczyk–Schuster Ewa

Przestrzeń i znaki przestrzeni w utworach scenicznych Stanisława Ignacego Witkiewicza z lat dwudziestych albo Czy na końcu sceny można jeszcze wyciągnąć rękę?

Instytut Badań Literackich Polskiej Akademii Nauk Warszawa 2005. (Badania polonistyczne za granicą; XIII). [D] ;Übersetzung aus dem Deutschen.

Mika Marie Beata

Die Geschichte der polnischen Anrede besonders im 18. Jahrhundert.

Bern etc. 2004. [D] Hamburg.

Radke Anna Elissa

Franciscus Dionysius Książnik: Carmina Selecta. Edition mit einem Kommentar: Ein Blick in die Dichterwerkstatt eines polnischen Neulateiners.

Frankfurt / M. [u. a.] 2006 [im Druck] [D]

Scharnberg Jessica

Wörter in freier Wildbahn. Untersuchung zum Verhältnis von Grammatik und Lexik anhand der russischen substantivischen Kategorien Numerus, Genus und Belebtheit.

Hamburg 2006. [D] Hamburg.

Schümann Daniel

Oblomov-Fiktionen. Zur produktiven Rezeption von I. A. Gončarovs Roman Oblomov im deutschsprachigen Raum.

Würzburg 2005 (Literatura; 16) [D] Bamberg.

Uhle Dorothea

Avantgarde, Zivilisationskritik und Pragmatismus in Karel Čapeks "Boží muka".

Frankfurt a.M. [u. a.]: P. Lang 2006 (Slavische Literaturen. Texte u. Abhandlungen, hrsg. v. Wolf Schmid, Bd 36), 415 S. [D]

Vogel Elisabeth

Männlich — Weiblich — Russisch. Zur Wechselwirkung der Kategorien Gender und Nation in Erzählungen Nikolaj M. Karamzins (1766 — 1826) und Anna P. Buninas (1774 — 1829).

Freiburg. i. Br. 2005. [D]

Werberger Annette

Postsymbolistisches Schreiben: Studien zur Poetik des Akmeismus und Osip Mandel'stams.

München 2005. (Slavistische Beiträge; 443) [D]

C. Andere Monographien

Belentschikow Renate (Hg.)

Das Russische in zweisprachigen Wörterbüchern: Internationale Fachtagung, Magdeburg, 18. — 22. 5. 2005 = Русский язык в двуязычных словарях. Научная конференция, Магдебург, 18 — 22 мая 2005 г..

Frankfurt a. M. u. a. 2006 (Vergleichende Studien zu den slavischen Sprachen und Literaturen; 13).

Belocvetov Nikolaj

Dnevnik izgnanija. Stichotvorenija i perevody. Sostavlenie, podgotovka teksta, stat'ja i primečanija Fedora Poljakova.

(Russian Culture in Europe; 1)

Berger Tilman und Malý Tomáš

Kronika paměti 888 — 1789 k.w. města Chrudimě. Teil 1. Historia Chrudimská. Teil 2. Přepis s komentářem.

Chrudim 2005. [kommentierte Edition]

Besters–Dilger Juliane / Miklas, Heinz / Neweklowsky, Gerhard / Poljakov, Fedor (Hgg.)

Wort — Geist — Kultur. Gedenkschrift für Sergej S. Averincev.

Wien 2006.

Breu Walter

L'influsso dell'italiano sulla grammatica delle lingue minoritarie (problemi morfologici e sintattici).

Cosenza: Università degli Studi della Calabria 2005. = Studi e Testi di Albanistica. (Akten der internationalen Tagung - Konstanz, 8. — 11. Oktober 2003).

Brogi Bercoff Giovanna / Gonneau, Pierre / Miklas, Heinz (Hgg.)

Contribution à l'histoire de la slavistique dans les pays non-slaves / Beiträge zur Geschichte der Slawistik in den nichtslawischen Ländern / K istorii slavistiki v neslavjanskich stranach.

Wien 2005. (Schriften der Balkankommission; 46)

Cheauré E., Stroganova, E. (Hgg.)

Ženskij vyzov: russkie pisatel'nicy XIX — načala XX veka.

Tver' 2006.

Cheauré E. (Hg.)

Lev Ozerov: Na rasstojanii duši / Lev Ozerov: Ganz nah — nur eine Seele weit.

Freiburg i. Br. 2006. (Freiburger Slavistische Materialien; 4).

Cheauré E., Nohejl, R., Napp, A. (Hgg.)

Vater Rhein und Mutter Wolga: Diskurse um Nation und Gender in Deutschland und Russland.

Würzburg 2005. (Identitäten und Alteritäten; 20).

Drews P.

Schiller und die Slaven.

München 2005. (Slavistische Beiträge; 444).

Eimermacher Karl / Volpert, Astrid (Hgg.)

Verführungen der Gewalt. Russen und Deutsche im Ersten und Zweiten Weltkrieg.

München 2005 (West-Östliche Spiegelungen N.F).

Eimermacher Karl / Volpert, Astrid (Hgg.)

Stürmische Aufbrüche und enttäuschte Hoffnungen. Russen und Deutsche in der Zwischenkriegszeit.

München 2006 (West-Östliche Spiegelungen N.F).

Erdmann Elisabeth von / Isaakjan, A. / Marti, R. / Schümann, D. (Hgg.)

Tusculum slavicum. Festschrift für Peter Thiergen.

Zürich 2005 (Basler Studien zur Kulturgeschichte Osteuropas; 14).

Franz Norbert und Kirjuchina, Ljuba (Hrsg.)

Sankt Petersburg — 'der akkurate Deutsche': Deutsche und Deutsches in der anderen russischen Hauptstadt

Frankfurt am Main 2006 (Literaturen und Kulturen europäischer Regionen. Kulturen unterwegs: Deutsche in Sankt Petersburg.) Band 1

Göbler Frank (Hg.)

Polnische Literatur im europäischen Kontext. Festschrift für Brigitte Schultze zum 65. Geburtstag.

München 2005.

Göbler Frank (Hg.)

Russische Emigration im 20. Jahrhundert. Literatur — Sprache — Kultur.

München 2005. **Hannick Christian (Hg.)**

Das byzantinische Eigengut der neuzeitlichen slavischen Menäen und seine griechischen Originale. 3 Bände (I. Teilband: Incipitarium und Edition der Monate September bis Februar; II. Teilband: Incipitarium und Edition der Monate März bis August; III. Teilband: Incipitarium und Edition Theotokia, Index hymnorum graecorum, Index hymnorum slavicornum, Epimetra tria).

Paderborn 2006. (Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften; 112 = Patristica Slavica; 12).

Grigor'eva Nadežda / Schahadat, Schamma / Smirnov, Igor' (Hgg.)

Nähe schaffen, Abstand halten. Zur Geschichte der Intimität in der russischen Kultur.

München 2005 (Wiener Slavistischer Almanach; Sonderband 62).

Herrmann Dagmar (Hg.)

Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19. / 20. Jahrhundert: Von den Reformen Alexanders II. bis zum ersten Weltkrieg.

München 2005 (West-Östliche Spiegelungen; Reihe B 4).

Ibler Reinhard (Hg.)

Der russische Gedichtzyklus. Ein Handbuch.

Heidelberg 2006 (Beiträge zur slavischen Philologie) [im Druck]

Jachnow Helmut / Kiklevič, Aleksandr (u. a. Hgg.)

Kognition, Sprache und phraseologische / parömiologische Graduierung.

Wiesbaden 2005 (Slavistische Studienbücher; N.F. 14).

Kasack Wolfgang

Der Tod in der russischen Literatur.

[Hg. Frank Göbler (2005)]

Kordić Snježana

Der Relativsatz im Serbokroatischen.

2. Auflage München 2005 (Lincom Europa, Lincom Studies in Slavic Linguistics; 10)

KrauB Ewa / Steltner, Ulrich / Wallentin, Stefan (Hgg.)

Begegnungen in Thüringen. Deutsch-polnische Kontakte regional.

Jena 2006.

van Leeuwen–Turnovcová Jiřina / Richter, Nicole

Entwicklung slawischer Literatursprachen, Diglossie, Gender: Literalität von Frauen und Standardisierungsprozesse im slawischen Areal,

München 2006 (Specimina philologiae Slavicae; 143).

van Leeuwen–Turnovcová Jiřina / Richter, Nicole (Hgg.)

Mediale Welten in Tschechien nach 1989: Genderprojektionen und Codes des Plebejismus.

München 2005 (Specimina philologiae Slavicae; 142).

Lorenz Irmgard

Jagdwörterbuch Russisch-Deutsch.

(2005).

Lovell Stephen / Menzel, Birgit (Hgg.)

Reading for Entertainment in Contemporary Russia. Post-Soviet Popular Literature in Historical Perspective.

München 2005.

Maier E., Weiher, E. (Hgg.)

Abhandlungen zu den Großen Lesemenäen des Metropoliten Makarij. Kodikologische, miszellenologische

und textologische Untersuchungen. Bd. 2.

Freiburg i. Br. 2006. (Monumenta Linguae Slavicae Dialecti Veteris fontes et dissertationes; 49).

Marszałek Magdalena / Nagórko, Alicja (Hrsg.)

Berührungslinien. Polnische Literatur und Sprache aus der Perspektive des deutsch–polnischen kulturellen Austauschs.

Hildesheim: Olms 2006 (westostpassagen, Bd 2), 336 S.

Moser Michael (Hg.)

Das Ukrainische als Kirchensprache / Ukrajin's'ka mova v cerkvach.

Wien 2005. (Slavische Sprachgeschichte; 1)

Moser Michael (Hg.)

Avstrija j Ukrajina u konteksti jevropskoji intehraciji ta spivrobotnyctva / Österreich und die Ukraine im Kontext der europäischen Verständigung und Kooperation.

Viden' / Kyjiv 2005.

Niemeyer M.

Zur Geschichte des Greifswalder Instituts für Slawistik. Teil I.

Greifswald 2006 (Greifswalder Beiträge zur Slawistik; VIII).

Nozicska Alfred

Zeit und Bedeutung.

Wien 2005.

Nozicska Alfred

Der Satz.

Wien 2006.

Parnell Christina [Parnell, Kristina]

Golosa drugich. Ženščiny i men'sinstva v postsovetskoj literature.

Fichtenwalde 2004.

Pospíšil Ivo / Moser, Michael / Newerkla, Stefan (Hgg.)

Austrian, Czech and Slovak Slavonic Studies in Their Central European Context.

Brno 2005. (Litteraria Humanitas; XIII)

Reinhart Johannes (Hg.)

Slavica mediaevalia in memoriam Francisci Venceslai Mares.

Wien 2006 (Schriften über Sprachen und Texte; 10)

Reinhart Johannes / Reuther, Tilmann (Hgg.)

Ethnoslavica: Festschrift für Herrn Univ. Prof. Dr. Gerhard Neweklowsky zum 65. Geburtstag. Beiträge des internationalen Symposiums des Instituts für Slawistik der Universität Klagenfurt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Slawistik der Universität Wien, Klagenfurt, 7. — 8. April 2006.

München 2006 (Wiener slawistischer Almanach; Sonderband 65: Linguistische Reihe)

Rytel–Kuc Danuta

Taschenwörterbuch Polnisch-Deutsch, Deutsch-Polnisch.

Gütersloh, München 2005

Schaller Helmut

Die Bayerische Ostmark — Geschichte des Gaus 1933 — 1945. Zwölf Jahre gemeinsame Geschichte von Oberfranken, Oberpfalz und Niederbayern.

Hamburg 2006.

Schwarz Wolfgang / Rytel-Kuc, Danuta / Trepte, Hans-Christian (Hrsg.)

Polonistik im deutschsprachigen Bereich. Aufgaben und Perspektiven ihrer Entwicklung.

Hildesheim 2006 (westostpassagen, Bd 1), 384 S.

Schmid Ulrich (Hg.)

Russische Medientheorien.

Bern 2006.

Simonek Stefan (Hg.)

Die Wiener Moderne in slavischen Periodika der Jahrhundertwende.

Bern [u. a.] 2005 (Wechselwirkungen. Österreichische Literatur im internationalen Kontext; 10)

Simonek Stefan (Hg.)

Verspernte Tore. Ukrainische Autoren und Wien.

Passau 2006.

Solschenizyn Alexander

Zwischen zwei Mühlsteinen. Mein Leben im Exil. Aus dem Russischen von Fedor B. Poljakov.

München 2005.

Solschenizyn Alexander

Was geschieht mit der Seele während der Nacht? Aus dem Russischen von Fedor B. Poljakov.

München 2006.

Steinke K. / Voss, C. (Hgg.)

The Pomaks in Greece and Bulgaria — a model case for borderland minorities in the Balkans. Tagungsakten der von der Südosteuropa-Gesellschaft und der Dr. Alfred Vinzl-Stiftung finanzierten Tagung in Erlangen vom 22. — 23.07.2005.

München [im Druck]

Steltner Ulrich / Bartsch, Alice (Hgg.)

Anna Basova, Deutsch-Weißrussischer Sprachführer. Grammatik, Gesprächsbuch, Wörterbücher. Elektronische Ausgabe.

Jena 2006

<http://www.db-thueringen.de/servlets/DocumentServlet?id=6128>

Stern D. / Voss, C. (Hgg.)

Marginal linguistic identities Studies in Slavic contact and borderland varieties. Tagungsakten der von der Fritz Thyssen-Stiftung finanzierten Tagung "Sprachgeburt und Sprachtod an den Rändern der 'slavischen Welt'", HU Berlin, 24. — 26.02.2005.

Wiesbaden 2006 (Eurolinguistische Arbeiten; 3).

Thiergen Peter (Hg.)

Russische Begriffsgeschichte der Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsdesiderat.

Köln u. a. 2006 (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe A: Slavistische Forschungen; N.F. 50).

Trubetzkoy Nikolaj

Russland — Europa — Eurasien. Ausgewählte Schriften zur Kulturwissenschaft. Hg. Fedor B. Poljakov. Red. und Vorwort von Heinz Miklas.

Wien 2005. (Schriften der Balkankommission; 45)

Tschernokoshewa Elka / Jurič Pahor, Marija (Hgg.)

Auf der Suche nach hybriden Lebensgeschichten. Theorie — Feldforschung — Praxis.

Münster 2005.

Uhle Dorothea

Avantgarde, Zivilisationskritik und Pragmatismus in Karel Capeks 'Bozi muka'.

Frankfurt a.M. [u. a.]: P. Lang 2006 (Slavische Literaturen. Texte u. Abhandlungen, hrsg. v. Wolf Schmid, Bd 36), 415 S. [D]

Wedel Erwin (Hg.)

A. S. Puschkin (1799 — 1837). Beiträge zum 200. Geburtstag des russischen Nationaldichters.

Regensburg 2003.

Wingender Monika (Hg.)

Linguistische Beiträge zur Slavistik. XII. JungslavistInnen-Treffen in Gießen, 26. und 27. 9. 2003.

München 2005 (Specimina Philologiae Slavicae; 144)

Winkler Gundhild

Genetivische Ortsnamen in Ostmitteleuropa und in angrenzenden Gebieten

[D]

Sprache, Literatur, Kultur und Fremde — polnische, tschechische und deutsche Aspekte. Beiträge zur V. Internationalen westslawistischen Studentenkonzferenz "interFaces Leipzig — Prag — Breslau" in Leipzig, Oktober 2005.

Hildesheim 2006 (westostpassagen, Bd 5), ca. 312 S.

SLAVISTIK AN DEN SCHWEIZER UNIVERSITÄTEN EIN AKTUELLER LAGEBERICHT

**von
Yannis Kakridis (Bern)**

Auch wenn die Schweiz aus deutscher Sicht manchmal als Rettungsboot erscheint — die Slavistik hat es hierzulande nicht leicht, wie schon an der geringen Zahl der Lehrstühle abzulesen ist: ca. 65 romanistischen, 50 germanistischen und 30 anglistischen Lehrstühlen stehen nur 10 Lehrstühle für slavische Sprachen und Literaturen gegenüber. Sie werden im folgenden gemäss ihren eigenen Angaben in alphabetischer Reihe vorgestellt.

DAS SLAVISCHE SEMINAR DER UNIVERSITÄT BASEL

Die Basler Slavistik, 1923 aus einem Russisch-Lektorat hervorgegangen und jahrzehntelang von der renommierten Ethnophilologin Elsa Mahler als a. o. Professorin betreut, wurde unter der 1964 berufenen Hildegard Schröder zur Vollslavistik ausgebaut. Von 1980 bis 1986 hatte Peter Thiergen den Basler Lehrstuhl inne. Seit dessen Weggang nach Bamberg leitet Andreas Guski (berufen 1989) das Slavische Seminar. In den 1990er Jahren wurde das bis dahin nur sporadische über Gastlehraufträge vertretene linguistische Angebot um eine Assistenz (50%) und einen vierstündigen Lehrauftrag aufgestockt.

Seit Einführung der Bologna-Reform im WS 05/06 wird die Basler Slavistik auf BA-Stufe im Rahmen eines integrierten Studienganges "Osteuropastudien" (140 cp) angeboten, der neben Slavistik und Osteuropäischer Geschichte als Kernbereichen auch andere Osteuropa-Ressourcen der Uni Basel (Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Ökonomie, Ökologie) umfasst. Daneben kann als einfaches Studienfach (70 cp) das Fach "Osteuropäische Kulturen" gewählt werden. Die ersten Erfahrungen mit dem neuen Studiengang zeigen, dass Basel hier die Möglichkeit zur eigenen Profilbildung erfolgreich nutzen konnte. Im MA-Studium Slavistik, das im WS 06/07 anlaufen soll, sind verstärkte Kooperationen mit den anderen Slavischen Seminaren der Schweiz vorgesehen, bei denen jeder Lehrstuhl seine jeweiligen Schwerpunkte einbringen soll. Darüber hinaus ist die Basler Slavistik fest ins transphilologische Programm der Philosophisch-Historischen Fakultät integriert.

Zusammen mit dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte gibt das Slavische Seminar die Reihe "Basler Beiträge zur Kulturgeschichte Osteuropas" heraus. Schwerpunkte in der Forschung sind Projekte

wie Literatur und Kommerz, Literatur und Nationsbildung, Sprache und Demokratie u. a. m. Wiederholt wurden an der Uni Basel ausgebildete Slavisten auf Lehrstühle an anderen Universitäten berufen, so Robin Kemball (Lausanne), Felix-Philipp Ingold (St. Gallen), Roland Marti (Saarbrücken), Petra Hesse (Klagenfurt) und Ulrich Schmid (Bochum).

INSTITUT FÜR SLAVISCHE SPRACHEN UND LITERATUREN DER UNIVERSITÄT BERN LEHRSTUHL FÜR SLAVISCHE SPRACHEN UND LITERATUREN DER UNIVERSITÄT FRIBOURG

Fribourg und Bern liegen an der Nahtstelle zwischen der germanischen und der romanischen Welt, eine halbe Fahrtstunde voneinander entfernt. Studierende der Slavistik besuchen Lehrveranstaltungen an beiden Orten; die Fahrkosten werden erstattet. Der Unterricht findet auf deutsch, auf französisch sowie in den Zielsprachen statt. Die Kooperation zwischen den beiden Lehrstühlen (Fribourg: Rolf Fieguth, Bern: Yannis Kakridis) beruht auf dem Prinzip der Komplementarität: Bern ist für den sprach-, Freiburg für den literaturwissenschaftlichen Teil der Ausbildung zuständig. In der Sprachausbildung spezialisiert sich Freiburg auf das Westslavische (Polnisch, vorübergehend auch Tschechisch), Bern auf das Südslavische (Slovenisch, Kroatisch / Serbisch, Bulgarisch). Russischkurse werden zusammengelegt, wenn die Teilnehmerzahlen dies erlauben. Beide Universitäten haben in den letzten Jahren die Bologna-Reform durchgeführt und bieten nunmehr einen BA- und einen MA-Studiengang im Umfang von jeweils 180 bzw. 120 cp an. Slavistik kann hierbei als Major (BA: 120 cp, MA: 90 cp) oder Minor (BA: 60 cp, MA: 30 cp) belegt werden.

Schwerpunkte in der Forschung sind Allgemeine Literaturwissenschaft, Gattungstheorie, russische und polnische Literatur (Fribourg) sowie kirchenslavische Sprache und Schriftkultur (Bern). Fribourg pflegt Kontakte zu polnischen und russischen Universitäten, Bern zu Universitäten im südslavischen Raum und zu paläoslavistischen Forschungseinrichtungen. Ausserdem bestehen Erasmusabkommen mit mehreren tschechischen Universitäten.

LEHREINHEIT RUSSISCH AN DER UNIVERSITÄT GENÈVE

Die Slavistik an der Universität Genf konzentriert sich auf das Studium der Russistik (Sprache, Literatur, Geschichte und Kultur). Die akademischen Veranstaltungen decken drei Bereiche ab: Literatur (1 Professur, Jean-Philippe Jaccard), Geschichte (1 Professur, Wladimir Berelowitch) und Sprachwissenschaft (1/2 Lehrauftrag). Grund für die Untervertretung der Sprachwissenschaft sind die seit einigen Jahren laufenden Bemühungen, die Lehrstühle von Lausanne und Genf zusammenzulegen. Lausanne hat je eine volle Professur für Literatur- und Sprachwissenschaft; im Gegenzug dazu hat Genf die Richtung "Geschichte und Kultur" ausgebaut, indem es einen Lehrstuhl für russische Geschichte schuf. Dieser Lehrstuhl — der einzige seiner Art in der französischsprachigen Schweiz — ist zugleich dem Departement für Geschichte und dem Europäischen Institut in Genf angegliedert.

Die russische Sprache kann im Verlauf des Studiums erlernt werden; ab dem dritten Jahr findet der Unterricht in der Zielsprache statt. Im Rahmen der Bolognaform wurden auch in Genf BA- und MA-Studiengänge eingeführt. Der BA-Studiengang setzt sich aus 7 Modulen von je 12 cp zusammen: Sprache (2: Übersetzungen ins Französische einbezogen), Literatur (2: Geschichte und Interpretation der Texte), Geschichte (2: allgemeine und spezifische Themen), Linguistik (1: Einführung ins Altkirchenslavische). Der MA-Studiengang umfasst 2 Module in Literatur (Textinterpretation, wissenschaftliche Abhandlung und Übersetzungen ins Russische), 1 Modul in Geschichte (spezifisches Thema) und eine Diplomarbeit von 80 — 100 Seiten. Die drei übrigen Module des MA-Studienganges können frei gewählt werden. Die Doktorandenausbildung (Séminaire du 3e cycle) findet in Zusammenarbeit mit der Universität Lausanne statt.

SLAVISTIK AN DER UNIVERSITÄT LAUSANNE

Die Abteilung für slawische Sprachen an der Universität Lausanne ist in zwei komplementäre Unterabteilungen gegliedert: die literaturwissenschaftliche (Prof. Leonid Heller) und die linguistische (Prof. Patrick Sériot). Die erste Etappe der Bologna-Reformen wurde 2005 realisiert, als in der Slavistik ein BA-Studiengang eingeführt wurde (Major: 70 cp, Minor bzw. Ergänzungsfach: 40 cp). 2007 soll dank der Zusammenarbeit mit den Universitäten Fribourg und Genf auch die zweite Etappe, der MA-Studiengang in Slavistik (mit entsprechenden Studienleistungen von 60 und 30 cp) geschaffen werden. In allen Studiengängen werden ausser den Sprachkenntnissen Elemente der Sprach- und Literaturwissenschaft vermittelt. Die Spezialisierung in einer Fachrichtung beginnt ab dem dritten Jahr des BA-Studiengangs.

Neben der Sprache werden Landeskunde, Theorie und Geschichte der Linguistik, Theorie und Geschichte der russischen Literatur und Kulturwissenschaft unterrichtet. Im MA-Studiengang werden Module in der Methodik und der Epistemologie der Geisteswissenschaften angeboten.

Der Unterabteilung für Sprachwissenschaft ist das CRECLECO (Centre de recherches en épistémologie comparée de la linguistique d'Europe centrale et orientale) angegliedert, das unter der Leitung von Prof. P. Sériot steht. Im Rahmen dieses Zentrums werden linguistische Forschungsprojekte durchgeführt und eine elektronische Datenbank für seltene linguistische Publikationen geschaffen. Zudem läuft die Arbeit an einer elektronischen linguistischen Enzyklopädie (www.unil.ch/slav). Die Unterabteilung für Literaturwissenschaft organisiert thematische Seminare auf allen Ausbildungsebenen (Bachelor-, Master- und Doktorstudium) und führt Forschungsprojekte und Tagungen zu Fragen der Literaturgeschichte, der Textanalyse, der Rhetorik(en), der Gattungen und der Funktionalstile durch. Das Interesse an der sowjetischen Epoche (insbesondere an den 1920er, 30er und 40er Jahren) und die Beschäftigung mit der Epistemologie der Sprache und des Diskurses stellen eine Verbindungsbrücke zwischen den beiden Unterabteilungen dar.

DER RUSSLAND-LEHRSTUHL AN DER UNIVERSITÄT ST. GALLEN

Die Universität St. Gallen bietet traditionell ausschließlich Studiengänge in Wirtschafts-, Rechts- und Staatswissenschaften an. Schon beinahe seit der Gründung im Jahr 1898 wurde russischer Sprachunterricht angeboten. Unter Felix Philipp Ingold, der 1971 an die Universität kam und erst als außerordentlicher, später als ordentlicher Professor das Fach betreute, wurde in den siebziger Jahren das "Kulturfach Russisch" eingerichtet. In den neunziger Jahren wurde der Lehrstuhl in "Kultur- und Sozialgeschichte Russlands" umbenannt; seinen Schwerpunkt hatte er in russischer Geistesgeschichte. Als einzige slavische Sprache wird auch heute noch Russisch angeboten, dies in einem dreisemestrigen Kurs mit insgesamt acht Semesterwochenstunden.

Nach der Bologna-Reform, die St. Gallen als erste Schweizer Universität umsetzte, gehört der Russland-Lehrstuhl als Teil der Kulturwissenschaftlichen Abteilung zum sogenannten Kontext-Studium, das ein breit gefächertes Kursspektrum anbietet und etwa ein Viertel der Studienpflicht abdeckt. Bemühungen, den Kulturfächern auch ein eigenes Promotionsrecht zu verleihen, sind bisher am Widerstand der politischen Aufsichtsbehörden gescheitert. Der Russland-Lehrstuhl bietet Kurse auf Bachelor- und Masterstufe sowie im Doktoratsstudium an. Die Kurse, die in das modulare System integriert sind (und deswegen für die einzelnen Studierenden oft den einzigen Kontakt zum Fach darstellen), sind nicht philologisch ausgerichtet, sondern widmen sich kulturgeschichtlichen Themen, die einerseits Einblick in die russische Kultur (und punktuell in andere slavische Kulturen) vermitteln, andererseits in allgemeine kulturwissenschaftliche und interkulturelle Fragestellungen einführen. Kenntnisse einer slavischen Sprache werden nicht vorausgesetzt.

F. Ph. Ingold wurde im Herbst 2005 emeritiert. Der Lehrstuhl wird gegenwärtig durch Thomas Grob vertreten und dann als außerordentliche Professur (d.h. als 75%-Professur) weitergeführt; zum Herbst 2006 bzw. Frühling 2007 soll er definitiv neu besetzt sein.

SLAVISCHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Das Slavische Seminar der Universität Zürich gibt es als selbständige Institution seit 1961. Zu den beiden Lehrstühlen in slavischer Literatur- und Sprachwissenschaft kam 1971 der am Historischen Seminar angesiedelte ergänzende Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte hinzu. Zum aktuellen Leitbild des Seminars gehört eine starke Ausdifferenzierung des Faches in Sprach- und Literaturwissenschaft (3 Professuren: Jochen-Ulrich Peters, Daniel Weiss, German Ritz), wobei neben dem traditionell führenden Angebot in der Russistik sukzessiv ein Ausbau der Polonistik und in jüngster Zeit des Serbischen / Kroatischen betrieben wurde. Die jüngste Schwerpunktbildung in der Südslavistik folgt dem neuen Profil der Abteilung für osteuropäische Geschichte. Die enge Zusammenarbeit mit der Abteilung für osteuropäische Geschichte gehört zur Tradition des Seminars und soll in Zukunft in einem neuen

gemeinsamen Studiengang innerhalb der neuen BA- und MA-Studiengänge festgeschrieben werden. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit garantiert auch die kulturhistorische Ausrichtung des Faches.

Das Seminar bietet das Fach Slavische Philologie prinzipiell in zweierlei Gestalt an: einerseits in seiner historisch gewachsenen Form als breites Studium der Slavischen Philologie, die von der russischen Sprach- und Literaturwissenschaft ausgeht und durch ein vielfältiges Angebot aus der West-, Süd- und Ostslavistik ergänzt wird, andererseits als ausgebautes Spezialstudium einzelner slavischen Philologien. In letzterer Form können im Slavischen Seminar Zürich die russische, die polnische und in den letzten Jahren auch die kroatische und serbische Literatur- und Sprachwissenschaft studiert werden. Das Tschechische ist vornehmlich in der Literaturwissenschaft vertreten.

Im Zusammenhang mit der Bologna-Reform wurde die Slavische Literatur- und Sprachwissenschaft als Plattform verschiedener Spezialisierungen in den beiden Teilgebieten (Literatur- und Sprachwissenschaft) und in den vier angebotenen slavischen Sprachen beibehalten. Die Wahl von jeweils nur einer slavischen Sprache im Nebenfach verlangt in den kommenden Jahren eine grössere Ausdifferenzierung unseres Lehrangebots in den verschiedenen Einzelphilologien ausserhalb der Russistik. Die kontinuierliche Lehre wird durch eigene Ressourcen und intensivierte Zusammenarbeit mit den benachbarten Instituten in Konstanz und Basel garantiert.

HOME PAGES

Der Schweizerische akademische Gesellschaft der Slavisten (SAGS), das Pendant zum VHS, ist Mitglied der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Sie unterhält eine Homepage mit Links zu allen Slavistischen Instituten der Schweiz:

<http://www.sagw.ch/dt/Mitglieder/outer.asp?id=13>

Eine gut betreute Homepage mit aktuellen Informationen ist auch

<http://www.osteuropa-wissenschaften.ch/>

**Who's where
an den Slavistischen Seminaren und Instituten
und auf anderen slavistischen Professuren
Österreichs**

Stand: Wintersemester 2006/2007

**zusammengestellt von
Norbert Franz (Potsdam)**

1. *Lehrstuhlbezeichnungen und Inhaber derselben*
2. *An der Einrichtung tätige Hochschuldozenten oder andere habilitierte Mitarbeiter*
3. *Honorarprofessuren, Stipendiaten, Gastdozenten*
4. *In der Lehre weiterhin aktive entpflichtete ProfessorInnen*

**1 Graz: Karl–Franzens–Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawistik (Sprachwissenschaft):* o. Univ.–Prof. Dr. Branko **Tošović**; *Slawistik (Literaturwissenschaft):* o. Univ.–Prof. Dr. Wolfgang **Eismann**.
2. *Slawistik:* ao. Prof. Dr. Heinrich **Pfandl**; *Slawistik (Sprachwissenschaft):* ao. Prof. Dr. Manfred **Trummer**; *Slawische Sprachwissenschaft:* ao. Prof. Dr. Ludwig **Karničar**; *Slawische Literaturwissenschaft und Semiotik:* ao. Prof. Dr. Peter **Grzybek**; *Slawistik (Literaturwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung mathematisch–statistischer Methoden):* ao. Prof. Dr. Wolfgang **Steininger**

**2 Innsbruck: Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawistik:* o. Univ.–Prof. Dr. Ingeborg **Ohnheiser**
2. *Slawistik:* a.o. Univ.–Prof. Dr. Christine **Engel**; *Südslawische Sprachen und Literaturen:* a.o. Univ.–Prof. Dr. Sigrid Darinka **Völkl**

**3 Klagenfurt: Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawistik (Sprachwissenschaft):* o. Univ.–Prof. Mag. Dr. Ursula **Doleschal**; *Slawistik (Literaturwissenschaft):* o. Univ.–Prof. Dr. Petra **Hesse**
2. *Russische Sprachwissenschaft:* ao. Univ.–Prof. Mag. Dr. Tilmann **Reuther**.

4 Salzburg: Universität Fachbereich Slawistik

1. *Slawistik (Slawistik und slawische Geistesgeschichte)*: o. Univ.–Prof. Dr. Dr. h.c. Otto **Kronsteiner**;
Slawistik (Slawistische Literatur- und Kulturwissenschaft): o. Univ.–Prof. Dr. Anja **Tippner**
2. *Slawistische Sprachwissenschaft (mit besonderer Berücksichtigung des deutsch–slawischen Sprachkontakts)*: ao. Univ.–Prof. Dr. Hermann **Bieder**; *Slawistik*: ao. Univ.–Prof. Mag. Dr. Ulrich **Theißen**

5 Wien: Universität Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät: Institut für Slawistik

1. *Slawistik / Russistik*: o. Univ.–Prof. Dr. Juliane **Besters-Dilger**; *Slawistik / Slawistik*: o. Univ.–Prof. Dr. Dr. h. c. Heinz **Miklas**; *Slawistik / Westslawische Sprachwissenschaft*: Univ.–Prof. Dr. Stefan Michael **Newerkla**; *Slawistik / Ostslawische Literaturen*: Univ.–Prof. Dr. Fedor **Poljakov**; *Slawistik / Slawische Literaturen*: Univ.–Prof. Dr. Alois **Woldan**; *Slawistik / Slawische Philologie*: (Nf. Neweklowsky) *vacat* (seit 1. 10. 2006)
2. *Slawistik / Sprachwissenschaft*: ao. Univ.–Prof. Dr. Gero **Fischer**; *Slawistik / Sprachwissenschaft*: ao. Univ.–Prof. Dr. Georg **Holzer**; *Slawische Linguistik und Textphilologie*: ao. Univ.–Prof. Dr. Michael **Moser**; *Slawische Philologie*: ao. Univ.–Prof. Dr. Johannes **Reinhart**; *Slawistik / Literaturwissenschaft*: ao. Univ.–Prof. Dr. Stefan **Simonek**; *Slawistik und Byzantinistik*: ao. Univ.–Prof. Dr. Katja **Sturm-Schnabl**;
3. Univ.–Prof. Dr. Vladimir **Kralj** Gastprofessor für Slowenisch mit Schwerpunkt Sprach- und Kulturwissenschaft, seit 1. 10. 2006; Univ.–Prof. Dr. František **Koli** Gastprofessor für Slowakische Literatur seit 1. 10. 2005; Priv.-Doz. Dr. Anna **Kretschmer** Gastprofessorin für Bosnisch, Kroatisch und Serbisch seit 1. 10. 2006; Univ.–Doz. Dr. Ljubka **Lipčeva-Prandževa** (Gastdozentin für Bulgarisch) bis 30. 9. 2006; ao. Univ.–Prof. Dr. Irena **Novak Popov** Gastprofessorin für Slowenisch mit Schwerpunkt Literatur- und Kulturwissenschaft seit 1. 10. 2006; apl. Prof. Dr. Peter **Scherber** Gastprofessor für Slowenisch bis 30. 6. 2006
4. em. O. Univ.–Prof. i. R. Dr. Radoslav **Katičić** ; ao. Univ.–Prof. i. R. Dr. Bonifacy **Miązek** ; o. Univ.–Prof. i. R. Dr. Gerhard **Neweklowsky** (seit 1. 10. 2006); ao. Univ.–Prof. i. R. Alfred **Nozsicska** (seit 1. 10. 2006); ao. Univ.–Prof. i. R. Dr. Dr. h. c. Włodzimierz **Pianka** ; Univ.–Prof. i. R. Dr. Josef **Vintr** ; emer. o. Univ.–Prof. i. R. Dr. Pavol **Winczer** .

6 Wien: Wirtschaftsuniversität Institut für Slawische Sprachen

1. *Russisch*: o. Univ.–Prof. Dr. Renate **Rathmayr**
2. *Slawische Philologie*: PD Dr. Marion **Krause**
3. Prof. Dr. Irina V. **Kryukova** kurzfristige Gastprofessorin auf LV-Basis Nov. — Dez. 2006

Österreichischer Slawistenverband

<http://www.slawistik.ac.at>

Obfrau: o. Univ.–Prof. Dr. Renate Rathmayr (WU Wien)

Schriftführer: Dr. Edgar Hoffmann (WU Wien)

Kassier: Dr. Christof Heinz (WU Wien)

Who's Where

**Who's where
an den Slavistischen Seminaren und Instituten
und auf anderen slavistischen Professuren
der Bundesrepublik Deutschland**

Stand: Sommersemester 2006

**zusammengestellt von
Norbert Franz (Potsdam)**

1. *Lehrstuhlbezeichnungen und Inhaber derselben*
2. *An der Einrichtung tätige Hochschuldozenten oder andere habilitierte Mitarbeiter*
3. *Honorarprofessuren, Stipendiaten, Gastdozenten*
4. *Entpflichtete ProfessorInnen*

**1 Bamberg: Otto Friedrich Universität
Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Sebastian **Kempgen**; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Elisabeth von **Erdmann**.
2. PD Dr. Anna **Rothkoegel** (*venia für Slavische Philologie / Literaturwissenschaft*)
4. Prof. em. Dr. Peter **Thiergen**

**2 Bautzen/Budyšin
Sorbisches Institut e.V./Serbski institut z. t.**

1. Abt. Kultur- und Sozialgeschichte: Prof. Dr. Dietrich **Scholze** (zugleich Institutsdirektor); Abt. Empirische Kulturforschung/Volkskunde: PD Dr. Elka **Tschernokoshewa** ; Abt. Sprachwissenschaft: Dr. habil. Sonja **Wölke** ; Abt. Zentralbibliothek/Kulturarchiv: Dr. Franz **Schön** ; Abt. Niedersorbische Forschungen Cottbus: Dr. Hauke **Bartels** .

**3 Berlin Freie Universität
Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Slavistik**

1. *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Georg **Witte**

4 Berlin: Humboldt–Universität Institut für Slawistik

1. *Ostslawische Sprachen*: Prof. Dr. Wolfgang **Gladrow**; *Ostslawische Literaturen*: Prof. Dr. Sylvia **Sasse**; *Westslawische Sprachen*: Prof. Dr. Alicja **Nagórko**; *Westslawische Literaturen*: Prof. Dr. Peter **Zajac**; *Polnische Literatur (Juniorprofessur)*: **vacat** (z. Zt. vertreten durch PD Dr. Alfred Gall); *Südslawische Sprachen und Kulturen*: **vacat** ; *Ostslawische und Südslawische Literaturen*: **vacat** ; *Slawische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Fred **Otten**; *Kultur– und Translationswissenschaft*: **vacat** (z. Zt. vertreten durch Dr. Larissa Schippel); *Fachdidaktik Russisch*: **vacat** (z. Zt. vertreten durch PD Dr. Anka Bergmann); *Hungarologie (der Slawistik zugeordnet)*: Prof. Dr. Ernő Kulcsár **Szabó**.
2. PD Dr. Brigitta **Helbig–Mischewski** (*venia für Polnische Literatur*) ; PD Dr. Gerd–Dieter **Nehring** (*venia für Südslawische Sprachen*)
3. Vertretungsprofessuren: *Fachdidaktik Russisch*: Prof. Dr. Anka **Bergmann**;
4. Prof. em. Dr. Erika **Günther** ; Prof. em. Dr. Heinrich **Olschowsky** ; Prof. em. Dr. Barbara **Kunzmann–Müller** .

5 Bielefeld: Universität Fakultät für Literaturwissenschaft und Linguistik

1. *Slavistik/Literaturwissenschaft*: gestrichen
4. Prof. em. Dr. Hans **Günther**

6 Bochum: Ruhr–Universität Seminar für Slavistik

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: **vacat** ; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Ulrich **Schmid**; *Westslavistik / Polonistik*: Prof. Dr. Christian **Sappok**;
2. PD Dr. Anna **Kretschmer** (*venia für Slavische Philologie*) ; PD Dr. Manfred **Schruba** (*venia für Slavistik, Literaturwissenschaft*) , PD Dr. Ulrike **Goldschweer** (*venia für Slavistik, Literaturwissenschaft*), PD Dr. Marion **Krause** (*venia für Slavistik*)
4. Prof. em. Dr. Karl **Eimermacher** ; Prof. em. Dr. Helmut **Jachnow** .

Lotman–Institut für russische und sowjetische Kultur

1. *Russische und sowjetische Kultur*: Prof. Dr. Bernd **Uhlenbruch**.

7 Bonn: Rheinische Friedrich–Wilhelms–Universität Slavistisches Seminar

1. *Slavistik*: Prof. Dr. Helmut **Keipert**; *Slavistik*: Prof. Dr. Wilfried **Potthoff**.
3. *Humboldt–Stipendiatin* Dr. Irina **Podtergera** *Sankt Petersburg*
4. Prof. em. Dr. Hans **Rothe** .

**8 Bremen: Universität
Studiengang Kulturgeschichte Osteuropas**

1. *Ost- und westslavische Kultur- und Literaturgeschichte*: Prof. Dr. Wolfgang **Kissel**; *Polonistik*: Prof. Dr. Zdisław **Krasnodebski**.
4. Prof. em. Dr. Klaus **Städtke** .

**9 Dresden: Technische Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Holger **Kuße**; *Slavistik / Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ludger **Udolph**; *Polnische Kultur- und Landesstudien*: Prof. Dr. Christian **Prunitsch**.
2. PD Dr. Rosemarie **Thiemt** (*venia für Russ. Landes- und Kulturstudien*) .
4. Prof. em. Dr. Ute **Köhler** ; Prof. em. Dr. Karl **Gutschmidt** .

**10 Erfurt: Universität
Philosophische Fakultät**

1. *Slawistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Holt **Meyer**

**11 Erlangen: Friedrich–Alexander–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Klaus **Steinke**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: gestrichen .

**12 Frankfurt am Main: Johann–Wolfgang–Goethe–Universität
Institut für
Vergleichende Sprachwissenschaft, Phonetik und Slavische Philologie**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerd **Freidhof**.
2. Doz. Dr. Andrea **Meyer–Fraatz** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*) .

**13 Frankfurt an der Oder: Europa–Universität Viadrina
Kulturwissenschaftliche Fakultät**

1. *Osteuropäische Literaturen*: Prof. Dr. Christa **Ebert**. *Juniorprofessur für Polen- und Ukrainestudien*: Prof. Dr. Philipp **Ther**.

**14 Freiburg: Albert–Ludwigs–Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistik (Slavische Philologie) (Nachfolge Weiher)*: **vacat** ; *Slavistik (Slavische Philologie)*: Prof. Dr. Elisabeth **Cheauré**.
2. Apl. Prof. Dr. Peter **Drews** (*venia für Slavische Philologie*) .
4. Prof. em. Dr. Eckhard **Weiher** .

**15 Gießen: Justus–Liebig–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie mit Schwerpunkt Slav. Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Monika **Wingender**; *Slavische Philologie mit Schwerpunkt Slav. Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Alexander **Graf**.
2. PD Dr. Holger **Siegel** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Prof. em. Dr. Gerhard **Giesemann**.

**16 Göttingen: Georg–August–Universität
Seminar für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Werner **Lehfeldt**, *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Matthias **Freise**.
2. PD Dr. Hermann **Fegert** (*venia für Slavische Philologie [Sprachwissenschaft]*) .
4. Prof. em. Dr. Reinhard **Lauer** ; Prof. em. Dr. André **de Vincenz** .

**17 Greifswald: Ernst–Moritz–Arndt–Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Manfred **Niemeyer**; *Slawische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrike **Jekutsch**; *Ukrainistik (Nachfolge Mokienko)*: **vacat** ; *Polonistik*: Prof. Dr. Waclaw **Cockiewicz**.
2. Doz. Dr. Michael **Düring** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*) ; PD. Dr. Rolf **Göbner** (*venia für Ukrainistik*) ; PD Dr. Anka **Bergmann** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*)
4. Prof. em. Dr. Valerij **Mokienko** .

**18 Halle–Wittenberg: Martin–Luther–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie / Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Svetlana **Mengel**; *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gabriela **Lehmann–Carli**; *Südslavistik (Schwerpunkt Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Angela **Richter**.
2. PD Dr. habil. Thomas **Daiber** (*venia für Slavistik Sprachwissenschaft*) .

**19 Hamburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistik Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Volkmar **Lehmann**; *Slavistik Sprachwissenschaft (Nachf. Hill)*: **vacat** ; *Slavistik Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Dr. h. c. Wolf **Schmid**; *Slavistik Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Robert **Hodel**.
4. Prof. em. Dr. Dietrich **Gerhardt**.

**20 Hannover: Universität
Fachgebiet naturwissenschaftliches und technisches Russisch**

1. *Naturwissenschaftliches und Technisches Russisch*: gestrichen.

**21 Heidelberg: Ruprecht–Karls–Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jadranka **Gvozdanović**; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Urs **Heftrich**.
2. PD Dr. Alexander **Bierich** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) .
4. Prof. em. Dr. Horst–Jürgen **Gerigk** , Prof. em. Dr. Baldur **Panzer** .

Institut für Übersetzen und Dolmetschen

1. *Russistik u. bes. Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft*: Prof. Dr. Jekaterina **Lebedewa**.

**22 Jena: Friedrich–Schiller–Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jiřina van **Leeuwen–Turnovcová**; *Slawische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrich **Steltner**; *Südslawistik*: Prof. Dr. Gabriella **Schubert**.
2. PD Dr. Christine **Fischer** (*venia für Slawische / Vergleichende Literaturwissenschaft*) .

**23 Kiel: Christian–Albrechts–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Norbert **Nübler**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: (Nachfolge Engel): **vacat** .
4. Apl. Prof. i. R. Dr. Armin **Knigge** ; Prof. Dr. Annelore **Engel**.

**24 Köln: Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Philologie u. bes. Berücks. d. Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrich **Obst**; *Slavische Philologie u. bes. Berücks. d. Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Bodo **Zelinsky**.
3. Dr. habil. Juraj **Glovna** *Gastdozent für Slowakisch* .

**25 Konstanz: Universität
Fachbereich Sprachwissenschaft / Fachbereich Literaturwissenschaft**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Walter **Breu**; *Slavistik (slavische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Jurij **Murašov**;
2. HD Dr. Björn **Wiemer** (*venia für Slavistik / Sprachwissenschaft und Baltistik*) ; HD Dr. Susanne **Frank** (*venia für Slavistik / Lliteraturwissenschaft und Allgemeine Literaturwissenschaft*)
3. *DFG–Stoipendiat*: PD Dr. Konstantin **Bogdanov**
4. Prof. em. Dr. Renate **Lachmann** ; Prof. em. Dr. Igor **P. Smirnov**.

26 Leipzig: Universität Institut für Slavistik

1. *Ostslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerhild **Zybatow**; *Ostslavische Literaturwissenschaft und Kulturstudien*: Prof. Dr. Birgit **Harreß**; *Westslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Danuta **Rytel-Kuc**; *Westslaw. Literaturwissenschaft und Kulturstudien*: Prof. Dr. Wolfgang **Schwarz**; *Südslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Uwe **Hinrichs**; *Fachdidaktik*: Prof. Dr. Eckhard **Paul**; *Deutsch-slavische Namensforschung*: Prof. Dr. Jürgen **Udolph**; *Kulturstudien Ostmitteleuropas*: Prof. Dr. Stefan **Troebst**.
2. PD Dr. Uwe **Junghanns** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) .
4. Prof. em. Dr. Ernst **Eichler**; Prof. em. Dr. Karlheinz **Hengst**; Prof. em. Dr. Karlheinz **Kasper** .

Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie

Apl. Prof. Dr. Eberhard **Fleischmann** (*venia für Russische Übersetzungswissenschaft*) ; PD Dr. Wladimir **Kutz** .

Institut für Sorabistik

1. *Sorabistik: Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Eduard **Werner**.
3. *Sorabistik: Literaturgeschichte*: Hon.-Prof. Dr. Dietrich **Scholze**.

27 Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität Institut für fremdsprachige Philologien

1. *Slavistische Linguistik*: Prof. Dr. Renate **Belentschikow**; *Slavistische Kultur- und Literaturw.*: **vacat** .
2. Doz. Dr. Karl **Müller** (*venia für Russische Sprache der Gegenwart*) ; HD Dr. Gudrun **Goes** *a. o. Prof.* (*venia für Geschichte der russischen Literatur*) ; HD Dr. Christine **Heyer** (*venia für Methodik des Russischunterrichts*) .

28 Mainz: Johannes Gutenberg-Universität Fachbereich Philologie III: Institut für Slavistik

1. *Slavische Sprachwissenschaft (Ostslavische und Westslavische Sprachen)*: Prof. Dr. Wolfgang **Girke**; *Slavische Literaturwissenschaft (Ostslavische und Südslavische Literaturen)*: Prof. Dr. Frank **Göbler**; *Slavische Literaturwissenschaft mit bes. Berücksichtigung der westslavischen Literaturen*: Prof. Dr. Brigitte **Schultze**.
2. PD Dr. Doris **Burkhardt** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft [Schwerpunkt: Russistik]*) ; PD Dr. Rainer **Goldt** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*) . Apl. Prof. Dr. Johann **Meichel** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft/ Ostslavische Literaturen*) . PD Dr. Una **Patzke** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) ;

Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft

1. *Russisch*: Prof. Dr. Birgit **Menzel**; *Polnisch*: Prof. Dr. Erika **Worbs**.

**29 Mannheim: Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistische Linguistik*: gestrichen ; *Slavische Literaturwissenschaft*: gestrichen .
2. *Ost- und südslavistische Literaturwissenschaft*: PD Dr. Renate **Hansen–Kokoruš**
4. Prof. em. Dr. Dagmar **Burkhart** ; Prof. em. Dr. Iosip **Matešić** .

**30 Marburg: Philipps–Universität
Institut für Slawische Philologie**

1. *Slawische Philologie und Balkanphilologie*: gestrichen ; *Slawische Philologie*: Prof. Dr. Reinhard **Ibler**.
2. PD Dr. Andrea **Uhlig** (*venia für Slawische Philologie (Literaturwissenschaft)*) ; Apl. Prof. Dr. Andrej **Sobolev** (*venia für Südslawische Sprachwissenschaft, Balkanlinguistik*) .
4. Prof. em. Dr. Helmut **Schaller** .

**31 München: Ludwig–Maximilians–Universität
Institut für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Ulrich **Schweier**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Aage **Hansen–Löve**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. **Miloš Sedmidubský**.
2. Apl. Prof. Dr. Renate **Döring–Smirnov** (*venia für Slavische Philologie / Literaturwissenschaft*) ; PD Dr. Imke **Mendoza** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) ; PD Dr. Raoul **Eshelman** (*venia für Slavische Philologie, Literaturwissenschaft*) .
4. Prof. em. Dr. Peter **Rehder** ; Prof. em. Dr. Josef **Schrenk**.

**32 Münster: Westfälische Wilhelms–Universität
Slavisch–Baltisches Seminar**

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Gerhard **Birkfellner**; *Slavische u. Baltische Philologie u. bes. Berücks. d. ost- und westslav. Literaturen*: Prof. Dr. Alfred **Sproede**.
2. HD Dr. Snježana **Kordić** (*venia für Synchrone Linguistik der slavischen Gegenwartssprachen, Südslawische Sprach- und Literaturwissenschaft*) .

**33 Oldenburg: Universität
Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Gerd **Hentschel**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Rainer **Grübel**.

**34 Passau: Universität
Ost- und Mitteleuropastudien**

1. *Ost- und Mitteleuropastudien*: Prof. Dr. Dirk **Uffelmann**.

35 Potsdam: Universität Institut für Slavistik

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Peter **Kosta**; *Ostslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Norbert **Franz**; *Westslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Herta **Schmid**.
2. Prof. (C2) Dr. Frank **Göpfert** (*venia für Russische Literatur*) .

36 Regensburg: Universität Institut für Slavistik

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Björn **Hansen**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Walter **Koschmal**; *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* Prof. Dr. Dorothee **Gelhard**
Bohemicum / (Bohemistik und Westslavistik): Prof. Dr. Marek **Nekula**.
2. Apl. Prof. Dr. Ernst **Hansack** (*venia für Slavische Philologie*) , PD Dr. Alexander **Wöll** (*venia für Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*) .
4. Apl. Prof. Dr. Heinz **Kneip** ; Prof. em. Dr. Klaus **Trost** ; Prof. em. Dr. Erwin **Wedel** .

37 Rostock: Universität Institut für Slawistik

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: **vacat** ; *Russische Sprache der Gegenwart*: Prof. Dr. Ursula **Kantorczyk**.
2. Dr. phil. habil. Cornelia **Mannewitz** (*venia für Sprachkommunikation und Landeskunde*) ;
4. Prof. Dr. em. Oskar **Müller** ; Prof. em. Dr. Witold **Kośny** .

38 Saarbrücken: Universität des Saarlandes Slavistik

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Roland Walter **Marti**.
Angewandte Sprachwissenschaft
2. Apl. Prof. i. R. Dr. Dr. h. c. Hildegard **Spraul** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) .

39 Trier: Universität Slavistik

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Gerhard **Ressel**.
2. *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Henrieke **Stahl**.
3. *Gastprofessor* Prof. Dr. Valerij **Dem'jakov** (*Moskau*).

**40 Tübingen: Eberhard–Karls–Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavische Philologie II (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tilman **Berger**; *Slavische Philologie I (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Schamma **Schahadat**; *Slavische Philologie mit Schwerpunkt Südslavistik*: Prof. Dr. Jochen **Raecke**.
2. Apl. Prof. Dr. Dietrich **Wörn** (*venia für Slavische Literaturwissenschaft*) ; PD Dr. Sigrun **Bielfeld** (*venia für Slavische Philologie / Russische Literatur- und Geistesgeschichte*) ; PD Dr. Tanja **Anstatt** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) ; PD Dr. Ludmilla **Golubzowa** (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*) .
3. Dr. Bohumil **Vykypěl** (*Humboldt–Stipendiat*)
4. Prof. em. Dr. Ludolf Müller ; Prof. em. Dr. Ilse **Kunert** ; Prof. em. Dr. Rolf–Dieter **Kluge** .

**41 Würzburg: Julius–Maximilians–Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie*: Prof. Dr. Christian **Hannick**; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andreas **Ebbinghaus**.
3. *Stipendiat*: Prof. Dr. Jurij **Jasinovskij** *L'viv*

Aus der EDV

Computer Processing of Manuscripts and Early Printed Books

von
Sebastian Kempgen (Bamberg)

Vom 24. — 27. Oktober 2005 fand in Sofia an der Akademie der Wissenschaften eine von Prof. Dr. Anissava Miltenova organisierte Konferenz unter dem Titel AZBUKY.NET statt. Diese Konferenz war Teil der Aktivitäten der "Commission for Computer Processing of Manuscripts and Early Printed Books" des Internationalen Slavistenkomitees, die sich auch im Anschluß an die Konferenz zu einem weiteren Treffen zusammenfand. Die Konferenz selbst hatte ein breites Spektrum von Themen zum Gegenstand und brachte Computerfachleute der 'Text Encoding Initiative' (TEI), Bibliothekare und an der Mediävistik interessierte Slavisten zusammen. Die Vorträge der Konferenz werden in Kürze in einem Sammelband publiziert. Zu den konkreten Arbeitsergebnissen der Kommission gehören u. a. die folgenden Punkte:

- die Aufnahme des Glagolitischen in den Unicode-Standard v. 4.1;
- die Formulierung eines Antrages, weitere (kyrillische) Zeichen in den Unicode-Standard mit aufzunehmen, insbesondere historische Zeichen
- die Publikation der internationalen interdisziplinären Zeitschrift *Scripta & eScripta* (bisher 4 Bde.);
- Bereitstellung alter Manuskripte im Internet.

Mit ihren Aktivitäten gehört diese Kommission zu den im Vergleich sehr lebendigen und mit nachweislichen Erfolgen aufwartenden Kommissionen, wie ihr vom Internationalen Slavistenkomitee bestätigt wurde.

Die Aufnahme des Glagolitischen in den Unicode-Standard ist bereits erfolgt und dokumentiert (siehe www.unicode.org). Der Antrag, den Unicode-Standard um weitere Zeichen zu erweitern, die für slavistische Forschungen wichtig sind, hat die ersten Stufen (eines mehrstufigen Verfahrens) inzwischen erfolgreich genommen. In diesem Antrag geht es um ca. 40 zusätzliche Zeichen der Kyrillica einschließlich ihrer supralinearen Zeichen, die in Unicode neu aufgenommen werden sollen, um insbesondere einer elektronischen Publikation historischer Texte eine klar definierte Basis zu geben. Von der Zeitschrift *Scripta & eScripta* sind bisher zwei Bände erschienen (Vol 1, 2003 und Vol. 2, 2004), die Doppelnummer 3 — 4 erscheint in diesen Tagen (Sommer 2006). Die elektronische Bereitstellung alter Texte erfolgt in verschiedener Form durch in diesem Bereich aktive Slavisten, wobei das zentrale und offizielle Repositorium Manuskripte die von David Birnbaum betreute Repertorium-

Webseite ist (<http://clover.slavic.pitt.edu/~repertorium/index.html>). Als Ergebnis der Sofioter Konferenz wurde zudem beschlossen, auf dieser Repertoriums-Webseite Fonts zum Download anzubieten, die für die slavistische Mediävistik besonders interessant sein können und von ihren jeweiligen Autoren für diesen Zweck hergestellt oder freigegeben worden sind. Zu diesen Fonts gehören auch zwei, die der Autor selbst entwickelt und zur Verfügung gestellt hat. Näheres findet man auf dieser Webseite: <http://kodeks.uni-bamberg.de/AKSL/AKSL.Schrift.htm>. Der Autor dokumentiert die zum Download zur Verfügung gestellte Schrift 'Kliment Std' außer auf der zugehörigen Webseite auch in einem Artikel in dem aktuellen Heft von *Script & eScripta*. Diese Schrift eignet sich für gedruckte Publikationen ebenso wie für das Bereitstellen alter Texte im Internet und ist mit allen Computerplattformen kompatibel.

Internetfundstellen

zusammengestellt von
Hermann Fegert (Göttingen)

www.meinprof.de ist eine nicht besonders einladende Bezeichnung. Es lohnt sich jedoch, einmal hineinzuschauen: es könnte ja immerhin sein, daß man schon aufgeführt ist. Es lohnt sich des weiteren auf jeden Fall, weil es heute viel zu einfach ist, eine solche Seite einzurichten. Zudem hat man es in Diskussionen leichter, wenn man sich mit der Problematik des Unternehmens beschäftigt hat (Stichworte: (1) es ist nicht repräsentativ (es werden sich vor allem verärgerte Lehrveranstaltungsteilnehmer melden); (2) Studierende höherer Semester sind im Urteil milder (d. h. sie geben bessere Noten) als Studenten niedrigerer Semester; (3) die Steuerung eines Gefühls ("ist der doof!") durch eine rationale Auswertung ("von 14 Seminarsitzungen waren 3 durch mangelnde Vorbereitung studentischer Referenten schiefgelaufen") und die anschließende Einordnung auf einer Skale ist überhaupt nicht normierbar (bis hin zu dem — hier hochdeutsch wiedergegebenen — schwäbischen Spruch: "Nicht geschimpft ist gelobt genug!")).

Der Plagiatfinder www.docoloc.de ist nicht kostenlos, aber so attraktiv, daß die Hälfte der Lizenznehmer (so zumindest www.lehrer-online.de) aus Österreich und der Schweiz kommen.

Die frei zugängliche Enzyklopädie Wikipedia hat eine neue Adresse:
de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite

Unter www.multitran.ru findet sich eine Wortdatenbank (englisch — deutsch — französisch — spanisch — niederländisch — italienisch — japanisch — estnisch — lettisch).

Der Themenbereich "Glaube in der zweiten Welt" findet sich unter: www.kirchen.ch/g2w.

Vermischtes

Auch eine Möglichkeit des Russischunterrichts

von
Karl Gutschmidt (Berlin)

Als Hans–Holm Bielfeldt in Berlin das Studium der Slawistik aufnahm, fragte er Max Vasmer nach Unterricht im Russischen am Institut. Dieser antwortete ihm:

”Gehen Sie ins Café Ecke Schiffbauerdamm, und dort im Untergeschoß sitzt ein Herr Iwanow, dem geben Sie eine Mark für ein Mittagessen, dann spricht er mit Ihnen eine Stunde Russisch.”

So geschah's.

Kurzbeschreibung von Managementmethoden

von
Vsevolod Zadneposlednij (Nigde)

Im Zuge moderner Managementmethoden stellt sich dringlichst die Frage einer adquaten Beschreibung. Sie kann nur durch (Pseudo)Anglizismen adquat erfolgen.

Management by

corner: *Wer unvorsichtigerweise um die Ecke schaut, bekommt die Drecksarbeit aufgedrückt.*

potato: *Rin in de Kartoffeln, raus aus de Kartoffeln!*

blue jeans: *An den entscheidenden Stellen sitzen Nieten.*

helicopter: *Landen — Staub aufwirbeln — abheben*

bird: *Über allem schweben, nur nicht auf den Boden der Tatsachen kommen.*

champignon: *Alle im Dunkeln halten, mit Mist überschütten; wer insubordinativerweise den Kopf hebt, wird abgeschnitten.*

Und welchen Typ bevorzugen Sie?

**Das Redaktionskollegium
der zwölften Ausgabe des
BULLETINS DER DEUTSCHEN SLAVISTIK
2006
wünscht allen Lesern
ein erfolgreiches Studienjahr 2006/2007!**